Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

In dieser Ausgabe: Bilder aus Nürnberg

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Freitag, 7. September 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Gangerhütten, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. | Nummer 209

52000 Arbeitssoldaten marschierten in Nürnberg

Heil Arbeitsmänner! / Heil, mein Führer!

Adolf Hitler: Das deutsche Volk soll durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen

In Nürnberg: Spaten über!

Der Tag des Arbeitsdienstes – Die Stoßtrupps des Dritten Reiches

Dr. Tr. Nürnberg, den 6. September 1934.

Der Donnerstag war der Tag des Arbeitsdienstes. Zum ersten Male sollte die graue Armee der Arbeitssoldaten vor dem Führer vorbeimarschieren. Seit Wochen war dies das Lieblingsgespräch unserer Kameraden vom Arbeitsdienst.

Vor einem Jahre wäre ein solcher Appell noch nicht möglich gewesen, da damals erst die Grundlagen zu diesem gewaltigen Werk geschaffen wurden. Die ersten Maßnahmen auf diesem Gebiet waren vollkommen zersplittert, die zentrale Organisation fehlte noch. Es ist das hervorragende Verdienst des Reichsarbeitsführers Hierl, aus diesem anfänglichen Nebeneinander in einem Jahre eine Einrichtung geschaffen zu haben, die in der Welt ihresgleichen sucht.

*

Der Arbeitsdienst hat längst die Herzen des deutschen Volkes erobert. Und dies konnte nicht anders sein, weil gerade er der lebhafteste und überzeugendste Ausdruck für die innere Wandlung ist, die Deutschland zum Teil unter sich hat und zum Teil weiter durchmacht. An die Stelle einer an der Zukunft verzweifelnden, die Arbeit verachtenden und Volk sowie den Staat verachtenden Jugend sind die disziplinierten, gläubigen und aufbaufreudigen Friedenssoldaten Adolf Hitlers getreten.

Jawohl, es war die Armee des Friedens, die auf dem gewaltigen Zeppelinfeld gestern Musterung hielt. Unübersehbar schier die graue Masse, nur durchbrochen von den sich in schnurgeraden Reihen durchziehenden Fahnen mit den Symbolen des Arbeitsdienstes. Die Front ist gegen die riesige Tribüne gerichtet, über der das Hoheitszeichen in beinahe phantastischen Ausmaßen schwebt.

Langanhaltender Jubel kündet den Führer an. Es ist immer wieder das gleiche Bild, das Nürnbergs Straßen beherrscht, sobald die Ankunft des Führers im Bereiche der nächsten sechs Stunden zu erwarten steht. Ein Volk, das nicht müde wird, seinen Retter zu sehen. Und kaum ist er vorüber, so kann man hören, wie bereits die nächsten waghalsigen Pläne ausgeheckt werden, um noch einmal des Anblickes teilhaftig zu werden.

Spaten über! Stramm stehen die unzähligen Kolonnen. 52 000 stehen in Reih und Glied: „Heil Arbeitsmänner" der Ruf des Führers, „Heil, mein Führer" der Schwur der 52 000 Kehlen. Ein Festspiel leitet den Appell ein.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Der Führer an den Arbeitsdienst

„In diesem Augenblick sieht Euch zum ersten Male Deutschland!"

(Drahtbericht unseres Nürnberger Sonderdienstes.)

Nürnberg, 7. September. Der dritte Tag des Parteikongresses 1934 war dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst vorbehalten, der mit 52 000 Mann in einem großen Zeltlager in Langwasser Quartier bezogen hatte. Donnerstag brach der Arbeitsdienst schon gegen 6.30 Uhr morgens in zwei gewaltigen Säulen mit klingendem Spiel zur Zeppelinwiese auf, wo sich der Einmarsch in mustergültiger Ordnung abwickelte.

Als der Führer auf der Rednertribüne eintraf, meldete ihm Reichsarbeitsführer Hierl: „52 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten!" Der Führer grüßte: „Heil Arbeitsmänner!" Donnernd schallt die Antwort aus 52 000 Kehlen: „Heil, mein Führer!" — — Reichsarbeitsführer Hierl nahm kurz das Wort. (Rede folgt an anderer Stelle dieser Ausgabe.) In atemloser Stille tritt dann der Führer an das Mikrophon.

*

„Mein Parteigenosse Hierl!

Das Werk, das ich hier vor mir sehe, ist, ich weiß es, Ihr Werk. Den Dank für diese große Arbeit wird die ganze deutsche Nation abstatten, wenn der Segen und die Früchte dieser Arbeit dereinst erblühen.

Meine Arbeitsmänner!

Zum ersten Male nehmt Ihr an dem Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands teil. Zum ersten Male seid Ihr in dieser Form zum Appell vor mir und damit vor dem ganzen deutschen Volke angetreten. Ihr repräsentiert eine große Idee. Was ich in der Proklamation an das deutsche Volk verkünden ließ, erfährt durch Euch seine lebendige Verkörperung. Der Nationalsozialismus ist nicht eine reine Staatsauffassung, ist auch nicht eine Angelegenheit der äußeren Macht, sondern er ist als Weltanschauung eine Angelegenheit der Erziehung und damit der Zucht des ganzen Volkes.

Wir sind nicht Nationalsozialisten deshalb, weil wir die Macht besitzen, sondern wir wollen, daß Deutschland nationalsozialistisch wird, weil seine Söhne Nationalsozialisten sind!

Und Ihr seid nicht Nationalsozialisten deshalb, weil Ihr ein äußeres Lippenbekenntnis auf ein Programm abgelegt habt, sondern weil Ihr innerlich euch bemühen wollt, nach diesem Programm zu leben und nach ihm zu handeln.

Ein symbolischer Akt

Frontkämpferkreuz für den Führer

Adolf Hitler erklärte sich zur Annahme des Kreuzes bereit

Nürnberg, 7. Sept. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick, hat am 4. September in Nürnberg den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gebeten, das vom verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Frontkämpferkreuz anzulegen. Reichsminister Dr. Frick überreichte dem Führer das Frontkämpferkreuz unter gleichzeitiger Uebergabe des folgenden Schreibens:

„Mein Führer! Als der von dem verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, mit der Durchführung seiner Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes beauftragte Reichsinnenminister bitte ich Sie, als Frontkämpfer des Weltkrieges das von ihm gestiftete Frontkämpferkreuz anlegen zu wollen."

Der Führer und Reichskanzler erklärte sich zur Annahme des Frontkämpferkreuzes bereit.

Die erdbraune Arbeitsgarde vor ihrem Zeltlager zum Abmarsch auf die Zeppelinwiese angetreten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 07-12/fragment/page=0001

Das, was diesem Programm aber seinen tiefsten Sinn gibt, ist

die Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft

und der Glaube an sie. Wir alle wissen, daß diese Volksgemeinschaft nicht bestehen kann, solange nicht über die bisher trennenden Auffassungen von Beruf, Klasse und Stand hinweg eine einzige gemeinsame Auffassung unser Volk erfüllt. Und dazu ist es nötig, zuerst den Begriff der Arbeit herauszustellen gegenüber dem nur mammonistischen Denken, eigensüchtigen Zwecken und eigensüchtiger Absicht. Es ist ein großes Unterfangen, nun ein ganzes Volk zu diesem neuen Arbeitsauffassung zu erziehen

Wir haben es gewagt und es wird uns gelingen und ihr seid die ersten Zeugen dafür, daß dieses Werk nicht mißlingen kann!
(Jubelnde Zustimmung!)

Durch eure Schule wird die ganze Nation gehen!

(Anhaltende Beifallskundgebungen.) Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachsen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch Euere Gemeinschaft gegangen ist. (Brausender Beifall und stürmische Heilrufe.)

Und wir wissen, daß dann für Millionen unserer Volksgenossen die Arbeit nicht mehr ein trennender Begriff sein wird, sondern ein allen gemeinsam verbindender und daß insbesondere dann keiner mehr in Deutschland leben wird, der in der Arbeit der Faust etwas Minderes sehen will als in irgend einer anderen (stärkster Beifall). Wir wollen nicht Sozialisten der Theorie sein, sondern als wahrhafte Nationalsozialisten auch dieses Problem wahrhaftig anfassen und wahrhaftig lösen.

Und dieses große Werk wird gelingen, weil hinter ihm nicht nur die Weltanschauung einer Deutschland beherrschenden Bewegung, sondern weil hinter ihm unser Wille steht! (Neue Beifallsstürme.) — Ihr werdet heute auch zum ersten Mal marschieren, zu Zehntausenden hinein in die Stadt der deutschen Reichsparteitage und Ihr werdet es wissen: In diesem Augenblick sehen Euch nicht nur die Augen der Hunderttausende in Nürnberg, sondern in diesem Augenblick sieht Euch zum ersten Mal Deutschland. Und ich weiß: So wie Ihr in stolzer Ergebenheit diesem Deutschland Dienst tut, wird heute Deutschland in stolzer Freude in Euch seine Söhne marschieren sehen! Heil! (Minutenlange Beifallsstürme der begeisterten Massen.)

Mit erhobener Rechten singen die Zehntausende das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, während der Führer in seinen Wagen steigt, um nun durch das große Spalier wieder zurückzufahren in die Stadt.

Ansprache des Reichsarbeitsführers Hierl

Treuegelöbnis des Arbeitsdienstes

232 000 Arbeitsmänner in Nürnberg und in mehr als 1000 Arbeitslagern zum Appell angetreten

Nürnberg, 7. September. Auf dem großen Appell der 52 000 Arbeitsdienstmänner auf der Zeppelinwiese hielt

Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl

eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

„Mein Führer!

Wir danken Ihnen, daß der Arbeitsdienst heute zum erstenmal in Massen vor Ihrem grüßenden Auge stehen und zeigen kann, was aus ihm im Laufe des letzten Jahres geworden ist. Zur Zeit des letzten Parteitages vor einem Jahr standen wir noch mitten im Kampf mit den chaotischen Zuständen, die das überwundene System uns auch auf dem Gebiet des Arbeitsdienstes hinterlassen hatte. Der deutsche Arbeitsdienst war damals noch völlig uneinheitlich in Führung, Geist und Form. Beim letzten Parteitag war ich persönlich noch der einzige offizielle Vertreter des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes und trug damals allein die erdbraune Tracht des Arbeitsdienstes. Heute stehen hier als sichtbares Zeichen der Entwicklung

52 000 Arbeitsmänner in dieser Einheitstracht

aufmarschiert, und einheitlich wie die Tracht ist heute Führung Form und Geist im deutschen Arbeitsdienst. Es gibt nur noch einen: den nationalsozialistischen Arbeitsdienst. So wie hier die 52 000 auf diesem Platze, so stehen in dieser gleichen Stunde im ganzen Deutschen Reich in mehr als tausend Arbeitslagern 180 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten, um mit uns diese Feierstunde des Arbeitsdienstes gemeinsam zu erleben. Sie alle tragen die gleiche Tracht, stehen in der gleichen festen Ordnung und sind beseelt vom gleichen Geist. In harten Ringen gegen Anfeindungen, Schwierigkeiten und Hindernisse aller Art hat der nationalsozialistische Arbeitsdienst im verflossenen Jahr seine Lebenskraft und damit sein Lebensrecht bewiesen. Die Stelle „hohe Anerkennung", die Sie, mein Führer, bei der Besichtigung am 29. Juni dieses Jahres unserer Leistungen gezollt haben, haben uns tief beglückt. Was der 30. Januar 1933 für die gesamte nationalsozialistische Bewegung bedeutete,

daß war dieser 29. Juni 1934 für den nationalsozialistischen Arbeitsdienst.

Diese Anerkennung, mein Führer, ist uns ein Ansporn, mit der zähen Beharrlichkeit wie bisher weiter zu arbeiten, um die hohen Aufgaben zu erfüllen, die Sie dem Arbeitsdienst gewiesen haben. Der Arbeitsdienst ist ja, wie kaum eine andere Einrichtung, sichtbarer Ausdruck Ihres staatsmännischen Wollens, nämlich durch Arbeit in Frieden und Ehre unserem Volke bessere Lebensverhältnisse zu schaffen. Wir freuen uns der Erfolge, die wir im verflossenen Jahr in beiden Richtungen erzielt haben. Wir schöpfen aus dieser Freude die Kraft zu weiterer Arbeit und weiterem Ringen. Niemals aber sollen uns Erfolge selbstüberheblich oder selbstzufrieden machen. Wir wollen fleißig und bescheiden sein und stets nur uns als dienendes Glied des Ganzen betrachten, kameradschaftlich verbunden mit den übrigen Gliederungen der Nationalsozialistischen Partei und den Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates.

Dienst am Volke,

das soll der Inhalt unseres Daseins bleiben. Unsere Ehre aber wollen wir darin suchen, Ihnen, mein Führer, unserem deutschen Volke und unseren Aufsichten als Arbeitsmänner stets treu zu bleiben.

Mein Führer! Der Arbeitsdienst will stets ein zuverlässiges, scharfes und sauberes Werkzeug in der Hand Ihrer staatsmännischen Führung sein. Mein Führer! Im Namen aller meiner Kameraden darf ich Ihnen die Versicherung an dieser Stelle und in dieser feierlichen Stunde geben:

Mein Führer! Sie können sich auf Ihren Arbeitsdienst verlassen, in jeder Lage, in schweren Tagen nicht weniger als in guten!
(Stürmischer Beifall und Heilrufe.)

Wieder ein Wiener Todesurteil

Wien, 7. September. Vor einem Wiener Militärgerichtshof hatte sich am Donnerstag der 23jährige Polizeibeamte Hölzl wegen Hochverrats zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er am 25. Juli beim Aeußeren Burgtor Posten bezogen und Polizeibeamte, die zum Bundeskanzleramt eilen wollten, entwaffnet hat. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er am Putsch teilgenommen habe, antwortete er: „Ich bin völkisch eingestellt und gegen das heutige System." Hölzl wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Parade der erdbraunen Garde

Zweieinhalb Stunden marschierten 52 000 Arbeitsmänner aus 30 Gauen am Führer vorbei

Nürnberg, 6. Sept. In vielen Straßenzügen der Nürnberger Innenstadt ist im Laufe des Donnerstag der

Fahrzeugverkehr eingestellt

worden. Nach Beendigung des Appells des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese, als sich die 52 000 Arbeitsdienstmänner zum Marsch in die Stadt in Bewegung setzten, wurden die Zufahrtsstraßen zum Adolf-Hitler-Platz vollständig abgeriegelt und nur Inhaber von Tribünenkarten durchgelassen.

Die in der Aufmarschstraße im offenen Viereck erbauten

Tribünen sind längst besetzt.

Die Mitglieder der Reichsleitung des Arbeitsdienstes haben in der Straße Aufstellung genommen, ebenso die Obergruppen- und Gruppenführer der SA. Ein immer mächtiger anschwellendes Jubeln kündet das

Eintreffen des Führers

an, der zunächst die Mitglieder der Reichsleitung des Arbeitsdienstes und dann die SA-Führer begrüßt, die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität der Reichswehr und der Polizei, den Reichsbischof, den Abt Schachleitner und schließlich die Angehörigen der für die deutsche Freiheit in den Tod gegangenen Kämpfer begrüßt.

Punkt 1.30 Uhr kommen die vier Spielmanns- und Musikzüge des Arbeitsdienstes die Straße herauf und schwenken stramm vor den Tribünen ein. Hinter ihnen folgen vor den ersten Fahnen Reichsarbeitsführer Hierl und die Reichsleitung, und dann zieht mit geschultertem Spaten oder Hacke in Vierergruppen zu je 12 Mann eine endlose Kolonne vorüber.

Brausender Jubel empfängt die prächtig braun gebrannten Gestalten in ihren schmucken erdbraunen Uniformen, mit einem frischen Eichenbruch an den Mützen oder Blumensträußen an der Brust und am Koppel.

Mehr als zweieinhalb Stunden lang

zieht Trupp auf Trupp, Abteilung auf Abteilung, Arbeitsgau auf Arbeitsgau im Gleichschritt vorüber. Unermüdlich grüßt der Führer die stolzen Fahnen des Arbeitsdienstes, dankt er den 52 000 jungen Menschen, die erstmals auf einem Parteitag ihren Führer aus nächster Nähe sehen dürfen.

Es ist eine helle Freude, diese gesunden, kraftstrotzenden Prachtgestalten zu sehen, die Pioniere des Friedens, die Träger der Arbeit, die ihren Spaten mit jenem Stolze tragen, den ihnen das Bewußtsein vermittelt, daß der neue deutsche Adel der Adel der Arbeit heißt.

Am Sonntag werden die Diplomaten um 8 Uhr

beim Appell der SA und SS

in der Luitpoldarena und anschließend beim Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz zugegen sein. Am Montag wohnen sie den Vorführungen der Reichswehr bei. Den Abschluß ihres Aufenthaltes in Nürnberg bildet die Teilnahme am Schlußkongreß des Parteitages. Der Sonderzug fährt am Dienstagvormittag wieder nach Berlin zurück.

Göring beim AD Langwasser

Nürnberg, 7. September. Am Mittwochnachmittag besuchte eine Reihe von Polizeigenералen das Lager des Arbeitsdienstes in Langwasser. Die Herren besichtigten mit Interesse die Lageeinrichtung und äußerten sich erfreut über den guten Geist der Arbeitsmänner. Es waren neben einer Reihe anderer hoher Polizeioffiziere anwesend die Polizeigenerale von Preußen, Hamburg, Sachsen, Bayern und Württemberg. Gegen 6.40 Uhr erschien unerwartet Pg. General Göring im Lager Langwasser. Er wurde von den Arbeitsmännern begeistert begrüßt und begab sich zu einer Besichtigung des Lagers. Immer wieder kostete es ihm Mühe, mit seinem Fahrzeug weiter zu kommen. da die Arbeitsmänner seinen Wagen stets dicht umdrängten. Immer wieder flogen Göring frohe Grüße zu und die Arbeitsmänner stimmten mehrmals spontan das Deutschlandlied an. — Nach etwa 1½stündigem Aufenthalt trat Pg. Göring, nicht ohne eine zu Herzen gehende Ansprache gehalten zu haben, die Rückfahrt unter den begeisterten Heilrufen der Arbeitsmänner an.

Taifunkatastrophe auf den Philippinen

Manila, 7. September. Der Nordteil der Insel Luzon ist von einem zweitägigen heftigen Taifun heimgesucht worden. Die leichten Wohnhäuser der eingeborenen Bevölkerung wurden zu hunderten zerstört. Aber auch Gebäude europäischer Bauart sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Viele Tausende von Bewohnern sind infolgedessen obdachlos. Ueber Verluste an Menschenleben lagen bisher noch keine sicheren Nachrichten vor.

Wieder mal beschlußunfähig

Mißtrauenskundgebung des Memellandtages gegen das litauische Direktorium

Memel, 7. September. Am Donnerstagnachmittag ist der Memelländische Landtag zusammengetreten, um die Regierungserklärung des vom litauischen Gouverneur verfassungswidrig eingesetzten litauischen Direktoriums entgegenzunehmen. Durch Gewaltmaßnahmen des Gouverneurs gegen eine Anzahl Abgeordneter und durch das geschlossene Fernbleiben des litauischen Blocks wurde der Landtag erneut beschlußunfähig gemacht. Trotzdem gelang es dem Vertreter der memelländischen Parteien, noch vor der Vertagung einen flammenden Protest zu verlesen, in dem 18 memelländische Abgeordnete — d. h. zwei Drittel der Gesamtheit der Abgeordneten — gegen die wiederholte Lahmlegung des Landtages durch künstlich herbeigeführte Beschlußunfähigkeit, gegen die zahlreichen vom Gouverneur verfügten willkürlichen Mandatsentziehungen feierlich und vor aller Welt Verwahrung einlegen und geschlossen dem litauischen Direktorium ihr Mißtrauen aussprechen.

Die PO in Nürnberg

Arbeitsdienstsonderzüge rollen ab

Nürnberg, 6. September. Während die Kolonnen des Arbeitsdienstes Stunde um Stunde durch die Straßen Nürnbergs marschieren, mischen sich in die Marschweisen der schneidigen Arbeitsdienstkapellen die Klänge anderer Musikzüge: Die politischen Leiter treffen ein. Ihnen wird der Freitag gehören.

Nur durch kurze Abstände voneinander getrennt, laufen während des ganzen Tages 175 Sonderzüge auf den Bahnhöfen Nürnbergs ein. Aus dem Norden, aus Ostpreußen, aus Schlesien und aus den östlichen Provinzen, aus Mitteldeutschland und München-Oberbayern rollen

Zehntausende und Zehntausende

in die Stadt ein, die nicht müde wird, das täglich wechselnde Gesicht der grandiosen Tagung anzuschauen. Dicht drängen sich die Menschen am Hauptbahnhof, wo das Bild am abwechslungsreichsten ist. Eben gilt die Aufmerksamkeit noch den braunen Männern der PO, die sich zu Marschkolonnen formieren, um in ihre Quartiere abzurücken, da dröhnt von ferne brausendes Heilrufen.

17 Uhr: Die Blicke wenden sich auf die frei gewordene Mitte der Straße. Der Führer begibt sich eben zur Kongreßhalle. Stehend im Wagen dankt er nach allen Seiten und entbietet den eben Ankommenden den ersten Gruß der Stadt Nürnberg.

In den Nachmittagsstunden hat bereits der Abtransport eingesetzt. 11 Sonderzüge brachten vom Bahnhof Dutzendteich und vom Ostbahnhof aus einen

Teil der NS-Arbeitsdienstes wieder in die Heimat

zurück. Der Schauplatz des Parteitages ist frei für die politischen Leiter, nachdem ihm die erdbraunen Männer des Arbeitsdienstes am heutigen Donnerstag eine besondere Note und einen glänzenden Verlauf gegeben haben.

Peinlicher Fehlstart

Sowjetrussischer Stratosphärenballon explodiert.

Moskau, 7. September. Der sowjetrussische Stratosphärenballon „USSR" ist am Mittwoch früh auf dem Moskauer Flugplatz beim Aufstieg plötzlich explodiert und verbrannt. Menschen kamen bei dem Vorfall nicht zu Schaden.

Der Ballon war in der Nacht zum Mittwoch für einen neuen Aufstieg fertiggemacht worden, um den eigenen Rekord von etwa 18 000 Metern zu schlagen. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen scheint es, daß die Explosion technische Gründe hatte. Der Ballon war mit etwa 50 000 Kubikmetern Wasserstoffgas gefüllt.

Mit diesem Unglücksfall scheidet Sowjetrußland auf längere Zeit aus dem Wettkampf um die Erforschung der Stratosphäre aus. Der zweite Ballon, der jetzt in Leningrad gebaut wird, ist noch nicht fertig. Der Ballon sollte eigentlich Anfang Oktober fertig werden, der Bau hat sich aber verzögert. Zur Zeit ist nicht zu übersehen, wann er fertig wird. Die Unglücksstätte ist sofort von Militär besetzt worden. Auch ausländische und sowjetrussische Berichterstatter werden bis zum Abschluß der Untersuchung, für die eine besondere Kommission eingesetzt wurde, nicht auf den Platz gelassen.

Auslands-Diplomaten in Nürnberg

Teilnahme an der Besichtigung des Appells der SA und SS am Sonntag

Berlin, 7. September. Auf Einladung des Führers nehmen auch in diesem Jahre eine große Zahl von in Berlin beglaubigten

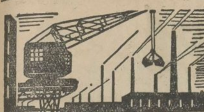
ausländischen Diplomaten am Reichsparteitag

in Nürnberg teil, die am Donnerstag um 20.05 Uhr mit einem Schlafwagensonderzug die Reichshauptstadt verließen. Sie begaben sich zuerst zu einer Besichtigung der Bauarbeiten auf der deutschen Alpenstraße nach Berchtesgaden, wo ihnen der Generalinspektor des Straßenwesens an Ort und Stelle eine der vielen Stätten deutscher Aufbauarbeit zeigen wird. Gegen Mittag werden die Diplomaten St. Bartholomä am Königssee besichtigen, um dann über Obersalzberg nach Bad Reichenhall zu fahren. Die Weiterfahrt nach Nürnberg erfolgt Freitag gegen 19 Uhr. Sonnabendfrüh treffen die Diplomaten in Nürnberg ein. Sie werden etwa zwei Stunden später an der Kundgebung der HJ teilnehmen. Die übrige Zeit am Sonnabend ist für Besichtigungen der Stadt und der Lager vorgesehen.

Vor neuen Kommunisten-Unruhen in Holland

Den Haag, 7. Sept. Die Kommunistische Partei der Niederlande entwickelt zur Zeit eine starke Aktivität in der Absicht, neue Unruhen zu provozieren. So fordert die Kommunistische Partei ihre Mitglieder auf, am 18. September, dem Tage der Eröffnung der Zweiten und Ersten Kammer im Haag, in allen Städten zu demonstrieren. Für den 18. September ist im Haag eine kommunistische Massenkundgebung geplant.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 07-12/fragment/page=0002



National-Wirtschaft

Rekordziffern

Automobilproduktion teilweise verdreifacht.

Die deutsche Automobilerzeugung hat in den letzten zwei Jahren einen Aufschwung erfahren, der den Erfolgen aller übrigen Industriezweige voraneilt. Das ungeheure Anwachsen des Kraftverkehrs in Deutschland ist nicht nur eine Folge der weitblickenden nationalsozialistischen Verkehrspolitik und der absichtlichen Förderung der Motorisierung durch zweckdienliche Maßnahmen. Alle diese Bestrebungen hätten nur einen Bruchteil des erreichten Erfolges erzielen können, wenn nicht die Auswirkungen der gesamten Wirtschaftspolitik das Vertrauen in die zukünftige Entwicklung und die gleichzeitige Belebung aller wirtschaftlichen Unternehmungen den Bedarf an Kraftfahrzeugen in so weitgehendem Maße gesteigert hätten.

Die Produktionsziffern der deutschen Kraftfahrzeugindustrie, die nunmehr für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres vorliegen, übertreffen selbst die besten Erwartungen. Nach dem Ausweis der einzelnen Automobilfirmen hat sich ihre Erzeugung in den letzten zwei Jahren verdreifacht.

Während sich die gesamte Automobilerzeugung im ersten Halbjahr 1932 noch auf 22116 Personenkraftwagen und 3928 Lastkraftwagen belief, steigerte sich ihre Produktion in den Vergleichsmonaten des folgenden Jahres auf 42 293 Personenkraftwagen und 5559 Lastkraftwagen.

Diese aufstrebende Entwicklung, die an die Leistungsfähigkeit der deutschen Automobilfirmen ungeheure Anforderungen stellte, hat auch im ersten Halbjahr 1934 zu einer alle Erwartungen übersteigenden Weiterbelebung des Automobilmarktes geführt.

In diesem Halbjahr wurden 70 408 Personenkraftwagen und 11 827 Lastkraftwagen gebaut. Auch bei den Groß- und Kleinkrafträdern, sowie bei den Omnibussen hat sich die Produktion im gleichen Verhältnis nahezu verdreifacht.

Diese Ziffern beweisen mehr als langatmige theoretische Ausführungen die praktischen Erfolge, die die verschiedensten Maßnahmen der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bisher erzielen konnten. Bei der systematischen Weiterentwicklung des gesamten Wirtschaftsorganismus auf den bisherigen Grundlagen und unter Auswertung der hierbei gewonnenen Erkenntnisse wird zweifellos diese Entwicklung auch in Zukunft ihre organische Fortsetzung finden.

Verkaufsverbot für Winteräpfel

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen hat auf Grund einer im Reichsanzeiger Nr. 208 veröffentlichten Anordnung bestimmt, daß auf Wochenmärkten, in Ladengeschäften und im Straßenhandel der Kleinverkauf, das Feilbieten und Feilhalten von Winteräpfeln bis auf weiteres verboten ist. Ausgenommen von diesem Verbot ist Fallobst, das als solches deutlich zu kennzeichnen ist und einen Querdurchmesser von 50 Millimeter nicht unterschreiten darf. Die Gebietsbeauftragten für die Absatzregelung von Gartenbauerzeugnissen haben die für ihr Gebiet als Winteräpfel in Betracht kommenden Apfelsorten unverzüglich bekanntzugeben. Die Gebietsbeauftragten werden ermächtigt, innerhalb ihres Gebietes Termine festzusetzen, vor denen Winteräpfel bestimmter wichtiger Sorten nicht geerntet werden dürfen.

---

* **Wiedereröffnung des regelmäßigen Elbschiffahrtsbetriebes.** Der regelmäßige Schiffahrtsbetrieb auf der Elbe, der infolge des diesjährigen ganz außerordentlich niedrigen Wassers schon am 4. Juni hatte eingestellt werden müssen, ist heute wieder eröffnet worden, nachdem sich infolge der Niederschläge der letzten Tage der Wasserstand endlich wieder gebessert hat.

Bilanz der Leipziger Herbstmesse

Gesamtbild: Stabilität der Belebung im Innern

Nach dem Bericht des Leipziger Meßamts war der geschäftliche Verlauf der Leipziger Herbstmesse 1934 im ganzen recht befriedigend, denn die Messe hat die Erwartungen, die man in sie setzen konnte, bei weitem übertroffen. Diese Erwartungen waren für das Exportgeschäft angesichts der verworrenen Welthandelslage und des besonderen Zuschnittes der Herbstmessen auf den Binnenmarkt von vornherein begrenzt, aber auch in bezug auf das Inlandsgeschäft waren die Hoffnungen der Aussteller in Anbetracht der durch die Rohstoffverknappung zur Zeit etwas eingeengten Entfaltungsmöglichkeiten des innerdeutschen Absatzes nicht übertrieben groß.

Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß sowohl auf dem Gebiet der Ausfuhr als auch im Inlandsgeschäft diese niedriger geschraubten Erwartungen weit übertroffen worden sind. In der Mehrzahl der Geschäftszweige wurde sowohl ein recht gutes Inlandsgeschäft erzielt als auch

ein guter Bestand von Auslandsaufträgen

gesichert.

Die ausländischen Aussteller haben sehr gute Geschäftsergebnisse erzielt, so besonders mehrere österreichische Firmen mit Neuheiten.

Auf der Mustermesse waren diesmal die Hausratindustrien wesentlich stärker vertreten, was im übrigen eine Parallele in dem überdurchschnittlichen Geschäft dieser Zweige hat. Aber auch Kunsthandwerk und Kunstgewerbe, Lederwaren und Reiseartikel, Reklame und Verpackungsmittel sowie Sportartikel haben eine nicht unbeträchtliche Zunahme erfahren. Auf der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf brachte vor allen Dingen die Gruppe Bauwesen und Gesundheitstechnik eine Aufwärtsbewegung, sowie die Reichserfindermesse, deren Ausstellungsfläche sich verdoppelte.

Die Gesamtbesucherzahl beträgt nach dem vorläufigen statistischen Ergebnis etwa 75 000 (i. V. 95 223), darunter befanden sich 4116 (i. V. 3697) ausländische Einkäuferfirmen. Die meisten Einkäuferfirmen stellten wieder Holland und die Tschechoslowakei. Mit Ausnahme der Tschechoslowakei, Frankreich, USA und Kanada waren sämtliche Länder mit mehr Einkäuferfirmen vertreten als zur Herbstmesse 1933.

Im Inlandsgeschäft ist durch die Herbstmesse die Aufwärtsentwicklung

ein gutes Stück weiter

getrieben worden. Es sind zwar noch immer in erster Linie die von den Staatsmaßnahmen unmittelbar begünstigten Verbrauchsgüterindustrien, also vor allem Bekleidung, Hausrat und Wohnbedarf, zu den besten Verkaufsergebnissen gelangt, aber auch andere Erzeugungsgruppen sind mit den hereingenommenen Aufträgen zufrieden. Die Textilmesse brachte ein besonders gutes Inlandsgeschäft. Man hatte vor der Messe befürchtet, die Messe werde eine Spaltung der Konjunktur in der Weise bringen, daß ein gutes Geschäft nur in denjenigen Zweigen zustandekommen würde, die von ausländischen Rohstoffen abhängig sind.

Diese Befürchtungen haben sich aber nicht bewahrheitet. Es ist überall nicht nach Meinung, sondern nach echtem Bedarf disponiert worden. Die Preise wurden im allgemeinen glatt bewilligt. Sie zeigten in den am Rohstoffimport beteiligten Messebranchen eine leicht anziehende Tendenz. Das Auslandsgeschäft litt unter den bekannten Hemmungen und war infolgedessen sowohl nach Ländern als auch nach Branchen uneinheitlich.

Ausgezeichnete Verkaufsergebnisse wurden ohne Rücksicht auf Geschäftszweig und Preis in allen praktischen Neuheiten erzielt, die offensichtlich von den ausländischen Interessenten mit großem Spürsinn herausgefunden wurden. Zufriedenstellende Gesamtergebnisse werden unter anderem aus den Gruppen chemische Erzeugnisse, Beleuchtungskörper, Kältetechnik berichtet.

In mehreren Zweigen, so in Glaswaren, Porzellanen, Galanteriewaren, Kunstgewerbe, Textilien und Eisen- und Stahlwaren, lauten die Mitteilungen unterschiedlich, teils wurden die Auslandsumsätze bis 20 v. H. erhöht, teils war die Entwicklung rückläufig. Weniger befriedigend war das Geschäft in Spielwaren, Lederwaren und Reiseartikeln, Edelmetall- und Schmuckwaren. Geklagt wurde allgemein über einen starken Druck auf die Preise seitens der ausländischen Einkäufer.

Als Gesamtbild zeigte die Messe eine erfreuliche Stabilität der Belebung im Inneren. In dem erfahrungsgemäß im Herbst immer kleineren Ausfuhrgeschäft haben diesmal bemerkenswerterweise echte Qualitätsneuerungen einen sehr guten Erfolg gehabt, eine Tatsache, die wegweisende Bedeutung für die wirkungsvolle Ausgestaltung der großen Frühjahrsexportmesse 1935 haben wird.

Börsen und Märkte

Anziehend

Berliner Effektenbörse vom 6. September.

Bei sehr ruhigem Geschäft und fehlenden Anregungen aus der Wirtschaft eröffnete die Börse in unsicherer und überwiegend etwas abgeschwächter Haltung. Unter dem Eindruck des gestrigen Abbröckelungsprozesses lag seitens der Kundschaft zu den ersten Kursen kleines Angebot vor, das nur auf leicht ermäßigter Kursbasis Aufnahme fand.

Als stärker gedrückt sind Stolberger Zink, Berlin-Karlsruher Industriewerke, Bremer Wolle, Feldmühle und Hotelbetrieb mit Verlust von 1,50 bis 2,25 v. H. zu nennen. Andererseits gewannen Deutscher Eishandel 1,75 v. H. und kleine Chadeaktien 2 M. Die zu Anfang noch vorhandenen Ermüdungserscheinungen wurden aber nach den ersten Kursen schnell überwunden und unter Bevorzugung von Spezialwerten wie Goldschmidt, BMW und Stahlverein setzten sich kleine Erholungen durch. Das Geschäft blieb allerdings ziemlich klein. Auch am Rentenmarkt hielten sich die Umsätze in engen Grenzen, die Altbesitzanleihe zog um 10 Pf. an, Umschuldungsanleihe und Reichsschuldbuchforderungen gaben bis 0,12 v. H. nach, Industrieobligationen und Reichsmarkanleihen tendierten weiter uneinheitlich. Von Auslandsrenten waren Mexikaner zum Teil abgeschwächt, Anatolier dagegen 0,37 höher. Geld weiter leichter, Blankogeld für erste Adressen 4 bis 4,25 v. H.

Die aufwärtsstrebende Tendenz erhielt sich bis zum Schluß der Börse, wenn auch in einigen wenigen Papieren auf Gewinnmitnahmen unbedeutende Abschwächungen eintraten. Der Dollar kam amtlich mit 2,484 und das Pfund mit 12,415 zur Notiz.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 6. September 1934

Märk. Weizen	
Durchschn. 76/77	200,00
Preisgebiet V	189,00
Preisgebiet VI	190,00
Preisgebiet VII	191,00
Preisgeb. VIII	192,00
Preisgebiet IX	194,00
Preisgebiet XI	196,00
Mühleneinkaufspreis	+ 4,00
Märk. Futterw.	—
Märk. Roggen	
Durchschn. 72/73	160,00
Preisgebiet V	149,00
Preisgebiet VI	150,00
Preisgebiet VII	151,00
Preisgeb. VIII	152,00
Preisgebiet IX	154 00
Preisgebiet XI	156,00
Mühleneinkaufspreis	+ 4,00
Braugerste, feine neue	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Braugerste, gute	
frei Berlin	191,00-201,00
ab märk. Stat.	182,00-192,00
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	179,00-190,00
ab märk. Stat.	170,00-181,00
vierzeilig	
frei Berlin	174,00-179,00
ab märk. Stat.	165,00-170,00
Futtergerste	
Durchschn. 59/60	149,00-157,00
Industriegerste	
frei Berlin	185,00-190,00
ab märk. Stat.	176,00-180,00
Märk. Hafer	
Durchschn. 48/49	143,00-157,00
Weizenmehl mit Ausland	26,35-27,40
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70%)	21,40-22,40
Weizenkleie	10,85-11,25
Roggenkleie	9,30-9,75
Raps 1000 kg	310,00
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	28,50-31,50
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	10,50-11,50
Wicken	10,50-11,50
Blaue Lupinen	7,50- 7,90
Gelbe Lupinen	—
Leinkuchen	7,55
Erdnußkuchen	7,50
Trockenschnitzel	—
Soja-Schrot	6,40 6,60
Kartoffelflocken	—

Die Umsätze am Getreidemarkt bleiben auf kleine Bedarfsdeckungen beschränkt. Das Angebot in Weizen übersteigt zumeist die Nachfrage, besonders, da die Qualitäten nicht immer den Ansprüchen genügen. Roggen ist bei den Mühlen und an den Erzeugerstationen glatt abzusetzen. In Mehl hat der Konsum am Monatsschluß Bedarfsdeckungen vorgenommen, so daß die Abschlüsse im Augenblick gering bleiben. Das Haferangebot hat sich nicht verstärkt. Auch in Futtergerste kann die Nachfrage nicht befriedigt werden. Von Braugersten sind gelbe Sorten etwas beachtet. In Ausfuhrscheinen liegt kaum Angebot vor.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 6. September. Elektrolytkupfer** 45,50; **Originalhüttenaluminium**, 98 bis 99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz. 164; **Reinnickel**, 98 bis 99 Proz. 270; **Feinsilber** 40—43. (Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm, Silber für 1 Kilogramm.)

Terminmarkt. Kupfer: September 49,75 n. B., 49,50 G.; Oktober 49,75 n. B., 49,50 G.; November 49,75 n. B., 49,75 G.; Dezember 41,50 B., 40,50 G.; 1935: Januar 41,75 B., 40,75 G.; Februar 42 B., 41 G.; März 42,25 B., 41,25 G.; April 42,75 B., 41,75 G.; Mai 43 B., 42 G.; Juni 43,25 B., 42,20 G.; Juli 42,50 bez., 42,50 B., 42,25 G.; August 43,25 B., 42,25 G. Tendenz: stetig. — Blei: September 19 n. B., 19 G.; Oktober 19 n. B., 19 G.; November 19 n. B., 19 G.; Dezember 19,50 n. B., 19 G.; 1935: Januar 20 B., 19,50 G.; Februar 21 B., 19,50 G.; März 21 n. B., 19,50 G.; April 21 n. B., 19,50 G.; Mai 21 n. B., 19,50 G.; Juni 21,50 n. B., 19,50 G.; Juli 21,50 n. B., 19,50 G.; August 21,50 n. B., 19,50 G. Tendenz: still. — Zink: September 19,75 B., 19,25 G.; Oktober 20 B., 19,25 G.; November 20,25 B., 19,50 G.; Dezember 20,25 B., 19,75 G.; 1935: Januar 20,50 B., 20 G.; Februar 20,75 B., 20,25 G.; März 21 B., 20,25 G.; April 21,25 B., 20,50 G.; Mai 21,50 B., 20,50 G.; Juni 21,75 B., 20,75 G.; Juli 22 B., 21 G.; August 22 B., 21 G. Tendenz: lustlos. (n. = nominell.)

*

* **Leipziger Schlachtviehmarkt vom 6. September.** Auftrieb: Rinder 205, davon Ochsen 50, Bullen 53, Kühe 85, Färsen 17, Kälber 636; Schafe 130; Schweine 1606; zusammen 2577; direkt zugeführt: Rinder 5; Kälber 35; Schweine 124. Preise: Ochsen: 1. 31—33, 2. 27—30. Bullen: 1. —, 2. 27—30, 3. 23—26, 4. 20 bis 22. Kühe: 1. 30—32, 2. 27—29, 3. 21—26, 4. 15 bis 20. Kälber: 1. 45—50, 2. 38—44, 3. 30—36, 4. 27 bis 29. Lämmer und Hammel: 1. 41—43, 2. —, 3. 38 bis 40. Schafe: 33—35. Schweine: 1. 53, 2. 53, 3. 53, 4. 51—53, 5. 49—50, 6. 44—48, 7. —, 8. fette Specksauen 50—52, 9. andere Sauen 47—49. Marktverlauf: Rinder mittel; Kälber mittel; Schafe mittel; Schweine flott. Ueberstand: Rinder 32, davon Ochsen 20, Bullen 4, Kühe 5, Färsen 3; Kälber —; Schafe —; Scheine —.

*

* **Berliner Eiernotierungen vom 6. September 1934.** Inlandeier: G. 1: 1. 15, 2. 9,25, 3. 8,50, 4. 7,75, 5. 7; G. 2: 1. 9,50, 2. 8,75, 3. 8, 4. 7,25, 5. 6,75. Auslandseier: Holländer: 1. 10, 2. 9,25, 3. 8,75, 4. 8; Dänen, Schweden: 1. 10, 2. 9,25, 3. 8,75, 4. 8; Norweger, Finnen: 1. 9,75, 2. 9, 3. 8,50; Estländer: 1. 9,75, 2. 9, 3. 8,50; Bulgaren: 1. —, 2. —, 3. 8,50, 4. 8; Ungarn: 1. —, 2. 9, 3. 8,50, 4. 8; Jugoslaven: 1. —, 2. 9, 3. 8,50, 4. 8; Rumänen: 1. —, 2. —, 3. 8,50, 4. 8. — Tendenz: fest. Wetter: veränderlich.

Berliner Effektenkurse

vom 6. September 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	6. 9.	5. 9.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	—	—
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	95,00	95,00
5½% Intern. (Young)	93,00	92,75
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	107,62	107,62
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,75	100,75
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,30	102,37
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.Recht (Altbes.)	95,40	95,40
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Ausl.Recht (Neubes.)	—	—
4% Schutzgebietsanleihe	-	9,12
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,90	101,00
6% Dt. Rp.-Schatz. 33 I	100,12	100,25

Anleihen von Kommunalverbänden

	6. 9.	5. 9.
6% Sächs. Prov. Reichsm.-Anl. Ausg. 13	89,00	—
dto. 18	89,00	—
dto. 14	—	89,00
dto. 15	—	—
dto. 16 I	—	89,00
dto. 17	—	91,00
dto. 16 II	91,50	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	6. 9.	5. 9.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	84,50	84,62
6% (7) dto.	84,00	84,25
6% (5) dto.	88,25	88,25
6% Preuß. Landespfdbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	93,00	93,00
dto. R. 17 u. 18	93,00	93,00
dto. R. 19	93,00	93,00
dto. R. 10	93,00	93,00
6% Preuß. Landespfdbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	93,00	93,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	89,00	89,00
dto. R. 6	89,00	89,00
dto. R. 8	89,00	89,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	90,00	90,00
dto. R. 19	90,00	90,00
dto. R. 25/27	90,00	90,00
dto. R. 28	90,00	90,00
6% BerlinHyp.Bk. Goldpfandbr. Ser. 5, 6 u. 12	90,00	89,75
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfbr. Em. 3 u. 8	90,25	90,25
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfbr. Em. 3 u. 9	89,00	89,00
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	88,40	88,40
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	88,50	88,50
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	88,75	88,75
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	90,00	90,00
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	92,00	92,00
dto. v. 30 I u. II	90,50	90,50

Industrie-Obligationen

	6. 9.	5. 9.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	92,87	92,50
7% Mitteld. Stahlw. Obl.	91,75	91,62
7% Verein. Stahlw. Obl.	79,87	79,75

Steuergutscheine

	6. 9.	5. 9.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	103,70	103,70
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	104,25	104,12
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	102,12	102,12
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	99,50	99,50
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	97,80	97,80
„ I Durchschnittskurs	101,40	101,40

Industrie-Aktien

	6. 9.	5. 9.
Adler Portland-Cement	—	—
Adlerhütten Glas	37,00	38,00
Allg. Kunstzijde U	66,37	69,00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	27,62	28,25
Ammendorfer Papier	71,00	71,50
Anhalt. Kohlenw.	99,50	99,50
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	142,75	139,75
J. Berger Tiefbau	125,25	126,12
Bergmann Elektrizität	17,00	17,00
Braunk.- u. Brik.-Ind.	195,75	196,00
Buderus Eisenw.	87,50	89,00
Charl. Wasserwerk	96,12	97,25
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	88,00	88,00
Chem. Werke Albert	—	88,50
Continental Gummiw.	131,00	131,25
Daimler-Benz	48,25	48,37
Deutsch. Atlant. Tel.	117,75	118,00
dto. Baumwolle AG.	94,00	93,50
dto. Cont. Gas Dessau	126,50	127,00
dto. Erdöl AG.	114,75	116,00
dto. Linoleumwerke	58,00	58,12
dto. Steinzeug	110,00	110,00
dto. Eisenhandel	78,75	78,25
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	143,00	143,00
Dortmund. Akt. Brauerei	—	166,00
Dynamit AG. Nobel	76,87	76,50
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	—	196,00
Elektra Dresden	100,00	102,00
Elektr. Lief. Gesellschaft	102,00	103,00
Elektr. Licht und Kraft	114,50	114,75
Engelhardt-Brauerei	86,50	88,00
J. G. Farbenindustrie	146,62	148,25
Feldmühle Papier	121,75	122,00
Felt und Guilleaume	78,00	78,00
Gelsenkirch. Berg.	61,25	61,75
Gesfürel-Löwe	112,50	112,62
Glauziger Zucker	121,50	121,50
Th. Goldschmidt	91,37	92,50
Hallische Maschinen	72,00	72,87
Harpener Bergbau	105,00	106,00
Hildebrand Mühlen	70,75	73,75
Hoesch Köln AG.	72,00	72,25
Lorenz Hutschenreuter	49,25	49,75
Ilse Bergbau	171,25	170,50
Kahla Porzellan	23,00	22,62
Kaliwerk Aschersleben	127,00	128,50
Klöckner-Werke	78,37	79,50
Leipzig. Brauerei Riebeck	74,75	75,25
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	97,62	98,25
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	115,50	—
Mannesmannröhren	71,75	72,75
Mansfelder Bergbau	78,00	79,00
Maschinenfabrik Buckau	89,00	90,00
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	193,75	194,00
Orenstein & Koppel	83,00	84,12
Polyphonwerke	14,12	14,50
Rheinische Braunkohlen	244,50	245,50
dto. Stahlwerke	90,37	90,75
Rhein.-Westfäl. Elektr.	104,00	104,25
A. Riebeck Montan	98,50	100,00
Roddergrube	—	485,00
Ph. Rosenthal Porzellan	45,25	47,00
Rositzer Zuckerraffinerie	86,00	90,00
Salzdetfurth Kali	163,87	164,00
Sangerhäuser Masch.	—	75,00
Sarotti Schokoladen	80,00	80,00
Schubert & Salzer	173,00	172,50
Schuckert & Co.	96,25	96,75
Schultheiß Patzenhofer	114,00	115,62
Siemens & Halske	148,00	148,00
Staßfurt Chem. Fabrik	68,00	—
Stolberger Zinkhütten	58,50	59,75
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasgef. Leipzig	—	—
Trachenb. Zuckerfabrik	—	—
Verein. Deutsche Nickelw.	—	102,00
dto. Glanzstoff	140,00	145,00
dto. Harz. Portl. Cem.	—	107,00
Wanderer Werke	128,75	129,25
Werschen Weißenfelser	107,75	—
Westeregeln Alk.	127,50	128,75
Zeitzer Maschinen Fabrik	—	69,00
Zellstoff Waldhof	46,50	46,75
Zuckerfabrik Rastenberg	91,50	91,62

Bank-Aktien

	6. 9.	5. 9.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	48,75	48,75
Berlin. Handelsgesellsch.	96,00	95,50
Commerz- u. Privatbank	65,75	64,75
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	73,75	73,00
Dresdner Bank	76,50	76,00
Hallescher Bankverein	60,50	61,00
Meining. Hypoth.-Bank	79,00	79,00
Mitld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	155,87	155,75

Verkehrs-Aktien

	6. 9.	5. 9.
A.-G. für Verkehrswesen	72,50	73,25
Allg. Lokalb. und Kr.	117,50	118,00
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	112,62	112,50
Halle-Hettstedt	49,50	48,50
Hamburg-Amerika Pack.	26,87	26,75
Hambg.-Südam. Dpfsch.	26,00	26,00
Norddeutscher Lloyd	30,87	30,87

Leipziger Effektenkurse vom 6. September

	6. 9.	5. 9.
Adca	48,75	48,75
Chromo Najork	62,00	64,00
Kirchner & Co.	25,00	25,00
Landkraft Leipzig	90,50	90,50
Langbein-Pfanh.	75,00	75,00
Leipzig-Baumwolle	88,50	87,00
dto. Wollkämm.	120,00	120,00
dto. Kammgarn	100,50	100,00
dto. Hd., Bk., Bk.	63,00	63,00
dto. Bier Riebeck	75,00	74,50
Mansfelder Bergbau	78,50	78,50
Pittler Maschinen	126,00	126,75
Polyphon	14,62	14,62
Preßlitzer Braunkohle	140,00	140,00
Riquet & Co.	71,00	69,00
Schlema Holzstoff	—	—
Schubert & Salzer	173,00	173,00
Stöhr Kammgarn	103,00	—
Thür. Gasgesellschaft	124,00	124,50
dto. Wolle	131,00	131,00
Zuckerraffinerie Halle	79,00	79,00

Berliner Devisenkurse vom 6. September

	Geld	Brief
Aegypten	12,78	12,81
Argentinien	0,671	0,675
Belgien	58,545	58,665
Brasilien	0,184	0,186
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,544	2,550
Dänemark	55,37	55,49
Danzig	82,02	82,18
England	12,40	12,43
Estland	68,68	68,82
Finnland	5,47	5,48
Frankreich	16,50	16,54
Griechenland	2,497	2,503
Holland	169,73	170,07
Island	56,11	56,23
Italien	21,70	21,74
Japan	0,741	0,743
Jugoslawien	5,694	5,706
Lettland	79,67	79,83
Litauen	42,11	42,19
Norwegen	62,32	62,44
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,40	47,50
Portugal	11,255	11,575
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,93	64,06
Schweiz	81,67	81,83
Spanien	34,32	34,38
Tschechoslowakei	10,44	10,46
Türkei	1,991	1,995
Ungarn	—	—
Uruguay	0,999	1,001
V. St. von Amerika	2,482	2,486

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340907-12/fragment/page=0003

Der Deutsche Sport

Der Sport des Sonntags

Der kommende Sonntag bringt in Deutschland keine besonderen sportlichen Ereignisse. Die deutschen Spitzenkönner weilen im Ausland, wo an drei Fronten der Kampf mit der internationalen Elite zu bestehen ist. In der Leichtathletik, im Fußball und im Automobilsport gibt es erneut Kraftproben von weittragender Bedeutung. Die

Leichtathleten

ermitteln zum ersten Male ihre Europameister. 23 Nationen sind am Wochenende in Turin mit ihren besten Könnern vertreten, um festzustellen, welche Nation die Führung in der europäischen Leichtathletik hat. Deutschland stellt dort ein starkes Aufgebot, das ohne Ueberhebung berechtigte Aussichten hat, die bisherige Vorrangstellung in Europa zu behaupten. Gegenüber dieser großen Veranstaltung stehen die übrigen Sportfeste in Deutschland natürlich weit zurück. Von größerer Bedeutung ist lediglich die erste Meisterschaft im Gepäckmarsch, die in München im Rahmen des Ritter von Epp-Gepäckmarsches entschieden wird. Im

Fußball

stehen sich zum zweiten Male die Mannschaften von Deutschland und Polen gegenüber. Deutschland schickt hier fast die gleiche Mannschaft nach Warschau, die mit gutem Erfolge bei der Weltmeisterschaft in Italien tätig war. In Deutschland wird in allen Gauen wieder um die Punkte gekämpft, so daß der „private" Spielbetrieb fast völlig ruht. Der Mitropapokal für Vereine dürfte in Bologna entschieden werden, wo sich Admira Wien und der FC. Bologna im Rückspiel gegenüberstehen. Auch im

Handball

sind die Meisterschaftskämpfe wieder in vollem Gange, während im Hockey und Rugby noch wenig los ist. Im

Motorsport

stehen Deutschlands beste Automobilrennfahrer vor einer neuen, großen Kraftprobe. Beim Großen Preis von Italien treffen die bestens bekannten Fahrer von Mercedes-Benz, Auto-Union, Alfa Romeo und Maserati noch einmal in diesem Jahre auf der äußerst schwierigen Rennstrecke bei Monza zusammen. Weitere deutsche Fahrer starten noch beim Feldberg-Rennen. Im

Radsport

geht die Bahnsaison ihrem Ende entgegen. Möller und Schindler starten in Paris, wo ein Dauerrennen über die seltene Strecke von 100 Meilen ausgetragen wird. Auch einige gute deutsche Berufs-Straßenfahrer weilen im Auslande und bestreiten ein Straßenrennen bei Lille. Der

Europa-Rundflug

sieht die über 30 Teilnehmer auf dem Wege durch die europäischen Länder. Im

Tennis

fallen die letzten Entscheidunegn bei den ungarischen Meisterschaften in Budapest und bei den Turnieren in Baden-Baden und Essen. Der

Pferdesport

bringt Veranstaltungen in Karlshorst, Düsseldorf, Hannover, Leipzig, Chantilly und Clairefontaine.

Fußball

Deutschland — Polen

Am kommenden Sonntag findet in Warschau der zweite Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen statt, nachdem im Dezember vorigen Jahres die fußballsportlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Nationen offiziell durch ein Länderspiel in Berlin eröffnet worden waren.

Man wird sich dieses Spieles noch gut erinnern. Die Polen zeigten eine überraschende Spielstärke, 0:0 endete die erste Halbzeit. Mehrfach sah es so aus, als ob die deutsche Mannschaft, die sich mit dem schlüpfrigen Boden absolut nicht abfinden konnte, sogar verlieren würde, man bangte, daß das 0:0 gehalten würde, bis schließlich kurz vor Toresschluß ein befreiendes und siegbringendes Tor für Deutschland fiel.

Deutschland hat seitdem eine große Erfolgserie im Fußball hinter sich. Unsere Elf schlug im Januar d. J. Ungarn, gestaltete den Probegalopp für die Fußball-Weltmeisterschaft im 100. Länderspiel gegen Luxemburg zu einem hohen 9:1-Sieg, schlug im Kampf um die Weltmeisterschaft Belgien in Florenz 5:2, Schweden in Mailand 2:1, verlor zwar in der Vorschlußrunde gegen die Tschechoslowakei, um jedoch wenige Tage darauf durch jenen denkwürdigen Sieg 3:2 über Oesterreich in Neapel

den 3. Platz in der Weltmeisterschaft

zu erringen. Nun ist nach diesem stolzen Triumph Polen unser erster Gegner, der auf Grund des guten Abschneidens seiner Elf im Dezember v. J. für die knappe Niederlage Revanche zu nehmen hofft.

Polen hat in seiner damaligen Mannschaft lediglich den Torhüter, den rechten Sturmflügel und den Halblinken ausgewechselt, während Deutschland gegenüber Berlin mit einer stark veränderten Mannschaft antritt. Nur Bender, der damals Mittelläufer war, spielt wieder mit, allerdings als linker Läufer, Lehner hat seinen Platz als rechter Außenstürmer behalten und der Benrather Hohmann führt wieder den Sturm. Die starke westdeutsche Kombination, die nur im Sturm durch Lehner-Augsburg, Siffling-Manheim und Fath-Worms verstärkt ist, trägt unser volles Vertrauen. Wir hoffen, daß die 5000 deutschen Schlachtenbummler einen Sieg der Träger des Reichsadlers erleben.

Die Auslosung für Turin Europameisterschaften

Am Donnerstag wurde die Auslosung nach der Meldeliste vorgenommen, ohne Rücksicht darauf, ob auch alle Teilnehmer am Start erscheinen werden. Die deutschen Vertreter schnitten hierbei recht günstig ab.

Aus den vier Vorläufen über 100 Meter kommen die jeweils drei Besten in die Vorentscheidungen. Borchmeyer trifft im ersten Vorlauf auf den Schweizer Hänni, Salminen-Finnland und Bauer-Südslawien, während sich Hornberger im dritten Vorlauf mit Bergmann-Tschechoslowakei, Di Blas-Italien, Kovacs-Ungarn und Porto-Portugal auseinanderzusetzen hat.

Für die 200 Meter sind ebenfalls vier Vorläufe notwendig, in denen Schein im zweiten Lauf es vor allem mit dem Holländer Berger zu tun hat. Borchmeyer hat im dritten Vorlauf keine gefährlichen Gegner und dürfte leicht in den Zwischenlauf kommen. Auch unser 400-Meter-Meister Metzner steht in seinem Vorlauf vor keiner unlösbaren Aufgabe und sollte sich ebenfalls für die Entscheidung qualifizieren. Bedeutend schwerer hat es dagegen der Studenten-Weltmeister Dessecker, der aber trotz der Gegnerschaft von Keller-Frankreich, Ignaz-Ungarn und Kucharski-Polen wenigstens durch einen dritten Platz sich die Teilnahmeberechtigung am Endlauf erwerben sollte.

Schaumburg kommt gleich mit dem Weltrekordmann Beccali zusammen, da aber die vier Besten des Vorlaufes weiter im Wettbewerb bleiben, ist auch über 1500 Meter ein deutscher Vertreter im Endlauf zu erwarten. Das Gleiche gilt für Wegener über 110 Meter Hürden und für Scheele, der über die längere Hürdenstrecke von 400 Meter nur in dem Schweden Sten Pettersson einen ernsthaften Gegner hat.

Europa-Rundflug

Nach Abschluß der technischen Prüfungen des Europa-Rundfluges in Warschau liegen die Polen Bajan (994 P.), Karpinski (954) und Plonczynski (953) vor den Deutschen Hans Seidemann (939) und Gerhard Hubrich (936) in Front. Wolf Hirth (10.) hat 911 P., W. Bayer (12.) 902 P., W. Junck (14.) 895 P., W. Stein (15.) 891 P., G. Pasewaldt (18.) 885 P., K. Francke (21.) 859 P., Th. Osterkamp (22.) 850 P., F. Morzik (23.) 840 P., E. Krüger (25.) 815 P. und K. Eberhardt (26.) 812 P. Insgesamt starten 32 Maschinen.

Handball

Am Sonntag haben die Vereine zum letzten Male Gelegenheit, ihre Mannschaften einer nochmaligen Prüfung für die am 16. September beginnenden Verbandsspiele zu unterziehen.

Ein Zusammentreffen Bezirksklasse—Gauliga bringt das Spiel

Wacker — VfL 96

das einen weiteren aufschlußreichen Vergleich zwischen der Spielstärke beider Klassen ermöglichen wird. Nachdem der Vergleich in Leuna zuungunsten der Gauliga ausgefallen ist, wird 96 bestrebt sein, diese Niederlage durch einen Sieg über Wacker auszugleichen, was ihnen jedoch bei der letzthin von Wacker gezeigten verbesserten Form nicht leicht fallen sollte. Anläßlich der Einweihung seines neuen Platzes am Schießhaus „Fuchs" empfängt der

Post TSV — SV Borussia

Dieses für die weitere Entwicklung des Vereins bedeutsame Ereignis wird der Post ein Ansporn sein, an frühere Leistungen anzuknüpfen. Die Gäste dagegen werden versuchen, ihre Niederlage im letzten Verbandsspiel in einen knappen Erfolg zu verwandeln. Ein rückständiges Verbandsspiel aus der vergangenen Spielzeit trägt der

SV 98 — Weise

aus. Bedeutung erlangt dieses Spiel für den Fall, daß die Gauliga in zwei Staffeln geteilt wird, eine Frage, über die bisher eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist. Weise könnte dann mit Einreihung in die Gauliga rechnen, während 98 Hoffnung hätte, in der Bezirksklasse zu verbleiben. Wenn auch über Zusammensetzung und Spielstärke der Mannschaft des Platzbesitzers Ungewißheit besteht, so muß man doch der erprobten Weise-Elf, die größeren Aussichten einräumen. In den Spielen

Reichsbahn TSV — HSC 32

und

Blauweiß — TV Büschdorf

sind jeweils die Bezirksklassenmannschaften gegen die der Kreisklasse angehörigen Gäste knapp in Front zu erwarten. Beide Begegnungen dürfen jedoch von den Platzbesitzern nicht leicht genommen werden, da es sonst, besonders durch die Büschdorfer Turner zu einer Ueberraschung kommen kann.

Punktspiele im Fußball

Der Kampf um die Führung beginnt

Bei den Meisterschaftsspielen in der

Gauliga

ist es am ersten Spieltag zwar nicht ganz ohne Ueberraschungen abgegangen, im wesentlichen gab es aber doch die erwarteten knappen Ergebnisse. Am nächsten Sonntag sind wieder alle Mannschaften an den Kämpfen beteiligt, wobei namentlich unsere drei heimischen Vertreter vor schweren Aufgaben stehen. Die Paarungen lauten:

Wacker—1.SV. Jena,
99 Merseburg—Steinach 08,
VfL. Bitterfeld—Sportfreunde,
Kricket Viktoria Magdeburg—SC. Erfurt,
Spielvereinig. Erfurt—Viktoria 96 Magdeburg.

Besonderes Interesse erweckt die Frage, ob es den Favoriten des Vorjahres, Wacker, Steinach und Bitterfeld, gelingen wird, siegreich zu bleiben und sich dadurch an die Spitze der Tabelle zu setzen.

*

Das Treffen in Halle

Wacker – 1. SV. Jena

bedeutet auf diesem Wege für den Gaumeister aller Voraussicht nach ein schweres Hindernis, obgleich die Gäste ihr erstes diesjähriges Vorpostengefecht gegen die Magdeburger Kricketer nicht gerade erfolgverheißend beenden konnten. Man darf indes die Jenenser wohl mit zu den ernstesten Gegnern in der Gauliga zählen, um so mehr, als der Elf der Mittelläufer Werner wieder zur Verfügung steht. Da andererseits Wacker künftig auf seinen Tormann Günther, der Halle verlassen haben soll, verzichten muß, bleibt zunächst erst abzuwarten, inwieweit der Ersatzmann Krüger diese Lücke auszufüllen versteht. Angesichts des Platzvorteils geben wir den Hallensern, die in sonst üblicher Aufstellung antreten werden, in dem mit Interesse erwarteten Kampf gegen Jena die besseren Aussichten.

*

VfL. Bitterfeld – Sportfreunde Halle

Wie alljährlich, so begannen die Bitterfelder auch diesmal die Meisterschaftskämpfe mit einem Erfolg, der aufhorchen ließ. Die Stärke der Elf liegt ohne Zweifel in der Hintermannschaft mit dem überragenden Torhüter Linke, im Mittelläufer Conrad, sowie den beiden Stürmern Stuck und Bunge. Da auch die Hallenser in der Abwehr über sehr gute Kräfte verfügen, dürfte die bessere Angriffsreihe den Ausschlag geben. Hier hat der Gastgeber zweifelos ein Plus, das zu einem knappen Sieg über die Hallenser ausreichen sollte.

*

In der

Bezirksklasse

hat der Verlauf der vorsonntäglichen Kämpfe in den verschiedenen Vereinslagern sicher zu einigem Nachdenken Veranlassung gegeben. Es kann im Hinblick auf die erzielten Ergebnisse auch gar nicht abgeleugnet werden, daß von einzelnen Sportplätzen des Bezirks zumindest ein scharfer Wind sich aufgemacht hat. Ob dieser von anhaltender Dauer sein wird, darüber könnte der nächste Sonntag schon etwas Aufklärung bringen. Zum Austrag kommen folgende Spiele:

VfL. 96—Preußen Merseburg,
Ammendorf—Neumark,
Schwarz-Gelb Weißenfels—98 Halle.
Naumburg 05—Sportv. Zeitz.
Wacker Nordhausen—TuR. Weiß[illegible]

*

Im einzigen Treffen in Halle

VfL 96 — Preußen Merseburg

stehen die 96er einem Partner gegenüber, der sich gleich zu Beginn der Spielzeit recht viel vorgenommen zu haben scheint. Für die Hallenser kann daher die Parole nur lauten: „Bereit sein, ist alles!" Die Domstädter gerieten bekanntlich im Vorjahr durch Spielsperre stark ins Hintertreffen und haben nun vor, in den kommenden Ereignissen viel Boden gutzumachen. Sie gelten nicht nur als Kampfmannschaft ersten Ranges, sondern auch als Gegner, der über gutes technisches Rüstzeug verfügt. Auf alle Fälle werden die Preußen das ganze Können der 96er herausfordern, denen nur in bester Spielform ein Sieg zufallen sollte.

In

Ammendorf

hat der Neuling Gelegenheit, seine unlängst im Geiseltal erlittene Niederlage von 1:6 zu korrigieren, was nach dem glänzenden vorsonntäglichen Start durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen sollte. Das Treffen verspricht einen interessanten Verlauf, zumal beide Mannschaften über schnelle Angriffsflügel verfügen.

In

Weißenfels

kreuzt Schwarz-Gelb die Klingen erneut mit einem hallischen Verein. Ob es den 98ern, denen die endgültige Besetzung der Läuferreihe noch Schwierigkeiten bereitet, gelingen wird, sich gegen die augenblicklich stark nach vorn drängenden Weißenfelser auf deren Platz durchzusetzen, erscheint nach dem 6:1-Sieg von Schwarz-Gelb über Borussia doch sehr fraglich.

*

Punktspiele der Kreisklassen

In der 1. Kreisklasse gibt es am Sonntag schon Spielpaarungen, deren Ausgang bereits einen Ueberblick über die tatsächliche Spielstärke der einzelnen Mannschaften ermöglicht.

Weise — Schkeuditz

Die VfBer aus Schkeuditz haben sich recht gut entwickelt. Weises Elf war dagegen am letzten Sonntag noch nicht in bester Verfassung. Wartet die Mannschaft in diesem Spiel nicht mit besseren Leistungen auf, dann stellt Schkeuditz den sicheren Sieger.

Favorit-Blauweiß — Beuna

Die Platzbesitzer unterlagen in Schkeuditz ohne ihren Torwart Bergmann ehrenvoll. Das Ergebnis von Beuna — Lettin will nicht viel sagen. Ist bei den Vereinigten Bergmann wieder zur Stelle, so trauen wir ihnen so viel Können und Kampfkraft zu, daß sie den Sieger stellen. Beuna darf jedoch nicht unterschätzt werden. — Besondere Bedeutung kommt dem Treffen

Amsdorf — Landsberg

zu. Beide Mannschaften enttäuschten am letzten Sonntag angenehm. Amsdorf ist ein heißer Boden, und doch möchten wir uns für einen knappen Sieg von Landsberg entscheiden.

Lettin — VfL. Merseburg

Den Domstädtern mag in Erinnerung gebracht werden, daß einmal verlorene Punkte für immer verloren sind. Nicht im Endspurt gewinnt man eine Meisterschaft, sondern nur durch rechtzeitiges Sammeln von Punkten. Lettin hat den Vorteil des eigenen Platzes. Dennoch trauen wir den Domstädtern einen Sieg zu.

Kahna — Reideburg

Die Platzbesitzer enttäuschten gegen Landsberg sehr. Reideburg andererseits ließ sich in Mücheln nicht verblüffen. Die Mannschaft wird auch hier ihren Mann stehen. Der Ausgang dieses Spieles ist offen.

Mücheln — Giebichenstein-Sportbrüder

Haben die Vereinigten wieder ihre beste Besetzung mit Koch und Scherlich zur Stelle, dann können sie mit Zuversicht in dieses Treffen steigen. Der Sportring läßt sich durch Anfangserfolge des Gegners nicht aus der Ruhe bringen. Die Mannschaft steht gut durch und gibt sich erst mit dem Schlußpfiff geschlagen.

Krötzsch aus der DT ausgeschlossen

Die Schwärzung des Turnsiegers von Stuttgart, Kurt Krötzsch, wegen fortgesetzten unturnerischen Verhaltens zunächst bis zum 31. März 1935 hat auch die kürzliche Gauführerbesprechung der DT in Berlin beschäftigt. Auf Grund des dort vorgelegten Materials ist man sich einig geworden, Krötzsch aus der Deutschen Turnerschaft auszuschließen. Die DT-Führung will damit klar zum Ausdruck bringen, daß Sauberkeit in den Vereinen, Kreisen und Gauen ein oberstes Gesetz für die Deutsche Turnerschaft ist.

Amtliche Bekanntmachung

Zum Pflichtspielbetrieb zugelassen: SV. Gerbstedt, TuSV. Heiligenthal, BSC. Sandersleben und Vater Jahn Altranstädt, nachdem die Verpflichtungen beim DFB. schon vor dem 2. 9. erfüllt sind. Die am 2. 9. ausgetragenen Pflichtspiele werden nach ihren Ergebnissen gewertet.

Den Nachweis über die abgeführten Meldegelder hat nur noch VfL. Ostrau zu erbringen.

Großmann.

Verlagsleitung: Menko Hodding.

Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann (z. Zt. in Nürnberg).

Stellvertreter: Conrad F. Simmen.

Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad F. Simmen; für Unterhaltung und Beilagen: Hans Rohkrähmer; für Musik und Schrifttum: Dr. F. Bergfeld; für Provinz: i. V. Walter Estermann; für Sport: Fritz Ploch; für Kommunalpolitik und Lokales: i. V. W. Franck; für den Anzeigenteil: Heinz Brückmann. Sämtliche in Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454. (Nach Geschäftsschluß Schriftleitungs-Nr. 33666.)

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.

Schriftleitung Torgau: Heinz Feise, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg (Saale), Markt 16. — Schriftleitung Sangerhausen: Bernhard Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstr. 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten. — Schriftleitung Merseburg: Paul Fischer. — Schriftleitung Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spelsberg.

Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter.

Durchschnittsauflage VIII/1934:	72 568
Halle und Umgebung	40 863
davon Bitterfeld und Delitzsch	6 483
Eisleben	3 553
Merseburg	7 831

Herzberg 2132, Klostermansfeld 2184, Liebenwerda 3228, Naumburg 4342, Sangerhausen 2567, Torgau 4703, Weißenfels 5267, Zeitz 7279.

Gesamtdruckauflage August 1934: 72 568.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststraße 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340907-12/fragment/page=0004

BLICK ÜBER HALLE

Vor hundert Jahren:
Tierschutz in Alt-Halle

Zu dem kürzlich in der „MNZ" erschienenen Aufsatz „Warum Tierschutz?" von Dr. Karl Eger dürfte eine „Bekanntmachung" des hallischen Magistrats aus dem Jahre 1835 interessieren. die ein eigenartiges Licht auf die damaligen „Tierschutz"-Bestrebungen der alten Hallenser werfen.

Unter Bezugnahme auf ein „Rescript" der Regierung zu Merseburg vom 12. September 1816 sah sich der Magistrat genötigt, im „Patriotischen Wochenblatt" unterm 22. Juni 1835 folgende „Bestehenden Vorschriften wegen des herrenlosen Herumlaufens der Hunde zur Nachachtung (!) in Erinnerung zu bringen".

„§ 1. Es darf kein Hund weder in den Städten noch auf dem Lande frey herumlaufen, sondern es müssen alle Hunde entweder eingesperrt oder an die Kette gelegt oder doch wenigstens mit einem 2½ Schuh langen und 6 Zoll in der Rundung starken Knüppel am Halse versehen seyn. Diese Knüppel müssen den Hunden dergestalt umgebunden werden, daß solche vom Halse zwischen den Vorderfüßen herabhängen." (!)

Ein Glück, daß die Köter schon damals nicht lesen konnten — rechnende Hunde mag es, wie gute, vielleicht schon vor hundert Jahren gegeben haben — sonst hätten den armen vierbeinigen Hausgenossen unserer Vorfahren unter Heulen und Zähneklappern gewiß die Haare zu Berge gestanden. Heißt es doch in einem weiteren Paragraphen:

„Alle Hunde, welche den vorstehenden Vorschriften entgegen, frey herumlaufen, sollen auf dem Felde todtgeschossen, in den Städten aber todtgeschlagen werden und hat der Eigenthümer oder derjenige, unter dessen Aufsicht der Hund stand, zwey Thaler Schießgeld als Strafe zu entrichten, ohne Unterschied, ob der Hund erschossen oder todtgeschlagen worden ist."

Nicht minder bemerkenswert in dieser Verordnung ist, daß „wer dem Magistrate als Polizeibehörde davon eine wahrhafte (!) Anzeige macht, dafür eine Belohnung von 10 Sgr. erhält, die von dem Schuldigen eingezogen wird. — Hinzu kamen noch 15 Sgr. Fangeld und Fütterungskosten, so daß einem herumlaufenden Hundefänger oder Tagedieb außer einem saftigen Hundebraten unter Umständen noch ein schöner Batzen Draufgeld oder besser gesagt „Schwanzgeld" winkte... Man sieht, solch ein armer Köter war schon einen Schuß Pulver wert.

Die Bekanntmachung schließt mit dem Hinweis, daß die gegebenen Vorschriften „nicht bloß für die Dauer der Hundstage", sondern „zu allen Zeiten" gelten.

Tierschutz vor hundert Jahren! ...

Zum Glück ist der Passus „zu allen Zeiten" durch das von der nationalsozialistischen Regierung neu geschaffene „Reichs-Tierschutzgesetz" vom 24. November 1933, dessen Grundgedanke heute kurz und bündig lautet: „Wer ein Tier roh mißhandelt oder unnötig quält, wird schwer bestraft", hinfällig geworden, wobei die bisherigen edlen Bestrebungen unserer Tierschutzvereine nicht vergessen sein sollen.

So roh man einerseits mit den Kötern verfuhr, so liebevoll nahm man sich andererseits der Schafe an, denn im gleichen Jahrgang des „Patriotischen Wochenblatts" macht ein Leser folgenden Vorschlag:

„Da die Pächter aller Schafe, welche zum Schlachten nach der Stadt abgeführt werden sollen, auf den Ertrag der Wolle allzusehr speculieren und die armen Opfer so kurz wie möglich abscheeren lassen, wird (wie damals in England) empfohlen, damit die Schafe in dieser Gestalt während des Transports zur Winterszeit nicht erfrieren oder sonstwie durch die Kälte Schaden leiden, ihnen flanellene Jacken anzuziehen" (!).

Nun, der Auftrieb der Lämmer in ihrem Anputz nach Art der Jahrmarktsaffen mag sehr drollig ausgesehen haben.

Zum Schluß sei noch daran erinnert, daß es vor hundert Jahren allgemein Sitte war, von allen eingegangenen Strafgeldern die Hälfte den Denunzianten auszuzahlen. — Kleinigkeiten, die auf die Rechtsprechung damaliger Zeit ein eigenartiges Licht werfen.

Karlemann.

Blinder Klavierstimmer als KPD-Kurier

Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens verurteilte der fünfte Strafsenat des Berliner Kammergerichts am Donnerstag nachmittag den 32 Jahre alten Kurt Neumann zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis. Vier weitere Angeklagte, nämlich der 38jährige Felix Musigmann, der 34jährige Alfred Zehe, der ebenfalls 34 Jahre alte Fritz Wiesener und der 29jährige Artur Hartmann erhielten je ein Jahr neun Monate Gefängnis. Die Angeklagten gehörten der Bezirksleitung Halle (Saale) der Kommunistischen Partei an und verbreiteten eine illegale Hetzschrift mit dem Titel „Die Einheit". Die Zeitschrift wurde ihnen durch einen blinden Klavierstimmer ausgehändigt, der unter den roten Hetzern in Leipzig eine führende Rolle spielte.

Halle entvölkert sich

600 Hallenser fahren gen Nürnberg – Abschiedsszenen auf Bahnsteig III

Nächtliche Fahrkartenkontrolle in der Thielenstraße

Alles freut sich auf Nürnberg

Die ganze Familie nimmt Abschied vom Vater

Sämtl. Aufn. v. Schulze

Heute Nacht fuhren die Politischen Leiter, SA-Männer und sonstigen Parteigenossen des Kreises Halle-Stadt, die nicht an den Märschen in Nürnberg teilnehmen, zum Reichsparteitag. Unsere Bilder zeigen einige Szenen auf dem hallischen Hauptbahnhof bei der Abfahrt des Zuges.

Letztes Tanken, denn die Nacht ist lang

Der erste Schluck und die erste Runde

Staatsrat Jordan in Nürnberg

Aufn.: Kurzhals

Oben: Gauleiter Staatsrat Jordan auf der Tribüne der Ehrengäste
Unten: Gauleiter Staatsrat Jordan im Gespräch mit Reichswehr

Früher an der Schreibmaschine – heute Führerin des Haushalts

„Komm mit! Du wirst sehen, daß Deine Begleitung, früher berufstätige Mädchen verbinden nichts vom Haushalt, Unfug ist."

„Schnell fertig und gut sagen Sie? Ich kann Ihnen mit Glücksklee noch viele andere Leckerbissen machen, die auch nicht länger dauern."

„Man lernt alle Möglichkeiten auszunutzen, um Gutes zu bieten. Glücksklee hat mir schon als Junggesellin das Leben erleichtert, heute käme ich ohne sie garnicht mehr aus."

Für die mit Geld und Zeit gleich sparsame Hausfrau ist Glücksklee, die ungezuckerte, konzentrierte Milch, eine bedeutende Erleichterung. Glücksklee Milch läßt sich auf Vorrat halten, verbessert Geschmack und Nährwert aller Speisen und Backwaren und wird verwandt, wo sonst Vollmilch oder Sahne gebraucht wird.

GLÜCKSKLEE
nur in der rot-weißen Dose
veredelte Holsteiner Vollmilch in praktischer Form

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 07-12/fragment/page=0005

Glanzzeit hallischer Schlösser

Kühler Brunnen, Dom und Residenz

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung angesetzten Führungen war vor einigen Wochen die südliche Altstadt besichtigt worden. Das sind die Bezirke des alten Stadtzentrums, der Trödel und der „Alte Markt", aus denen sich dann im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts die Stadt herausgebildet hat. Erst mehrere Jahrhunderte später, um 1500 herum, bekam die Altstadt ihr heutiges Gesicht. Da entstanden die fünf Türme, das Wahrzeichen der Stadt, und der Marktplatz in seiner heutigen Gestalt, als in der neuen Generation den Menschen der Renaissance das Verständnis für die Wirkung großer freier Plätze im Stadtinnern aufging. Von 1510 bis 1540 wurden sämtliche Häuser auf dem Markte abgebrochen, der Rote Turm wurde freigelegt und die Marienkirche gebaut.

Die neue Baukunst dieser Renaissancezeit wurde durch den Architekten Andreas Günther eingeführt, dessen überragende Bedeutung bis heute noch nicht voll gewürdigt ist, da nur wenige und kärgliche Nachrichten über ihn uns erreicht haben. Der eigentlich entscheidende Bau, der den Beginn der Renaissance in Mitteldeutschland darstellt, war der „Kühle Brunnen", der von 1529—32 entstanden ist. Andreas Günther war der erste Architekt, der fähig war, richtige, echte Renaissance zu bauen, nicht nur in einzelnen Stilformen, sondern Renaissancebauten im ganzen. Das Grundstück „Kühler Brunnen" gehörte Hans von Schönitz, in dessen Auftrage Günther ein kleines

„Stadtschlößchen"

herstellte, wie wir sie sonst nur in Süddeutschland finden können. Das Haus hatte einen sogenannten „Zentralhof", um den herum die ziemlich massiven Gebäude errichtet wurden, bei denen das Untergeschoß durchgehend durch Arkadenbögen geöffnet war. Nach Osten zu lagen die Nebengebäude, nach Westen das eigentliche Wohnhaus. In ihm sind noch einige interessante Einzelheiten erhalten geblieben. Sein Hauptschmuck war ein wundervoller Festsaal, der im Innern vollständig mit Renaissance-Holzschnitzerei versehen war. Stuckdecken und auch einzelne Gewölbe sind noch heute erhalten. Den geringsten Verfall zeigt das Hauptportal des Wohnhauses, das in reinem Renaissancestil erbaut, das Wappen und den Wahlspruch des Eigentümers zeigt. Sofort nach Vollendung dieses Baues wurde Andreas Günther vom Kardinal Albrecht verpflichtet, und er baute diesem dann die „Residenz", das erste große Renaissanceschloß Mitteldeutschlands. Um die Marktburg und den Dom bildete sich das sogenannte „Fürsten-Viertel", denn hier haben die fürstlichen Beamten Albrechts und seiner Nachfolger, der Administratoren des Erzstiftes, gewohnt.

Der Weg führte weiter zu dem 1690 entstandenen charakteristischen Barockhaus — Ecke Große Nikolaistraße/Kleine Ulrichstraße — mit seiner eigenartigen Dachform, dem sogenannten „Pfälzerdorf", dessen neue Form von eingewanderten Hugenotten und Pfälzern mitgebracht war. In diesem Hause ist unser größter Bürger Händel geboren, nicht in dem mit seiner Büste und den Namen seiner Werke geschmückten Nachbarhause, wie unsere Vorfahren irrtümlich angenommen hatten.

Das große Eckhaus — Flutgasse—Domplatz — ließ Kardinal Albrecht Anfang des 14. Jahrhunderts bauen, um die Kanzlei seiner hiesigen Residenz darin unterzubringen. Das jetzt nicht mehr in seiner Ursprünglichkeit vorhandene gegenüber liegende Gebäude war ein großes, bis zur Großen Klausstraße durchgehendes Grundstück, in dem Gustav Adolf im September 1631 beim Ratskämmerer Karl Herold gewohnt hat. In den wenigen Tagen der Anwesenheit des Schwedenkönigs wurde der Plan erwogen, Halle in eine Festung und schwedisches Bollwerk zu verwandeln. Wahrscheinlich stellte sich heraus, daß die vorhandenen Festungsanlagen nicht mehr widerstandsfähig genug waren und ein Neubau unzweckmäßig sei, denn Gustav Adolf rückte nach fünf Tagen Aufenthalt mit seinem ganzen Heere aus Halle ab.

Barockbauten haben wir in Halle nur noch wenig, zu ihnen gehören die Häuser Kleine Ulrichstraße Nr. 5 und Nr. 7, deren Bau auch in die Zeit um 1700 fällt.

Was nun unseren „Dom" anbelangt, so wissen wir, daß der Bau ein

Werk der Dominikaner

ist. Bis um 1250 hatten die Augustinermönche ihre geistige Herrschaft im Saalkreis behauptet. Im Laufe des 13. Jahrhunderts aber, als Halle sich zu einer echt bürgerlichen Stadt entwickelte, gerieten die Augustiner — meist adliger Abstammung — in eine isolierte Stellung, und da auch ihre prunkvolle Lebensweise dem hallischen Leben sich nicht einfügen ließ, so kamen Franziskaner und Dominikaner zu Ansehen. Die Franziskaner gründeten um 1250 auf dem heutigen Universitätsplatz ein Kloster. Beide Orden hatten die strengen mönchischen Regeln der Armut und paßten sich mit ihrem bescheidenen Leben viel mehr dem Leben der Bürger an, als die Augustiner. So bauten dom Jahre 1271 ab die Dominikaner Kloster und Kirche — den heutigen Dom — nur mit finanzieller Unterstützung der Bürgerschaft und der Bürgerführer (denn einen „Rat" gab es damals noch nicht). Jahrzehnte lang war die Frage umstritten, ob der heutige Dom die alte Dominikanerkirche sei; heute wissen wir, daß dieser Bau, wie er hier steht, ins späte 13. oder in den Anfang des 14. Jahrhunderts gehört. So ist der Dom eine echte, zum Teil sogar frühgotische Kirche, deren Inneres wir uns allerdings ohne den inneren Schmuck denken müssen. Der Raum war verhältnismäßig groß, aber völlig schmucklos. Sie war eine der frühesten „Hallenkirchen" in Deutschland, und die Dominikaner führten diese Kirchenbauten hier ein. Auch die Gewölbe des Doms sind Arbeiten aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts, ebenso wie die bescheidenen Zierformen, die Konsolen, auf denen die Rippen des Gewölbes auffitzen, auf die erste Bauperiode zurückgehen.

1520 ließ sich Kardinal Albrecht in Halle nieder und verlegte das Erzstift Magdeburg hierher. Die Dominikaner verpflanzte er nach dem St. Moritzstift und gab dem Dom neue Domherren. Der Dom sollte nun Stiftskirche werden, und selbstverständlich mußte die bisher so schlichte Kirche mit einer ungeheuren Menge Schmuck versehen werden. Albrecht beschäftigte eine Menge Künstler, sammelte Reliquien und brachte alles im Dom unter.

Die Kunstwerke sind alle wieder verschwunden, nur die steinernen Kunstwerke blieben stehen, als Kardinal Albrecht 1541 Halle verließ. Die Apostelfiguren im Dom sind ungefähr 120 Jahre später als der Dom selbst entstanden und bilden in ihrer Gestaltung einen merkwürdigen Uebergang von der Spätgotik zur Renaissance. Diesen Stil finden wir nur in der Zeit von 1510—1520. Die Kanzel stammt aus dem Jahre 1526 und zeigt die Arbeit anderer Künstler. Die Fenster sind mehr in spätgotischem Stil gehalten, während die eigentliche Bauart reine Renaissance zeigt. Die Jahre 1520—1525 waren erfüllt von entscheidenden Umwälzungen, die den Anfang einer ganz neuen Stilepoche für Mitteldeutschland brachten.

Der Dom wurde von Albrechts Nachfolgern als

Hofkirche

benutzt. Aus dieser Zeit stammt der Barockaltar, die Verkleidung der Hofloge und die Orgelempore. Der Dom ist auch deshalb so merkwürdig, weil hier ein merkwürdiger Bruch durch den ganzen Raum geht. Das Architektonische ist streng und einfach, deshalb springen die Schmuckstücke der Kirche so stark hervor. Die anderen hallischen Kirchen haben solche störenden nachträglichen Zusätze nicht. Die Bedeutung des eigenartigen Giebelkranzes am Dom war bis vor kurzem nicht erforscht. Diese Rundbögen spielen in der Formengeschichte der Renaissance Norditaliens eine entscheidende Rolle und machten auch auf die in Italien lernenden deutschen Künstler einen solchen Eindruck, daß der Rundbogen eine Kunstform der Frührenaissance wurde. So erhielt auch der hallische Dom zwischen 1520 und 1525 diese Giebel. Der Dom hatte ursprünglich ein schlichtes, unaufdringliches Dach, aber nach der Erhebung zur Hofkirche holte der Kardinal Albrecht den Bastian Binder, der den Giebelkranz erbaute, um einen Monumentalbau zu errichten.

Der große Gebäudekomplex südlich des Domes ist die „Residenz". Der ganze Hof der Residenz, die in den 30er Jahren des 14. Jahrhunderts erbaut worden ist, und zwar von Andreas Günther, war von wundervollen Arkadenbögen umgeben. Hier waren das Verwaltungsgebäude, das Gebäude für die Dienerschaft, die Kapelle, die Bibliothek und an der Wasserseite das zweistöckige Hauptgebäude mit den Wohnräumen des Kardinals, mit der Hauptfront nach der Saale zu. Das Ganze war ein wunderbarer, in ganz Mitteldeutschland einziger Schloßbau.

Von ihm aus entwickelte sich die Renaissance in Mitteldeutschland weiter, denn Andreas Günther ging von hier aus nach Bernburg, wo er das prächtige Schloß baute.

Was bringt der Film?

CT-Riebeckplatz

Was bin ich ohne Dich

Mi—. Das ist der Titel eines ganz entzückenden Tonfilm-Lustspieles, dem eine Reihe ausgezeichneter Filmkünstler und ein Kranz einschmeichelnder Melodien zu einem großen Erfolg verhelfen. „Was bin ich ohne Dich", — man weiß es von der ersten Szene an... nichts! Sie ist ohne ihn nichts, er ohne sie nichts. Sie — eine auffstrebende Filmkünstlerin, die den Weg vor die Kamera finden will, er — ein vielversprechender Schlagerkomponist, der auf die große Chance seines Lebens wartet. Aber wer hilft schon jungen Talenten, den Weg nach oben zu finden und glaubt an sie? Betty Bird und Wolfgang Liebeneiner schenken diesen beiden Rollen Leben. Sie bewegen sich in einem Sprühregen stürmischer Heiterkeit, tanzen und scherzen durchs Leben bis zum großen Erfolg. Schauspielerisch stehen ihre Leistungen auf hoher Stufe. Ihr natürliches, ungezwungenes Spiel verbietet von vornherein jede Abgeschmacktheit, wie sie in derartigen Tonfilm-Lustspielen sonst keine Seltenheit ist. Olga Tschechowa in der Rolle einer großen Filmdiva trägt ihren Teil zum Erfolg bei, kein Wunder, daß ihr Partner Harry Hardt in den Hintergrund gedrängt wird. Willy Schäfers als menschlich mitfühlender Gerichtsvollzieher ist eine Glanzleistung der Darstellungskunst, die einen wirkungsvollen Kontrast zu dem rauschenden Leben auf einem Filmball bildet. Bild und Ton im Film sind ohne Tadel. Musik: Will Meisel. — Im Beiprogramm läuft ein Kurztonfilm „Bitte ein Autogramm". Daneben gefällt ein Film von den Passionsdarstellern in Oberammergau und die aktuelle Fox tönende Wochenschau.

CT. Große Ulrichstraße

Das lustige Kleeblatt

ck. Ein Volksstück nennt sich dieser Film und ist eins in des Wortes tiefster Bedeutung. Herz und Lachmuskeln werden in gleicher Weise bedacht. Hier eine kleine Traurigkeit, dort ein großes Lachen und aus dieser wohlabgewogenen Mischung wächst die frohbeschwingte Stimmung, die den Beschauer gleich zu Beginn in den Bann des Filmgeschehens ziehen. Da wandert das lustige Kleeblatt — drei junge Leute, die die Arbeitslosigkeit auf die Landstraße getrieben hat — durch Deutschlands Gaue, um dann, geleitet von einigen verzwickten Zufällen, in einem kleinen Städtchen seßhaft zu werden und ihr Glück zu finden, also eine Handlung, die dem Geschmack des Publikums stark Rechnung trägt. Und dann die ausgezeichnete Besetzung, da muß der Film ja ein Erfolg sein. Hugo Fischer-Köppe als Nudelfabrikant ist prachtvoll und erinnert stark an die Glanzzeiten des verstorbenen Julius Falkenstein. Harald Paulsen, Oskar Sabo und Jupp Hussels als die drei lustigen Brüder sind vortrefflich. Vor allem weiß Sabo den Laden in jeder Beziehung zu schmeißen. Margarete Kupfer spielt ihre Rolle wieder mit der ihr eigenen warmen Mütterlichkeit, und Senta Söneland als alte Jungfer ist einfach köstlich. Jessie Vihrog und Ines v. Taube bringen es mit weiblicher List und Tücke dahin, daß sie die Männer bekommen, die sie sich ausgesucht haben. So ist dann am Schluß alles in bester Ordnung. — Das Beiprogramm bringt neben der Fox-Woche die bereits die ersten Bilder vom Reichsparteitag zeigt, zwei Kulturfilme.

Keine „Ehrenkarten" mehr

An den Staatlichen Theatern in Hamburg — wie übrigens auch in anderen Städten — war es Sitte, bei Aufführungen oder besonderen Veranstaltungen besondere „Ehrenkarten" für Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens auszugeben. In Zukunft wird man von solchen Einladungen absehen. Man entspricht damit einem aus den Kreisen der bisher Eingeladenen gekommenen Wunsch, da gerade Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen, es als ihre Pflicht ansehen, die Theater durch bezahlte Karten zu unterstützen. Man sollte diesem Beispiel auch in anderen Städten folgen, denn eine Bevorzugung durch Freikarten an bestimmte Persönlichkeiten läßt sich nicht mit nationalsozialistischen Grundsätzen vereinbaren, wonach jeder nach seinen Kräften am Wohle der Allgemeinheit zu arbeiten hat.

Erste Reichstagung der Musikerzieher

Wie die Reichsmusikkammer mitteilt, findet vom 13. bis 15. Oktober 1934 in der Bach-Stadt Eisenach die erste Reichstagung der deutschen Musikerzieher in der „Reichsmusikerschaft" statt.

Zu den grundsätzlichen Aufgaben der Musikerziehung im Neuaufbau des deutschen Musiklebens werden Prof. Dr. Gustav Havemann, der Führer der „Reichsmusikerschaft", und Heinz Ihlert, der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, sowie Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth, der Leiter der Reichsfachschaft Musikerzieher in der „Reichsmusikerschaft", sprechen.

Zu den wichtigsten Sonderfragen des Musikerzieherstandes sprechen hervorragende Fachleute wie Akademiedirektor Prof. Dr. Eugen Bieder, Dr. Franz Rühlmann, stellvertretender Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik, Berlin, Kapellmeister Hermann Henrich, Geschäftsführer der „Reichsmusikerschaft", Prof. Kurt Schubert, Oberstfeldmeister Kirchner, Musikreferent in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, u. a.

Angesichts der großen Notlage des freien Musikerzieherstandes erhält diese Tagung ihre ganz besondere Gegenwartsbedeutung. Den festlichen Rahmen der Tagung bilden ein Serenaden-Abend des Eisenacher Orchesters unter Leitung des Städtischen Musikdirektors W. Armbrust und ein Hausmusik-Abend, der an alten und neuen Werken die vielseitigen Möglichkeiten praktischer Hausmusikpflege zeigt. Als Solistin wirkt an beiden Abenden die Preisträgerin aus dem Künstler-Wettbewerb der „Reichsmusikerschaft", „Vorwärts durch Leistung", Ilse Huhn-Irmschler, Hannover (Sopran) mit.

Zu der Tagung sind alle Mitglieder der „Reichsmusikerschaft", insbesondere die Musikerzieher, eingeladen.

Ein Zinnfiguren-Museum

Die Sehenswürdigkeit der Plassenburg.

Die Plassenburg bei Kulmbach beherbergt eine Kulturschöpfung eigener Art: Das deutsche Zinnfigurenmuseum. Nie hätte man geglaubt, daß Zinnfiguren, an sich doch totes Material, die einzelnen Stadien der deutschen Geschichte so anschaulich zur Darstellung bringen können, wie man es hier erlebt. Der „Deutsche Zinnfigurensammlerbund Klio", der Schöpfer dieses Museums, hat sich nicht mit seinen ersten Erfolgen begnügt, sondern tatkräftig an dem Ausbau des Museums gearbeitet. Ein Raum ist der nationalen Erhebung des deutschen Volkes gewidmet. Bis zum nächsten Sommer, in dem die Plassenburg ihre 800-Jahrfeier und die Stadt Kulmbach die Feier ihres 900jährigen Bestehens begeht, soll der Kampf an der Feldherrnhalle zu München (9. November 1923), die Erstürmung des Annaberges (21. Mai 1921) und neben anderem die Entsetzung der Stadt Riga von den Bolschewisten unter Führung Schlageters durch Zinnfiguren zur Darstellung kommen. Das Zinnfigurenmuseum der Plassenburg entwickelt sich also in immer stärkerem Maße zu einer Sehenswürdigkeit ganz besonderer Art.

Hans-Thoma-Ausstellung in Frankfurt

Der Patriarch unter den deutschen Malern, Hans Thoma, wäre am 2. Oktober 95 Jahre alt geworden. Zur Erinnerung an diesen Meister, der wie selten ein Künstler aus der Tiefe seiner Natur- und Volksverbundenheit schöpfte, bereitet Frankfurt eine umfassende Hans-Thoma-Ausstellung vor; sie soll die bedeutendste Schau werden, die Frankfurt in den letzten Jahren gesehen hat. Die Eröffnung der Ausstellung ist für Ende September vorgesehen.

Neuerwerbungen der Staatlichen Gemäldegalerie zu Dresden. Die Staatliche Gemäldegalerie zu Dresden hat zwei Neuerwerbungen ihrer Sammlung angegliedert, die von ganz besonderer Bedeutung sind. Das Bildnerl „Kurfürst Johann der Beständige von Sachsen", das mit den beiden in Weimar befindlichen Bildnissen seines Sohnes und dessen Braut, des Kurprinzen Johann Friedrich und der Sybille von Jülich-Cleve-Berg zusammengehört, hat Lucas Cranach den Aelteren zu seinem Schöpfer. Es ist bezeichnet und datiert 1520. Bei der anderen Neuerwerbung handelt es sich ebenfalls um ein Bildnis, das die Freifrau Josefine von Zobel auf Schloß Giebelstädt in Unterfranken darstellt. Es stammt von Ferdinand von Rayski, der es 1838 malte.

Eine eigene Oper für Konstanz. Unter Leitung von Intendant Schmidthammer wird das Stadttheater von Konstanz in der nächsten Spielzeit zum erstenmal eine eigene Oper erhalten. Zu diesem Zwecke wird der ganze Bühnentraum nach modernen Gesichtspunkten umgebaut, das Orchester wird vertieft und die Bühne erhält einen Rundhorizont neuester Konstruktion sowie eine gänzlich neue Beleuchtungsanlage. Zur Aufführung sind vorerst „Der fliegende Holländer", „Fidelio", „Der Freischütz" und „Carmen" vorgesehen.

Der Hera-Tempel aufgefunden. Die jahrelangen Bemühungen der Archäologischen Gesellschaft Groß-Griechenlands, den berühmtesten Hera-Tempel des Altertums zu entdecken, der in den alten Schriften zahlreich erwähnt und geschildert worden ist, sind jetzt von Erfolg gekrönt worden. Wenige Meilen von Paestum entfernt liegt er im Sumpfgebiet in sehr schwer zugänglicher Gegend. Das große Kultuzentrum geriet mit dem Niedergang der griechischen Kultur und mit dem Verschlammen des Silarius-Flusses, an dem es unmittelbar gelegen war, in Vergessenheit. Da im Mittelalter keinerlei Nachforschungen nach dem berühmten Tempel angestellt wurden und außerdem die antiken Schriftsteller wie Plinius, Plutarch und Strabo sehr widersprechende Angaben über seine Lage machen, war die Forschungsarbeit mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Der Silarius bildet in dieser Gegend ein großes sumpfiges Tal, so daß die Arbeiten in dem Gelände durch Malaria und Moskitos sehr erschwert werden. Bei den Ausgrabungen wurden außer einer Anzahl griechischer Dachziegeln und einer dorischen Säule über 3000 Bruchstücke von Opfergaben aus Terrakotta, darunter eine Plastik der Hera, bereits gefunden.

Bäuerliche Wertschulen. Im Zuge der Unterstellung der Landwirtschaftsschulen unter das Reichsernährungsministerium werden die Landwirtschaftsschulen vom 1. Oktober ab „Bäuerliche Wertschulen" heißen. Eine Neugruppierung des Unterrichtsstoffes soll die frühere Zersplitterung in eine Unzahl von Fächern beseitigen und an die Stelle der Fachbildung in erster Linie die Persönlichkeitsbildung des bäuerlichen Menschen setzen. Unter den noch verbleibenden Fächern wird erstmalig ein Fach über Deutsches Bauerntum, seine Geschichte und sein Brauchtum im Lehrplan erscheinen. Von besonderer Bedeutung ist noch die Einführung einer praktischen Schulung während des Sommers zwischen den beiden Semestern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 07-12/fragment/page=0006

Zwei Taucher und ein Mädchen ...

Tödliches Duell auf dem Meeresgrund

Kampf auf Leben und Tod in 30 Meter Meerestiefe

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

St. Johns, im September.

An der Küste von Neufundland hat sich eine furchtbare Liebestragödie abgespielt: Zwei Taucher duellierten sich auf dem Meeresgrund bis auf den Tod wegen eines Mädchens, von dem sie beide nicht ahnten, daß es sie sie längst verloren war.

Es liebten zwei ein Mädchen ...

Diese Tragödie beginnt sehr alltäglich und endet dennoch einzigartig. Sie fängt damit an, daß in St. Makso zwei junge Seeleute, die sich für den schweren Beruf des Tauchers entschlossen hatten, ein junges englisches Kindermädchen Ellen Taylor kennenlernten.

Die beiden Taucher Jean Ledoux und Pierre Breacht waren bis zu diesem Tage die besten Freunde gewesen. Das wurde ein paar Tage nach dieser gemeinsamen Bekanntschaft anders.

Jeder hatte mit Ellen Taylor ein Rendezvous verabredet. Jedem gab Ellen das Stelldichein. Sie spielte mit den beiden Männern, die diese ganze Angelegenheit von der ersten Stunde an viel zu ernst nahmen.

„Einer von uns ist zu viel hier!"

Um sich einen besonderen Spaß zu machen, hat Ellen beide zu einem gemeinsamen Rendezvous, ohne daß der eine gewußt hätte, daß auch der andere kam.

So standen sich die beiden Konkurrenten gegenüber — mitten zwischen ihnen die lächelnde Ellen Taylor.

Nein, sie ahnte selbst nicht, welches Unheil sie stiften würde. Sie nahm es auch nicht so ernst, als Jean Ledoux plötzlich auf Pierre Breacht zusprang und ihn anschrie — hier sei einer zu viel — und Breacht ihm antwortete — er, Ledoux, sei dieser Ueberflüssige ...

Ellen lacht zwei Männer in den Tod.

Ellen Taylor stand noch immer da und lachte. Und je mehr die Männer, deren Freundschaft längst zerbrochen war, wie die Hähne gegeneinander standen, um so mehr lachte sie. — Bis Ledoux plötzlich rief: „Ellen soll selbst entscheiden!"

Sie traten beide zu ihr: „Also höre, Ellen, wen von uns heiratest Du? Jean oder mich? Du sollst es selbst sagen — und zwar jetzt sofort!"

Ellen schüttelte den Kopf. Ihr stand in Wahrheit der Sinn nach keinem von beiden. Und deshalb sagte sie: „Ich entscheide mich, wenn Ihr von der Neufundland-Fahrt heimkommt!"

Zwei Rivalen auf einem Schiff.

Am anderen Tag schon fuhr der Bergungsdampfer, auf dem Jean und Pierre arbeiteten, nach Neufundland aus. An den steilen Küsten dieser fernen Insel war ein großer Frachtleichter gesunken, der gehoben werden sollte.

Nach dieser Fahrt also wollte Ellen sagen, für wen sie sich entschied? — Sie waren zu feindlichen Brüdern geworden. Wenn sie ein Wort miteinander wechselten, dann war es Kampf — Kampf wegen Ellen.

„Höre, Jean", sagte Pierre eines Nachts, „es ist doch einer zu viel da!" — „Es gilt —", antwortete Jean, der im Dunkel der Nacht mit offenen Augen das Gleiche gedacht hatte.

Entscheidungskampf unter Wasser.

Der nächste Tag brachte viel Arbeit für Ledoux und Breacht. Man hatte das Wrack ausgelotet. Es kam nun darauf an, die Lage des Wracks zu untersuchen.

Das war also die Arbeit der beiden Taucher. Bis zum Mittag waren sie an zwei verschiedenen Stellen des Wracks tätig. Am frühen Nachmittag stiegen sie beide auf das Deck des ein wenig schräg liegenden gesunkenen Leichters herunter. — Oben pumpte man gleichmütig Luft in die Schläuche, nicht ahnend, welche Tragödie sich in der Tiefe anließ.

Mit Enterhaken auf die Luftzufuhr

Sie standen einander gegenüber, gehemmt durch den Helm, schwer beweglich durch die Bleischuhe — in den breiten Händen je einen Enterhaken: so begann ein gespenstischer Kampf, ein unheimliches Duell, mit langsamen Zeitlupen-Bewegungen, unter diesen Wasserdruck.

Jean schlug mit seinem Haken nach dem Luftschlauch des Pierre; der parierte mit einem Schlag gegen den Helm. Noch ein Schlag — und wieder einer zurück.

Ledoux landete jetzt wirklich einen schweren Schlag gegen den Luftschlauch, der sich quirlend dem Wasser öffnete. Aber in diesem Augenblick schlug Breacht dem Ledoux auf den Taucherhelm, daß Ledoux langsam in die Knie ging. Der Helm hatte ein Leck.

„Es war wegen Ellen Taylor!"

Droben hatte man das Zerren an den Leinen gespürt. Aber man glaubte, die Taucher arbeiteten so schwer. Doch jetzt stiegen Wasserblasen auf. Da war etwas nicht in Ordnung. Schnell — ganz schnell in die Höhe!

Es war schon zu spät. Ledoux war bereits tot. Breacht rang mit dem Tode. Man hettete ihn auf Deck. Er konnte noch ein paar Worte sprechen. „Es war wegen Ellen Taylor!" flüsterte er. „Einer durfte nur lebend heraufkommen."

Nach diesem letzten Geständnis machte ein Herzkrampf auch dem Leben des Breacht ein Ende.

Briefe, die sie nicht erreichten..

Als der Postdampfer von St. Johns am Abend herüberkam, brachte er Briefe für Ledoux und Breacht. Die Briefe kamen von Ellen Taylor. Sie schrieb beiden das gleiche. Sie könne doch keinen von beiden heiraten, denn vor einigen Tagen habe sie ein Jugendfreund aus Derbyshire besucht — und sich mit ihr verlobt. Also brauche sich keiner von ihnen Hoffnung auf sie zu machen...

Das waren die beiden Briefe, die die Empfänger nicht mehr erreichten...

Wettervorhersage

für den 7./8. September

Bei zunehmenden südlichen bis südöstlichen Winden heiter, am Tage wärmer, des Nachts kühl, abnehmende Morgennebel.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 7. September 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,46	0,17	—
Crotha	+ 1,08	—	0,14
Bernburg	+ 0,16	0,02	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,27	—	0,09
Calbe, Unterpegel	— 0,56	—	0,15
Grizehne	— 0,40	—	0,14
Elbe			
Leitmeritz	— 0,43	0,01	—
Aussig	— 0,10	—	0,02
Dresden	— 1,63	—	0,20
Torgau	+ 0,08	0,18	—
Wittenberg	+ 1,44	0,07	—
Roßlau	+ 0,66	0,15	—
Aken	+ 0,44	0,15	—
Barby	+ 0,51	0,12	—
Magdeburg	+ 0,26	0,12	—
Tangermünde	+ 0,68	0,17	—
Wittenberge	— 0,09	—	—
Lenzen	+ 0,09	0,12	—
Dömitz	— 0,39	0,11	—
Darchau	— 0,69	0,06	—
Boizenburg	— 0,82	0,03	—
Hohnstorf	— 0,85	0,06	—

Fünf Jahre Greta Garbo in Vertretung!

Wenn Greta zum Filmen zu nervös war — Die Aufgaben der Geraldine Dworak. — Bis auf drei Meter Abstand nicht zu unterscheiden — Triumphe an John Gilberts Arm, — für die andere

Seit einigen Tagen tritt in London in einer Revue eine Frau auf, die von 99 Prozent aller Zuschauer für Greta Garbo gehalten wird. Sie ist es nicht, war aber fünf Jahre lang die beauftragte Doppelgängerin und Vertreterin für den berühmten Filmstar.

„Das ist sie doch!"

Erst blieben die Leute auf der Straße stehen, dann starrten die Menschen sie in der Untergrundbahn an, endlich schickte man ihr Briefe ins Haus, man habe sie doch erkannt: Sie sei Greta Garbo!

Auch Leute vom Bau blickten erstaunt auf, als sie auf der Bühne der kleinen Revue erschien. Sie wußten, daß sie es nicht sein konnte, da sie sich in die Einsamkeit Schwedens geflüchtet hat. Aber diese Haare, diese Hände, dieser Kopf, die Augen, die Bewegungen — ganz die Greta ...

Jene, die unbedingt etwas Mysteröses in diesem Leben sehen wollen, behaupteten natürlich, diese Frau sei doch — die richtige Garbo. — Doch sie ist es wirklich nicht!

Für lange Rollen -: die Dworak!

Man stelle sich dieses Spiel des Zufalls vor — die Dworak wäre vielleicht zuerst dagewesen, dann wäre Greta Garbo vielleicht ihr Double geworden.

Als die Dworak nach Hollywood kam, war man verblüfft über die Aehnlichkeit. Einige kleine Veränderungen in der Hautbehandlung, in der Haartönung, in den Bewegungen — und die Dworak war das vollkommenste Double Hollywoods.

Große Filmstars sind nervöse, unruhige, leicht reizbare und nicht lange einzuspannende Geschöpfe. Zwanzig Proben führen zu Nervenkrisen, neue Kostümversuche zu Kontraktbrüchen. — Bei Greta Garbo hatten sie es einfach — für lange Rollen nahm man einfach Geraldine Dworak.

„Achtung – nicht sprechen, nichts unterschreiben!"

Diese Greta Garbo i. V. kann noch mehr verraten. Bei einer Premiere war die Greta Garbo — aus unbekannten Gründen — nicht zu bewegen, in das Theater zu kommen. Aber Greta Garbo mußte da sein. Also schickte man die Dworak am Arm von John Gilbert hinein.

Er flüsterte ihr nur im letzten Augenblick zu: „Achtung, Sie dürfen jetzt nicht sprechen — und geben Sie auch keine Autogramme, also nichts unterschreiben — und nun schnell!"

Umrauscht von dem Beifall, der Greta Garbo galt, ging die Dworak durch die Menschenmenge. Und keiner merkte etwas.

Sie mußte gehen, als Greta ging ...

Ihr Stern ging auf durch Greta Garbo, aber ihr Stern verblaßte auch, als Greta Garbo aus dem Schein der Jupiterlampen in das Dunkel der selbstgenommenen Ferien vom Ich untertauchte.

Von heute auf morgen hatte man keine Verwendung mehr für die Dworak. Sie ging von einem Atelier zum anderen. Achselzucken — als Double für die Garbo ausgezeichnet, unübertrefflich, aber sonst, allein, in einer eigenen Rolle — eben weil sie ein so fabelhafter Doppelgänger war — unmöglich.

In Hollywood wäre sie in acht Tagen verhungert. In Neuyork kam sie in einer kleinen musikalischen Komödie unter, wo sie eine Parodie auf die Garbo brachten.

Auf dem Wege über das Kabarett kam sie nach London und sucht nun möglichst viel von ihrer Aehnlichkeit mit Greta Garbo loszuwerden. Denn diese Aehnlichkeit wird zwar bewundert, aber ist für sie immer nur Hemmnis.

„Aber ihre Seele blieb mir verschlossen"

Man sollte meinen, daß niemand die Seele Greta Garbos besser durchschaut hätte als diese Frau, die sich in diese Seele im Spiel doch hundertfach hineinleben mußte. Aber Geraldine Dworak gesteht:

„Sie blieb für mich, wie für alle, die Frau, die wir nicht durchschauten, aus der wir nicht klug wurden. Geliebt hat sie wohl nur Mauritz Stiller, ihren großen Freund. Und sonst blieb sie den Menschen fremd. Wenn etwas nicht so war, wie sie wollte, dann tobte sie nicht, wie alle anderen, dann sagte sie kein Wort und ging einfach weg — und kam nicht eher wieder, als bis alles so war, wie sie es wollte. — Nein, ich bin zwar fünf Jahre Greta Garbo in Vertretung gewesen — aber ihre Seele blieb mir verschlossen ..."

MAX DAUTHENDEY:

Raubmenschen

Copyright by Georg Müller, Albert Langen, München

(69. Fortsetzung.)

Die junge Frau stand neben mir und hatte meinen Arm losgelassen. Sie zog den weißen Seidenschal fröstelnd enger um ihre Schultern. Es schien, als fröre sie nicht so sehr von der Kühle der Mondnacht als von dem Alleinsein, an das sie noch nicht wieder gewöhnt war.

„Haben Sie nicht gefunden", sagte sie sehr ernst, „daß im fernen Land einen die Elemente am besten trösten können, die Urelemente: Feuer, Wasser, Luft und Erde?"

Ich verstand sie nicht gleich.

„Sehen Sie das Wasser da unten: es glänzt im Mond so selbstverständlich wie das Wasser des Flusses glänzt in meiner Heimat in Europa. Sehen Sie dann das Licht, die kleine Flamme aus der Negerbaracke da drüben, neben dem Kohlenlagerhaus, — das helle Fenster in der Nacht sieht auch hier am Mississippi vertraut aus, wie das Fenster in einem Haus, dahinter jemand krank liegt oder im Bett liest oder Briefe schreibt, ganz so wie zu Hause bei Nacht ein Fenster in meiner Heimatstadt; und die Nachtluft, die jetzt von den Prärien drüben jenseits des Mississippi herüberweht, — sie weht nicht anders als die Luft zu Hause ins offene Fenster meines Mädchenzimmers; und — neulich, als ich meinen Mann auf dem Friedhof von Mexiko in die Erde versenkte und ihm eine Schaufel Erde auf den Sarg warf und die Erdbrocken poltern und aufschlagen hörte und Erdgeruch aus dem Grab strömte, da tröstete mich nichts als der Erdgeruch allein, — der roch wie unter Garten zu Hause, wenn im Frühling der Gärtner unterm Fenster schaufelte und wir Mädchen es nicht erwarten konnten, bis wir Sommerkleider und weiße Pfingsthüte bekämen und uns damit in alle Hoffnungen des Sommers einkleiden dürften, — sehen Sie, so kindisch sind Frauen, daß sie sich am Primitiven trösten müssen."

„Gute Nacht." Sie verließ mich und brach so schnell ab, daß ich fast erschrak und glaubte, es habe sie ein Unwohlsein befallen. Aber ich hörte an dem Ton, mit dem sie „Gute Nacht" gesagt hatte, daß sie doch nicht von den vier Urelementen getröstet war, daß ihr das größte Element, die Liebe, fehlte; daß sie floh, weil sie nicht in Tränen ausbrechen und nicht zeigen wollte, wie hart sie die Trauer und die Einsamkeit ankamen, — und wie wenig „Luft und Erde, Feuer und Wasser" einen Menschen trösten können, der das Liebste verloren hat.

Seltsam sanft und anheimelnd waren diese letzten Worte von ihr gewesen: „Die Urelemente können uns in dem fremden Land nach der Heimat versetzen und uns trösten." Oft schien es mir, daß der, welcher reist, bei allem unterwegs nach der Heimat fragt und fragen muß, und im Grunde immer zu Hause ist. Erst zu Hause angekommen, erkennt man die Reise und die Fremde. Wie werde ich wohl von Europa aus meine mexikanischen Erinnerungen anschauen? Werden sie mir noch krasser, noch dämonischer erscheinen?

Das Schiff war zwei Tage später schon bei Florida am Ausgang des Golfes von Mexiko und sollte jetzt an der Westküste von Nordamerika entlang und dann in der Höhe von Philadelphia auf der großen atlantischen Weltverkehrsstraße den Atlant. gen Osten kreuzen, — auf einer Fahrlinie, wo man täglich am Horizont Dampfer und Segelschiffe auftauchen und bei Tag und Nacht vorüberziehen sieht, so daß man sich wie auf einer großen Heerstraße fühlt, wie mitten im Weltverkehr zweier großer Kontinente.

Aber noch eine Woche würde es dauern, bis wir in diese Weltverkehrsstraße einbögen; bis dahin waren wir täglich allein auf dem Meer und begegneten nur äußerst selten einem Schiff.

Bisher war das Wetter schön gewesen; und am Abend, als wir um das Kap von Florida fuhren, strahlte der Himmel wie ein Riesenprisma, das man siebenfach geschliffen am westlichen Horizont ins Meer tauchte, und das siebenfarbig leuchtete.

Aber der Kapitän runzelte die Stirn. „Weniger Farben am Himmel würden weniger Stürme bedeuten," sagte er.

„Also erwarten wir sieben Stürme?" fragte ich.

„Vielleicht sieben mal sieben!" lachte der Schiffsingenieur, der neben mir stand. Der Kapitän sagte nichts.

Am Abend, als die junge Frau und ich allein im Speisesaal bei der Hängelampe saßen und einen kleinen handgroßen Alligator, den ich in New Orleans gekauft hatte, auf dem langen Tisch spazierenlaufen ließen und uns amüierten, das junge Tier im Nacken zu kitzeln, bis es behaglich grunzte, da sah der Steward herein und sagte, der Kapitän ließe uns mitteilen, wenn wir ein Feuerwerk sehen wollten, sollten wir auf Deck kommen.

Wir gingen hinauf und sahen oben um die Mastspitze eine weiße elektrische Feuerkugel schweben, wie eine weiße Feuerblase. „Elmsfeuer!" rief der Kapitän von der Kommandobrücke. Wir passierten die Grenze der Tropenzone, und durch den Temperaturaustausch entstand das Naturphänomen. Mir aber erschien das weiße Licht so, als habe sich der weiße, leuchtende Astralleib eines gestorbenen Menschen dort um den Mast verdichtet, als nehme jetzt die Tote Abschied, von der ich so lange nicht mehr gesprochen hatte, als wollte Orla sich mir noch einmal zeigen und mich an sich erinnern. Das Licht wehte wie ein weißer Schleier aus der Mastspitze und sprühte.

Aber ich sprach auch jetzt noch nicht von Orla zu der jungen Frau, trotzdem mich das geisterhafte blauweiße Licht dazu aufforderte.

Sie hielt plötzlich meinen Arm fest:

„Hören Sie?" sagte sie und horchte.

Es donnerte in der Ferne, und der Himmel am Horizont war als eine schwarze Masse mit der schwarzen Meermasse ineinandergesunken.

„Donner auf dem Meer im Winter! Es klingt, als käme Mexiko mit Erdbeben und donnernden Kratern hinter uns hergeschwommen," sagte sie, und bei dem furchtsamen Klang ihrer Stimme mußte ich daran denken, wie sie sich jetzt nachts in der Kabine beim Donner und bei den sieben mal sieben Stürmen, die von den Schiffsleuten erwartet wurden, fürchten würde.

Ich konnte ihr zu all dem bevorstehenden Schrecken nicht auch noch die Trauergeschichte von Orla erzählen; sie würde ganz vom Leben verschüchtert werden, wenn sie hörte, welcher Schändlichkeiten Menschen fähig sein können. Sie würde nicht mehr ruhen und nicht einschlafen und immer an die neunzehn Polizisten und an den schändlichen Polizeipräsidenten denken müssen.

„Sie sind so still," sagte sie plötzlich, „Sie haben mir noch gar nichts von Ihrem Leben in Mexiko erzählt." Sie sah mich fest an.

Da gingen wir in den Speisesaal hinunter, und ich erzählte ihr alles, was ich von Orla wußte: von ihrem Tod, von den Drohbriefen, von dem Unabhängigkeitstag. — Nur daß ich sie geliebt hatte, und daß ich nach ihrer Ermordung totkrank gewesen war, — das verschwieg ich.

Als ich zu Ende gesprochen hatte, sagte die junge Frau: „Ich wußte das alles aus den Zeitungen. Ich habe immer in Tampico erwartet, daß Sie es mir erzählen möchten. Ich erwartete eigentlich, noch mehr von Ihnen darüber zu hören als aus den Zeitungen."

Ich schwieg.

„Oh, Sie sollen nicht sprechen, wenn Sie nicht sprechen wollen," sagte sie und stand auf und gab mir nicht die Hand wie sonst, wenn sie sich abends zurückzog und „Gute Nacht" wünschte. Sie ging. Und draußen grollte der Donner, als hätte sie, wie sie durch den langen weißen Schiffsspeisesaal zwischen den bronzenen Säulen hinaufschritt, eine Schleppe von Donner an ihrem Gewand. Wie hinter einem Kometen her ein Feuer durch die Nacht des Weltraumes fegt, so ging sie und hatte den Donner um sich, als grollten ihre Schritte beleidigt, als grollte das ganze Schiff und das Meer bis in die Ferne mit ihr, weil ich meine Geliebte vor ihr verleugnen wollte, — so wie Petrus seinen Herrn nachts am Feuer verleugnet hatte.

Und während dieser ganzen Nacht, immer wenn ich aufwachte, grollte es, und das Schiff begann gegen morgen zu rollen und sich auf die Seite zu legen, und tausend Dinge auf Deck krachten mit einem Male, und die Taue klatschten und pfiffen wie Signalpfeifen, denn es hatte sich der Vorbote der sieben mal sieben Stürme aufgemacht und hatte das Schiff eingeholt und ließ es sich wie ein lebendiges Geschöpf krümmen und dem Wasserfeld zu entfliehen trachten; aber die Wellen stiegen an den Wänden hoch und drückten das Schiff tief in den Wasserleib, so daß sein Holz stöhnte und in allen Fugen und mit allen Planken aufkreischte wie ein ängstliches Tier, das einer erwürgen will.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 07-12/fragment/page=0007

C.T. Lichtspiele

Am Riebeckplatz
Die gestrige Premiere war ein einziger, großer Lacherfolg!
Was bin ich ohne Dich
Ein entzückendes Filmball-Erlebnis mit der Original-Musik von Will Meisel
mit
Betty Byrd - Wolfg. Liebeneiner
Olga Tschechowa, Paul Westermeier u. v. a. m.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Bombenstimmung
erzielt unser neuer lachender Film
Das lustige Kleeblatt
10 unserer besten deutschen Lustspiel-Kanonen:
Harald Paulsen, Hugo Fischer-Köppe, Oskar Sabo, Jupp Hussels, Paul Henkels, Paul Heidemann, Ines v. Taube, Jessie Vihrog, Senta Söneland und Margarethe Kupfer
machen im wahrst. Sinne des Wortes
„Bomben-Betrieb"

Schauburg
Heute Neuaufführung
Der entzückende Tonfilm d. Terra
Die große Chance
mit
Camilla Horn, Hans Söhnker, Hansi Niese, Trude Hesterberg

Heute Freitag sonnabend u. sonntag abends 10.30 Uhr
3 große Nacht-Vorstellungen
Luana, das Paradies der Schönheit und Liebe
Verboten f. Jugendliche
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse 0.60, 0.80, 1.—, 1.20

MNZ-Hapag-Kraftpostsonderfahrt

Sonntag, den 9. September 1934 nach

Eisenberg (Th.)
und ins Mühltal

8 Uhr ab Halle, Marktkirche gegenüber dem Hapag-Reisebüro im Roten Turm, über **Weißenfels, Naumburg, Camburg** nach **Jena,** dort Frühstückspause. Anschließend kurzer Rundgang unter orts- und sachkundiger Führung. Weiterfahrt über **Bürgel** nach **Eisenberg in Thüringen.** Mittagessen. Besichtigung der Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten (Schloßpark und Schloßkirche) und des bekannten wunderhübsch gelegenen **Mühltals. Dem Besucher bietet sich hier ein wundervolles herbstliches Bild.** 17 Uhr Abfahrt nach Weißenfels wo noch eine kurze Abendbrotpause eingeschaltet wird und dann zurück über Merseburg nach Halle. Rückkunft gegen 20 Uhr.

Gesamtpreis je Person nur 6,— RM.

für Fahrt von Halle bis Halle, Führung, Besichtigung, Eintrittsgelder und Versicherung gegen Unfall

Spezialprogramm und Anmeldung

MNZ-Reisedienst
Geiststraße 47 Ruf 276 31
und Annahmestellen:
Alter Markt 3
Große Steinstraße 15 (Buchhandlung E. Stock)

Hapag-Reisebüro
im Roten Turm Ruf 29960
in Merseburg
Hapag-Vertreter F. W. Voigt
Adolf-Hitler-Str. 11 Ruf 3006

Grüne Tanne Nietleben

Am Sonnabend, dem 8. September 1934 übernehmen wir die Bewirtschaftung unseres Eigentums und laden die geehrten Einwohner von Nietleben und Umgebung zur **Eröffnungsfeier** herzlichst ein.

Willi Kothe und Frau

WALHALLA
8¼ Uhr. Das große Programm!
Der Bär als Boxer
und weitere 9 Attraktionen
Halle staunt u. lacht!
Sonntag 4 Uhr **Fam. - Vorstellung**
Kl. Preise. Jed. Erwachsene 1 Kind frei

Hippodrom Jahrmarkt
SONNABEND
Aal - Reiten

Berghotel Edelacker
Eigener Weinbau — Zur Erholung und zum Wochenende — Telefon Nr. 151
Freyburg an der Unstrut
Gegenüber von Schloß Neuenburg inmitten von Weinbergen

Pension 4.50 **Restaurant und Café** Wochenend 7.00
Autohalle Sonntags Konzert u. Tanz-Sport
Beliebt. Ausflugslokal, Ranges Bes. O. Eisentraut

Auch Sie
sind bestimmt zufrieden, wenn Sie bei mir auf
Teilzahlung
kaufen. Sie können sich gleich etwas Gutes anschaffen. Die Zahlungsweise wird Ihnen leicht gemacht.
Herren-Bekleidung
Damen-Bekleidung
¼ Anzahlung.
Wochen- oder Monatsraten
Carl Klingler
Inh.: Alfred Georgi
Leipziger Straße 11 I
Eingang Kl. Sandberg

Vereinsnachrichten

Kamerad Löhne ist verstorben. Beerdigung Sonnabend, 11 Uhr, Gertraudenfriedhof. Zug Nord 10.45 Uhr antreten, Eingang Gr. Kapelle. Bundesanzug, sonst dunkel.

Achtung! Sämtliche Mitwirkende, mit Ausnahme des BDM., beim Thingspiel „Das große Wandern" erscheinen heute 20 Uhr 20 zur Thingspielprobe auf der Thingstätte. Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung.

Verein ehem. 12. Husaren. Sonnabend, 8 Uhr, Versammlung, Hotel „Stadt Leipzig".

Wirklich gute Kletterwesten
Kaufen Sie bei **Schnee** am besten!

Schlafzimmer und Küchen in großer Auswahl und allen Preislagen bei mir am Lager
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.
Möbel Ad. Walter Tischlerm. Lessingstr. 20 Möbel

Kress & Co
Bettfedernfabrik
Bettfedern
Steppdecken
Reform-Unterbetten
Auflege-Matratzen
Inlett, Bettwäsche
Metallbetten
Stammhaus Pfännerhöhe 4
Stadtgeschäft Kleinschmieden 6

Der anspruchsvolle aber sparsame Herr kauft
Hüte - Mützen - Krawatten und Herrenartikel
nur im
Straßb. Hutlager Eisbein
(Altes christl. Unternehmen)
Halle (S.), Leipziger Str. 14

Im tiefen Keller..

ganz im Verborgenen sind diese guten Tropfen aufbewahrt. Wie sollte man nun erfahren, wo es diesen edlen Trunk zu kaufen gibt, wenn es die **Zeitungs-Anzeige** nicht geben würde.

Anzeigen in der MNZ., dem großen NS-Blatt für Alle, sind anerkannte Verkaufshelfer.

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Kaufm. Lehrling
Oberrealschüler oder guter Mittelschüler von hiesiger Fabrik für Ostern 1935 gesucht. Bewerbungen unter **H L 773 an Ala, Martinstraße 11**

Stellen-Gesuche

Mädel,
besseres, 19 Jahre, sucht Lehrstelle in Konditorei oder Fleischerei b. freier Station und etwas Taschengeld. z. 1. 10. oder 15. 10. Ang. unter L. 6087 an MNZ, Geiststr. 47.

Vermietungen

2 Räume
für einzelne Person, sofort zu vermiet. Preis 19,15 RM monatlich. A. Friedrich, Grundstücks-Verw., Gr. Ulrichstr. 51, I.

Wohnung
Gr. Ulrichstr., II., 5 Zimmer, Bad u. Küche, neuhergerichtet, zu vermiet. monatlich 90 RM. **A. Friedrich, Gr. Ulrichstr. 51, I.**

Büroräume
als Wohn. geeig., 5 Zimmer, 140,— inklusive allem Leipzigerstr. 71, I. zu vermieten.

Wohnung
3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten. Finkenweg 16.

Zimmer,
möbliert, billig zu vermieten. Forsterstraße 20, I.

Raum,
17 qm, f. gewerbliche Zwecke, vermietet sofort Forsterstr. 18, ptr.

Büroräume,
große, helle, hochparterre, Warmwasserheiz. zu vermiet., evtl. geteilt. Universitätsring 4.

Laden,
Geiststraße 54, mit Nebenraum (75,—) sofort zu vermiet. **Wetzel,** Sophienstraße 40.

Zimmer
2 kleine leere, ev. noch 1 möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Gr. Steinstr. 14, I.

Miet-Gesuche

Wohnung,
3 Zimmer, bis 40 RM., Marktnähe, gesucht. Bressel Leipziger Str. 100 I

Tausch-Gesuche

4½-Zimmer-Wohnung
gegen klein. Wohnung zu tauschen gesucht. Angb. u. A 127 an MNZ, Alter Markt 3.

Verkäufe

Tuchhose,
(Größe 46) fast neue SA-, preiswert zu verkaufen. Friedrichstraße 28, I.

Fahrräder
auf Teilzahl. spottbillig. **Patzschke,** Delitzscher Str. 6b.

Gebrauchte Möbel
verkauft spottbillig. Gr. Klausstr. 12, Laden.

Fahrräder
neu u. gebrauchte, Reparaturen. **Lange, Ludwig-Wuchererstraße 63.**

Lebensmittel-Eckladen
mit od. ohne Wohnung zum 15. 10. zu verkaufen. Erford. 1500 M mit Warenübernahme. Angeb. u. L 4021 MNZ. Geiststr. 47.

Schlafzimmer,
eiche, modern, zu verkaufen. **Meinhardt,** Jakobstr. 26, Hof.

Kauf-Gesuche

Drehstrommotor,
5 PS, kauft **Angermann, Bernhardystraße 31.**

Verpachtungen

Lebensmittel-Geschäft
Laden mit Wohng. in guter Lage zum 1. 10. 34 zu verpachten. Kreisfeld, Alexanderstraße 2.

Verschiedenes

Ehrenerklärung!
Die Aeußerung gegen Hebold nehme ich hiermit zurück. **Bengsch,** Ostrau.

Welche Schneiderin nimmt geg. wenig Entgelt Hilfe an? **Stolze,** Ueariusstraße 9, III.

Lohnfuhren,
Möbeltransp. fern und nah, 1—5 To. **W. Peetz,** Friedrichstr. 66, Ruf 33516

Handwerks-Arbeiten

Polsterarbeiten
neu, sowie modernisieren, billig. **Kuckenburg, Ludw.-Wuchererstraße 26.** Kellerladen.

Radio-
Reparaturwerkstatt **Humboldtstraße 4.**

Schlosserei
sowie autogene Schweißerei und Reparaturwerkstatt Schlossermeister **Nordmann,** Fritz Reuterstr. 3.

Verloren

Handtasche
bunte, Handarbeit, verloren. Inhalt: Geldtasche, Gürtel u. Diverses. Geg. gute Belohnung abzugeb. b. Liebe, Paul-Berckstr. 138.

Tiermarkt

Wellensittiche
Zuchtaufgabe, 15 allerbeste, starke Zuchtpaare aus Freivoliere, alle Farben, bei geschlossen. Abnahme Stück 1,— Mark. Ackerweg 12.

Kaufe jeden Posten **Kanarien-Hähne und Weibchen** zu höchsten Preisen **SCHULLE** Zoolog. Handlung Leipziger Straße 64

Originalzeugnisse
sollen Bewerbungsschreiben **nicht** *beigelegt werden. Für verlorengegangene Bewerbungs-Unterlagen haftet der Verlag nicht*

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 6. September 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 20498
2 Gewinne zu 5000 M. 113760
6 Gewinne zu 3000 M. 16906 78801 211952
16 Gewinne zu 2000 M. 73459 78250 116005
131156 230600 349279 369644 387486
42 Gewinne zu 1000 M. 50455 58079 67757
75159 83173 96524 98683 116799 127465 154717
176947 196652 197026 221364 239180 261713
266274 279650 313106 344782 366789
78 Gewinne zu 500 M. 12250 18517 25701
26681 30384 48876 49900 65993 86460 94807
105991 112203 141054 161518 170564 173486
178603 181496 198648 208278 215955 226391
233635 236488 248791 265509 267763 278043
299123 316539 323519 342559 360593 368542
374241 376525 382120 387142 390916
366 Gewinne zu 300 M. 1577 1693 3163 4025
5236 5607 8742 10880 11218 12013 14477
14657 16812 16951 20108 21430 24097 27017
27522 29402 31388 33266 33348 36389 37898
45477 45970 48169 50019 55189 55192 59788
60730 60784 64616 65758 66630 70398 71781
72699 77827 78848 81721 82870 83567 84375
85864 86762 90648 93167 94587 95162 102331
102612 104417 104728 107662 118390 118586
120963 123179 124080 124752 126895 128694
128774 130371 134776 135424 135831 136617
139797 139806 144060 145952 150001 156381
158124 159012 162935 162986 169363 170058
174112 176032 176217 183124 183702 187758
194046 194257 194679 195588 195975 199773
201239 204600 207940 208411 208796 214036
221641 222312 230735 232373 234023 235035
236999 240190 245761 246979 247616 247740
248920 249670 251261 254060 256409 257612
258072 258455 260983 262358 263320 264057
264502 264507 267731 267810 269569 271814
273261 274891 275532 277674 278328 278371
279797 283147 286312 298501 298724 302671
309683 311901 315943 320504 324128 325255
328148 330163 331236 332002 335023 335269
336652 337127 338269 339531 339839 348552
350235 355728 358156 358600 360331 367239
367432 368315 368470 370455 372748 375468
375678 376660 376971 381550 381769 382326
382829 386554 387728 396967

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 264913
8 Gewinne zu 3000 M. 78233 237464 268454
272423
26 Gewinne zu 2000 M. 49421 123727 156111
210492 222491 231349 252500 266957 267364
347709 377678 380282 392085
32 Gewinne zu 1000 M. 29536 56077 58053
96037 153461 154602 168341 172175 172429
214372 288832 305717 318003 382455 389688
399151
92 Gewinne zu 500 M. 6854 20907 35863 84331
88469 93640 93665 104005 112146 114267
127368 127647 128650 167560 173601 178833
181495 202598 208640 210137 210761 221442
223157 223236 226174 234404 240793 249380
251753 287667 288517 288623 297740 297966
317666 331331 337947 339912 344836 355250
365133 373645 381625 387970 388895 395668
312 Gewinne zu 300 M. 968 2655 3114 3656
7527 8872 11110 12960 13943 16118 17267
18661 22901 22992 28915 29621 29803 33217
33920 34783 37825 40644 42443 43971 50220
51903 51936 57159 58538 60997 61096 62926
67030 70294 72179 74406 75194 77944 80725
81305 83675 88109 91766 94837 102880 104862
111134 112770 116510 116567 123546 132972
133659 136868 139566 139634 141759 145112
145724 152699 152762 157730 162369 165697
166250 168836 169272 169884 171665 180492
187347 189962 191115 203538 210368 211184
215901 216684 216893 218236 219943 220361
221853 223171 224392 225504 228764 230352
237342 239324 239494 241930 242370 242872
244694 247101 248166 251204 255899 261517
262725 264818 273816 275814 279334 280023
282701 283934 284055 284762 287345 288378
297994 298886 302289 306565 309698 310713
317273 317926 318415 320615 320863 327433
330612 336012 337853 338703 338858 339428
340845 342637 342732 349188 351843 352979
354761 355073 355214 357720 361056 361181
369244 371195 374623 375419 375755 380796
382261 382878 384102 390449 390492 392351
394322 397956

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

10798 77528 87854 107455 157156 214744
221695 252280 349819 390157

Im Gewinnrade verblieben: 80 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 4 zu 10000, 20 zu 5000, 40 zu 3000, 90 zu 2000, 186 zu 1000, 482 zu 500, 1900 zu 300 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340907-12/fragment/page=0008
DFG

Neue Leitung des Standesamtes

Angesichts der neuen und vielseitigen Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat den Standesämtern als künftigen Sippenämtern zuweist, hat sich Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann veranlaßt gesehen, den Verwaltungsdirektor Höldtke mit den vorbereitenden Arbeiten und der Leitung des Standesamtes zu beauftragen. Nach dem Plane des Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, Dr. Achim Gercke, sollen die Sippenämter die Wegbereiter einer volkstümlichen Sippenforschung sein, die die notwendigen Unterlagen für eine gesunde Rassenpolitik und für eine verständige Anwendung der Erbgesundheitslehre sammeln und bereit halten.

Baugenehmigungen im August

Für Neubauten wurden 27 Genehmigungen erteilt. Davon entfielen auf Wohngebäude 14 und auf Wirtschaftsgebäude (Schuppen, Lauben, Kraftwagenunterstände usw) 13 Genehmigungen. Die Wohngebäude sind beantragt als 10 Einfamilienhäuser an der Faulmann-, Boelcke-, Kuhnt- und Humboldtstraße, am Immelmann-, Amsel- und Pflaumenweg, als 2 Zweifamilienhäuser an der Boelcke- und Humboldtstraße und als 2 Mehrfamilienhäuser an der Klausberg- und Thielenstraße. Durch die Wohngebäude sind 36 Wohnungen entstanden.

Auf Umbauten entfielen 46 Genehmigungen, die durch Aufstockungen, Wohnungsteilungen, Ladeneinbauten, Fassadenänderungen usw. veranlaßt wurden. Durch die Umbauten wurden 5 Wohnungen gewonnen.

Für Anpreisungseinrichtungen (Reklamen) wurden 26 Erlaubnisscheine ausgestellt.

Die Neu- und Umbauten entsprechen einer Bausumme von 397 700 M.

Das Edelpelztier des kleinen Mannes

Nachdem die von interessierter Seite künstlich hochgeschraubten Erwartungen in der Pelztierzucht durch die harte Wirklichkeit auf das richtige Maß zurückgeschraubt sind, was nicht immer ohne bittere Erfahrungen abgegangen ist, hat sich dieser nur wenige Jahre alte Erwerbszweig zu den übrigen eingereiht. Eines der beliebtesten Pelztiere, dem man seiner Zeit den Namen des Edelpelztieres des kleinen Mannes gegeben hat, ist die Biberratte, die Lieferantin des wertvollen Nutria-Pelzes. Die Zucht dieses südamerikanischen Nagetieres ist nicht schwierig und auch ihre Haltung, wenn nur für etwas Wasser gesorgt wird, das es bei seinem Badebedürfnis braucht, bietet keine Besonderheiten. Die Fütterung ist im wesentlichen die der Kaninchen. — Der Zoologische Garten hat in diesem Jahre mit seiner Biberrattenzucht viel Glück gehabt und zur Zeit sind beide mit dieser Tierart besetzten Gehege angefüllt mit ganz jungen und halb erwachsenen Tieren, die mit den Eltern um die Wette baden und schwimmen.

Schutz vor Erkältungen

Die jetzige Jahreszeit mit ihrem Uebergang zum Winter und dem unfreundlichen, naßkalten Wetter erfüllt die Eltern immer mit Sorge, weil sie Befrüchtungen für die Gesundheit ihrer Kinder haben. Die richtige Kleidung spielt in dieser Uebergangszeit wie später im Winter eine wichtige Rolle. Kleidung soll ja für uns ein Schutzmittel sein, um unnötige Vergeudung von Körperkraft durch Wärmeverlust zu vermeiden. Wir sollen uns also wärmer anziehen, wenn es wirklich kälter ist. Das wird aber sinnlos, wenn die Kinder spielen und im Freien herumtollen, dabei aber dick angezogen sind. Es ist notwendig, daß die vermehrte Kleidung die Kinder im Winter erhalten, von ihnen beim Spielen abgelegt werden kann. Es ist also viel richtiger, noch eine Jacke oder einen Mantel darüber zu ziehen, als viel Unterzeug zu tragen. Von den Schulärzten wird ständig darüber geklagt, daß die Kinder zu warm angezogen sind, und bei den schulärztlichen Untersuchungen stapelt sich jedesmal ein riesiger Berg von vollkommen überflüssigen Kleidungsstücken an.

Unter dieser dicken Kleidung kann dann auch das wichtigste Schutzmittel gegen Erkältung, die Haut, überhaupt nicht in Tätigkeit treten, sie wird in ihrer lebenserhaltenden Arbeit gehindert. Sie muß vielmehr gerade in dieser Zeit zur Tätigkeit durch morgendliche Waschungen mit kräftigem Frottieren angeregt werden, mit morgendlicher Gymnastik im gut gelüfteten Zimmer bei unbekleidetem Körper und durch täglichen Aufenthalt in frischer Luft. Darüber hinaus sind aber noch direkte Schutzmaßnahmen möglich, die besonders für Kinder angebracht sind, welche zu Halsentzündungen usw. neigen. Es empfiehlt sich, die Kinder morgens und abends mit einem desinfizierenden und auf die Schleimhäute und Mandeln kräftig einwirkendem Mittel gurgeln zu lassen. Am einfachsten und billigsten ist hierfür ein viertel Liter gut warmes Wasser mit einer Messerspitze Kochsalz. Hiermit muß kräftig und ausgiebig gegurgelt werden, am besten in Rückenlage (mit daneben gestelltem Eimer), weil in dieser Haltung die Rachenmuskulatur am besten entspannt ist und die Gurgelflüssigkeit am weitesten einzudringen und zu wirken vermag. Ist wirklich eine Erkältung oder Halsentzündung eingetreten, so muß die Temperatur laufend gemessen werden. Ein Halsumschlag und ein Schwitzbad können hier oft sehr schnell helfen.

Die Technik spielt mit

Technische Helfer beim Hallischen Thingspiel

Lautsprecher und Scheinwerfer! Vollendet angelegt erscheinen diese beiden wichtigsten technischen Helfer des Thingspiels. Die letzten Erfahrungen sind verwandt, und trotzdem mußte auch hier

Neuland

beschritten werden. Der Techniker wurde zum Schöpfer; am stärksten auf dem Gebiete der Tonübertragung und Verstärkung. Auch hier hatten die großen Versammlungen der Partei eine bedeutsame Entwicklung der Uebertragungstechnik im Gefolge, diese machte man sich zu eigen und hatte somit eine ausgezeichnete Grundlage.

Die Größe der Thingstätte bedingt eine moderne Lautsprecheranlage, da die menschlichen Sprachorgane nicht ausreichen. Gewiß ist bei günstiger Wetterlage auch der einzelne Sprecher auf allen Plätzen gut zu hören, aber der große Stimmaufwand würde sich auf die Dauer schädlich für das Organ des Sprechenden auswirken, und außerdem wäre eine Differenzierung nur in beschränktem Maße möglich. Hier setzt nun die Uebertragungstechnik ein, und ihr ist als Hauptaufgabe gestellt, die menschliche Stimme in all ihren Abstufungen möglichst natürlich und plastisch zu verstärken und zu übertragen.

Das „Lautsprechergeschrei“ mußte ausgeschaltet werden, ein neuer Lautsprechertyp war zu konstruieren, der für die Sprachleistung besonders empfindlich ist. Das gesprochene Wort soll nicht nur verstärkt, sondern besonders unterstrichen werden, die Beseelung der Stimme und die Gestaltung des einzelnen muß auch in dieser gesteigerten Form klar ausgeprägt sein.

Vor all diesen Fragen stand die Technik bei der Errichtung der hallischen Thingstätte; in wenigen Wochen hatte unser Uebertragungsfachmann Ing. Heußler eine große Versuchsanlage geschaffen, die unter seiner Kontrolle auch heute noch in stetiger Entwicklung ist, da in jedem Spiel neu zu beachtende Momente auftauchen. Die Verteilung der Mikrophone in brauchbarer Form und eine besondere (sehr komplizierte) Steuereinrichtung für die einzelnen Gruppen war äußerst wichtig.

Acht Mikrophone

sind vorhanden, auf und außerhalb der Thingstätte, die Stimmen aus der Ferne können durch Tonblenden in der Höhe und Tonform gestaltet werden. Alle Mikrophone sind einzeln regulierbar, sie sind über eine Mischpultanlage geleitet, die es ermöglicht, den Ton auf die einzelne Lautsprechergruppe zu verteilen, so daß eine plastische, akustische Perspektive gewahrt wird. Die Bedienung dieser Apparatur erfordert naturgemäß besonders eingearbeitetes Personal, das die ganze Anlage im ständigen Einvernehmen mit der Regie betreut und einsetzt.

Auch die Beleuchtungsanlage, die dem Dipl.-Ing. Greve untersteht, ist mit den modernsten Mitteln ausgestattet. Da gibt es Spezial-Marine-Scheinwerfer, die die großen Entfernungen mühelos überbrücken und deren Strahl gleichzeitig ausgezeichnet lokalisiert werden kann. Daneben sind Flutlichtstrahler vorhanden, die ebenfalls von einer Stelle bedient werden. Ein Bühnenregulierstellwerk ermöglicht es, die einzelnen Scheinwerfer für sich einzuschalten und die Spielfläche in 100 Stufen von der dunkelsten bis zur hellsten anzuleuchten. 20 000 Watt stehen hier zur Verfügung.

Lautsprecher und Scheinwerfer als technische Helfer beim Thingspiel. Die hallische Thingstätte hat auch auf diesem Gebiet bahnbrechend und richtunggebend gewirkt.

Berufliche Vertretung

der als Angestellte beschäftigten ehemaligen Berufssoldaten

Das Heeresverordnungsblatt Nr. 23 vom 21. August 1934 enthält eine Vereinbarung zwischen dem Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront und dem Führer des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten, die besagt, daß der Reichstreubund für alle aus der neuen Wehrmacht entlassenen Berufssoldaten, soweit diese Versorgungsanwärter sind, die allein zuständige berufliche Vertretung darstellt, gleichgültig, ob und in welchen Betrieben sie beschäftigt werden. Dasselbe gilt für diejenigen abgefundenen Versorgungsanwärter, die noch keine Beschäftigung gefunden haben. Diejenigen abgefundenen Versorgungsanwärter, die inzwischen eine Beschäftigung im öffentlichen oder privaten Dienst gefunden haben, finden ihre berufliche Vertretung in den ihren Berufen entsprechenden Organisationen der Deutschen Arbeitsfront. Für diese im Arbeitsverhältnis stehenden abgefundenen Versorgungsanwärter ist der Reichstreubund ebenso wie für alle übrigen ehemaligen Berufssoldaten die vom Reichswehrminister allein zugelassene kameradschaftliche Organisation ehemaliger Angehöriger der neuen Wehrmacht, der die Aufgabe gestellt ist, Wehrwillen, Soldatenkameradschaft und Truppenüberlieferung zu pflegen.

Beschränkungen des Raubvogelfangs

Neben manchen Jägern ist es weitesten Kreisen der Bevölkerung unbekannt, daß die Tagraubvögel, soweit sie nicht ohnehin Schutz genießen, nach dem neuen Jagdgesetz zu den jagdbaren Tieren gerechnet werden. Somit muß zum Erlegen dieser Tiere immer das Jagdrecht vorhanden sein. Außerdem ist es verboten, Belohnungen für den Abschuß oder den Fang von Raubvögeln auszusetzen, zu bezahlen oder in Empfang zu nehmen. Dadurch werden die Anweisungen der Jagd- und Fischereiberechtigten an ihre Beauftragten nicht berührt.

Sind diese Bestimmungen erfüllt, hat der betreffende also das Jagdrecht, so kann er die Raubvögel doch nicht auf jede Art fangen und töten. Fanggeräte und Selbstschüsse dürfen nicht auf erhöhten Punkten angebracht werden, weil dadurch in früherer Zeit mancher der nützlichen Raubvögel vernichtet wurde, weil der Raubvogel gern auf erhöhten Punkten Platz nimmt, um nach Beute zu spähen. Lediglich für künstliche Fischteiche gilt dieses Verbot nicht. Werden Fallen aufgestellt, so müssen diese den Vogel entweder unversehrt fangen oder töten.

Zu den geschützten Tagraubvögeln gehören u. a. der Wanderfalke und der Turmfalke. Werden Habichte oder Sperber von Berechtigten gefangen, so empfiehlt es sich nicht, die Tiere zu töten. Sie werden besser dem deutschen Falkenorden in Düsseldorf angeboten, der sie seinen Mitgliedern anbietet, wo sie bei der Beizjagd Verwendung finden.

Ausstellung „Der Weltkrieg 1914-18“

Im großen Festsaal des Stadthauses findet heute um 17 Uhr die Eröffnung der Ausstellung „Der Weltkrieg 1914—1918“ vor einem geladenen Kreise statt. Allgemeiner Zutritt zu der Ausstellung ist am Sonnabend, vormittags 9 Uhr.

Nur zwei Verkehrsunfälle

Gestern gegen 9.35 Uhr stießen vor Gr. Ulrichstraße 57 ein Radfahrer und eine Straßenbahn der Linie 3 zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

*

Gegen 14 Uhr stürzte vor Merseburger Straße 93 eine 20jährige Radfaherin infolge Unachtsamkeit vom Fahrrade. Sie trug Prellungen am rechten Oberschenkel davon, konnte aber ihre Fahrt fortsetzen.

Straßensperrungen

Nach Mitteilung des DDAC Gau 18-Mitte sind in der Woche vom 9. bis 15. September folgende Straßen gesperrt:

Vollsperren:

Fernverkehrsstraße Nr. 71 Könnern—Magdeburg. Sperrung zwischen Peißen und Bernburg für den Gesamtverkehr. Kurze Umleitung. Ferner Sperrung der Saalebrücke.

Fernverkehrsstraße Nr. 85 Sangerhausen—Artern—Weimar. Sperrung zwischen Oberröblingen und Edersleben. Umleitung über Allstedt-Kalbsrieth. Ferner halbseitige Sperrung zwischen Edersleben und Artern.

Fernverkehrsstraße Nr. 100 Halle—Wittenberg. Sperrung zwischen Hohenthurm und Kreuzung Zörbig/Könnern für den Gesamtverkehr. Umleitung über Niemberg. Ab Kreuzung halbseitige Sperrung bis Bitterfeld.

Provinzialstraße Eckartsberga—Bad Bibra. Gesperrt für den Gesamtverkehr. Umleitung über Marienthal—Braunroda.

Provinzialstraße Zörbig—Wadendorf. Gesperrt für den Gesamtverkehr zwischen Löberitz

Gummi - Wärmflaschen - Bieder

und Wadendorf. Umleitung über Zschepkau.

Provinzialstraße Hasserode — Dreiannen Hohne—Schierke/Harz. Gesperrt für den Gesamtverkehr.

Straße Suderode—Stecklenberg/Harz. Gesperrt für den Gesamtverkehr.

Straße Gaststätte Falkenstein—Mägdesprung/Harz. Gesperrt für den Gesamtverkehr wegen Brückeneinsturz. Umleitung über Gartenhaus—Harzgerode.

Kreisstraße Neuhaldensleben—Letzlingen. Sperrung zwischen Born und Hütten für den **Lastwagenverkehr.** Umleitung über Satuelle—Uthmödem—Clüden—Wannefeld.

Kreisstraße Mieste—Peckfitz/Altmark. Gesperrt für den Gesamtverkehr. Umleitung über Miesterhorst—Dannefeld.

Halbseitige Sperren.

Fernverkehrsstraße Nr. 1 Magdeburg—Brandenburg. Zwischen Magdeburg/Heyrothsberge—Genthin auf der gesamten Strecke größere Bauarbeiten.

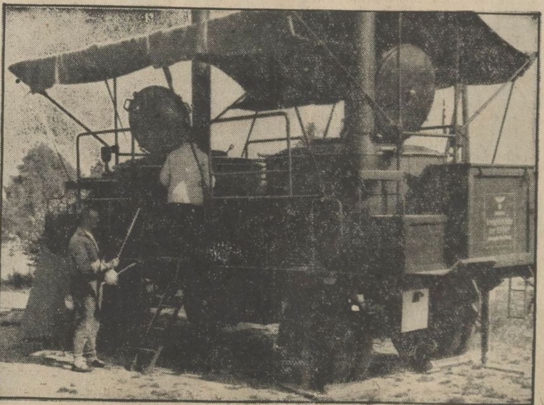
Fernverkehrsstraße Nr. 1 Magdeburg—Helmstedt. Sperrung bei Olvenstedt und zwischen Irxleben und Eichenbarleben.

Fernverkehrsstraße Nr. 91 Merseburg—Weißenfels. Sperrung zwischen Vorwerk Bäumchen und Merseburg.

Bilder aus Nürnberg

Aufn. Dr. Heberer

Hier werden die Parteigenossen aus dem Kreise Halle-Stadt verpflegt



Aufn. Dr. Heberer

Riesen-Feldküche des Gaues Halle-Merseburg in Nürnberg

Nachrichten aus dem Saalkreis

Sedanfeier

Langenbogen. Der Kriegerverein Langenbogen veranstaltete am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Volks- und Kinderfest, verbunden mit der Sedanfeier. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Fackelzug am Vorabend, ein imposanter Zug im Scheine der Fackeln und Laternen. Mit einer erhebenden Ansprache des Kameraden Seifert und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ich hab mich ergeben" wurde der Fackelzug auf dem Horst-Wessel-Platze beendet.

Bei schönstem Wetter konnte das Volks- und Kinderfest am Sonntag seinen Verlauf nehmen. Punkt 13 Uhr wurde nach Einholung der Fahnen zum Festumzug angetreten. Unter den Klängen schneidiger Marschmusik der Kapelle Rauwald-Teutschenthal geht es durch den festlich geschmückten Ort; die Fahnen des neuen Deutschland grüßen die Verbundenheit der Volks- und Dorfgemeinschaft. Das ganze Dorf ist auf den Beinen. Der Umzug bietet ein märchenhaft buntes Bild, freudig strahlende Gesichter. Ein herrlicher Anblick: die Mädchen in duftigen Kleidern mit Blumenkränzen und Rosentoren, die Jungen mit Blumensträußen. Auf dem ausgezeichneten Festplatze der Obstweinschenke Uhle angekommen, hielt der Vereinsführer Kam. Heyne eine kurze Begrüßungsansprache. Es entwickelte sich alsbald ein reges Leben mit einem sehr abwechslungsreichen Programm. Die Kinder, auch die Kleinsten zeigten ihr mit Mühe und Fleiß vorbereitetes Tun und Können in bunter Reihenfolge: Adlerschießen, Kletterstamm und Wurstschnappen für die Jungens, Bänderreigen, Volkstänze, Kreis- und Ballspiele für die Mädchen. Bewirtung mit Brezeln, Kaffee, Milch und Würstchen mit Brötchen wurde allen als Lohn zuteil. An leckeren Süßigkeiten durfte es auch nicht fehlen. Für die Erwachsenen fand das Preisschießen regstes Interesse. Besonders die vom Kam. Thierbach als Neuheit konstruierte Kanone mit dem Würfelabschuß fand freudigen Beifall. Mit mahnenden Worten des Kameraden Seifert an die Kinder und die Elternschaft und mit dem gemeinsam aus aller Kehlen erschallenden Liede „Nun danket alle Gott" fand die wohlgelungene Tagesveranstaltung ihren Abschluß.

Abends fand im überfüllten, festlich geschmückten Saale die Sedanfeier statt. Schneidige Militärmusik unter der Stabführung der Kameraden Rauwald und Karl Thierbach, sowie schöne passende Lieder des Gesangvereins „Harmonie" Langenbogen unter Leitung seines Liedermeisters Kam. Hauptlehrer Meyer gaben der Feier das rechte Gepräge. Nach der Begrüßungsrede des Vereinsführers Kam. Heyne wurde vom HJ-Führer Hermann Heyne jr. in markigen Worten ein Prolog vorgetragen. Alsdann ergriff der Kassenwart Kam. Paul Meier das Wort zu einer packenden Festrede. Der Redner feierte das soziale Werk des Tages in wahrhaft nationalsozialistischem Sinne und dankte allen Spendern und Helfern für die Opferfreudigkeit und Hingabe. Hierauf wurden noch nicht verpflichtete, u. a. eine Anzahl neu beigetretene Kameraden in feierlichster Form auf die neue Fahne verpflichtet. Die offizielle Feier war damit beendet. Nun wurde von jung und alt das Tanzbein geschwungen. In Gemütlichkeit und Kameradschaft blieben alle Teilnehmer bis zur Mitternachtsstunde beisammen.

Volks- und Kinderfest

Diemitz. Feste zu feiern bei gutem Wetter ist kein Kunststück. An dem schlechtesten Tag des ganzen Sommers aber ein Kinder- und Volksfest zu begehen, das trotzdem für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis wurde, das soll einer nachmachen. Um 7 Uhr morgens war großes Wecken. Bei strömendem Regen marschierte die Seifert-Kapelle durch den Ort, unterstützt durch Herolde und Paukenschläger des Jungvolks. Um 10 Uhr hielt auf dem Schulplatz Gemeindeschulze Schulze eine Ansprache. Um 13 Uhr ließ der Regen etwas nach, die ersten Risse in den grauen Wolken versprachen Besserung. Der Umzug konnte beginnen. Nun konnten unsere Schulkinder doch noch zeigen, was sie in wochenlanger Arbeit in den Zeichen- und Handarbeitsstunden für diesen Tag vorbereitet hatten. Schönes war zu sehen: Rotkäppchen mit dem Wolf, Dornröschens Brautzug, das Hexenhäuschen mit Hänsel und Gretel. Aschenbrödel, umflogen von einer Schar Tauben, dazu die bunten Scheiben für das Armbrustschießen und das Vogelstechen, überall Blumen und frohe Kindergesichter, ein farbenprächtiges Bild. In Roigks Garten entwickelte sich dann nach dem Umzug bald ein reges Leben. Die Erwachsenen zeigten ihre Kunst im Schießen und Kegeln. Die Stände waren förmlich belagert. Winkte doch als erster Preis ein Fahrrad, das in dankenswerter Weise von der Firma Prophete, Halle, gestiftet worden war. 800 Kinder tummelten sich in Gruppen auf den einzelnen Spielplätzen. Sie freuten sich beim Sackhüpfen und Eierwettlauf, beim Schießen und Topfschlagen, beim Kreisspiel und am Kasperle-Theater. In den Pausen wurden Brezeln und warme Würstchen „gefaßt". Und abends wurden die Stocklaternen angezündet. Nach dem Fackelzug wurde auf dem Schulplatz ein Riesenfeuerwerk abgebrannt, wie es Diemitz noch nie gesehen hat. Da war des Staunens unter den Kleinen kein Ende. Rektor Horlitz ergriff zum Schluß das Wort und erinnerte an den Sedantag, verglich die Kinderfeste der Vorkriegszeit mit diesem 1. September 1934 und schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer. Das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied erklangen in die dunkle Nacht, und unter den Klängen des Badenweiler Marsches löste sich der Zug auf. Für die Kinder war das Fest zu Ende. — Die Erwachsenen sollen dann noch sehr, sehr lange in sämtlichen Sälen des Ortes das Tanzbein geschwungen haben.

Zehn Jahre Turnverein Reideburg

Reideburg. Kürzlich feierte der Turnverein sein 10jähriges Stiftungsfest. Im Beisein sämtlicher Vereine Reideburgs sowie der freiwilligen Feuerwehr fand auf dem Schulsportplatz ein Gerätemannschaftskampf zwischen HTSV. 2., TV. Büschdorf und TV. Reideburg statt. In einer Ansprache schilderte der Vereinsführer Stolze den Lebenslauf des Vereins. Nach dem Wettkampf fanden der Festumzug, Schauturnen der Kinderabteilung und Volkstänze der Turnerinnen statt. Abends deutscher Tanz und die Siegerverkündung.

Ergebnisse im Mannschaftskampf: 1. Sieger HTSV. 2. mit 441 Punkten, 2. TV. Reideburg mit 409 Punkten. Bester Einzelturner war Kurt Uhlrich, TV. Reideburg mit 101 Punkten vor Becker HTSV. mit 100 Punkten und Demer TV. Büschdorf mit 96 Punkten.

Dölau. (Neuer Lehrer.) Das durch Versetzungen und Krankheit gelichtete Lehrerkollegium an hiesiger Volksschule ist durch die Rückversetzung des Lehrers B. Krug nach Dölau ergänzt worden. Krug stand schon früher lange Jahre im Dölauer Schuldienst und war nur etwa 1½ Jahr in Seeburg tätig.

Feuerwehrfest

Mötzlich. Die Freiwillige Feuerwehr, Amtsbezirk Mötzlich, feierte ihr 8. Stiftungsfest. Es stand unter dem Zeichen: „Feuerwehrfest ist Volksfest." Der Vorabend des Festes wurde durch einen Fackelzug der Wehr mit der Dorfjugend und anschließendem Feuerwerk festlich begangen.

Am Sonntag waren außer den geladenen Wehren als Gäste auch Kreisbrandmeister Kamerad Eberlein, Amtsvorsteher Maye und Stützpunktleiter Meier, Zöberitz, erschienen. Unter den Darbietungen, welche den Gästen zur Unterhaltung dienten, waren es am Abend besonders die von den Kameraden gestellten Bühnenbilder, welche der Wehr den Beifall ihrer Gäste sicherte. Bei frohem Tanz waren alt und jung noch lange beisammen.

Hausbesitz einst und jetzt

Canena. Der Haus- und Grundbesitzerverein Canena hielt seine Versammlung im „Gasthof zur guten Quelle ab. Die Versammlung wurde durch den Vereinsführer Pg. Worg eröffnet und mit markigen Worten des verstorbenen Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten Hindenburg gedacht.

Nach Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung erhielt der Referent des Abends, Geschäftsführer Pg. Clemens (Halle) das Wort zu seinem Vortrag: „Warum muß der Hausbesitz organisiert sein?"

In seinen Ausführungen wies er darauf hin, daß der deutsche Hausbesitz in der Vorkriegszeit stets genügend Wohnraum zu angemessenen Preisen für die deutschen Volksgenossen zur Verfügung stellte. Die Belastung des Hausbesitzes war zu dieser Zeit eine tragbare und auch die Zinsen für das Leihkapital waren den Verhältnissen entsprechend, so daß der Hausbesitz stets in der Lage war, für die Erhaltung seiner Häuser genügende Aufwendungen zu machen, und dadurch das Bauhandwerk und das sogen. Schlüsselgewerbe stets ausreichend zu beschäftigen und die Angehörigen desselben nicht unter Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. In der Nachkriegszeit änderte sich die ganze Situation. Der Hausbesitz wurde mit Steuern und Abgaben außerordentlich belastet, die Zinsen für das Leihkapital wurden in wucherischer Art und Weise hochgeschraubt, so daß die Besitzer von Grundstücken nicht mehr in der Lage waren, die erforderlichen Beträge für Reparaturen aus den eingehenden Mieten entnehmen, zu lassen.

Mit Freude und voll Hoffnung begrüßte der Hausbesitz den Sieg der nationalen Revolution im Jahre 1933 und ist nun wieder voller Hoffnung, daß die durch den Marxismus herbeigeführten Zustände endlich geändert werden, da er sonst am Ende seiner Kraft ist und es ihm bei der übermäßigen Belastung, welche nicht aus den Erträgnissen bestritten werden kann, sondern von der Substanz entnommen werden muß, nicht möglich ist, weiter in ausreichender Weise gute Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Weiter führt der Referent aus, daß die Hausbesitzer die Regierung in ihrem Bestreben, eine echte Volksgemeinschaft herzustellen, unterstützen müssen und auch in ihrem Hause für eine friedliche Zusammenarbeit mit den Mietern zu sorgen hätten. Mieter sowohl wie Hausbesitzer haben ihre gegenseitigen Pflichten zu erfüllen und für ein einträchtiges Zusammenleben bemüht zu sein. Alle diese Ziele können nur durch eine festgefügte Organisation geschaffen werden. Es haben daher alle organisierten Hausbesitzer mit daran zu arbeiten, daß sie auch ihre Nachbarn und Freunde, welche der Organisation noch nicht angehören, zu bewegen haben, sich dieser anzuschließen.

Nach einer sachlichen Aussprache behandelte der Vereinsführer noch die Frage des Wassermangels in Canena. Es kam hierbei allgemein zum Ausdruck, daß die Grube, durch welche der Gemeinde das Wasser entzogen ist, in erster Linie für Wasserbeschaffung verantwortlich ist.

Mit einer Führerehrung wurde die Versammlung um 10¾ Uhr durch den Vereinsführer Pg. Worg geschlossen.

Vom hallischen Sport

Fußball

2. Kreisklasse

In der 2. Kreisklasse sind die Vereine Wegwitz, Zöschen, Günthersdorf und Pissen wieder in ihre ursprünglichen Abteilungen eingruppiert worden. Neu aufgenommen und eingegliedert wurden die Vereine Rot-Gelb Halle (Taubstummen-Turnverein), Männerturnverein Döllnitz und Alsleben.

Der **Post-Turn- und Sportverein** weiht am Sonntag seine neue Kampfstätte. Im Rahmen dieser Veranstaltung trägt die Post mit der 1. und 2. Mannschaft ihre Verbandsspiele gegen die gleichen Mannschaften von Cröllwitz aus.

In allen Abteilungen herrscht Hochbetrieb mit folgenden Paarungen.

Abteilung 2: Lissa — Reichsbahn. Die Reichsbahn war am Sonntag gegen 96 Reserve in schlechter Form. Da es hier aber um wichtige Punkte geht, sollte Lissa auch auf eigenem Platze das Nachsehen haben. Hohenthurm brachte gegen 1910 nur sieben Mann zusammen. Wacker Zörbig wird in Hohenthurm Punkte und Tore sammeln. 1932 — 1910 wird für 1910 absolut kein Spaziergang. Bei der guten Spielstärke beider Gegner wird das Ergebnis für den Sieger knapp sein. Dölau sollte auf eigenem Platz Wörmlitz bezwingen können.

Abteilung 3: Freya Passendorf — Eintracht kann Aufschluß über die wirkliche Spielstärke beider Mannschaften und über deren Aussichten geben. Salzmünde-Schiepzig — Nietleben. Ein knapper Sieg der Platzbesitzer wäre möglich, wenn Nietleben nicht mit besseren Leistungen als am letzten Sonntag aufwartet. Post gegen Cröllwitz. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften dürfte dieses Spiel anläßlich der Platzweihe der Post ein gutes Werbespiel werden. Quetz — Reinsdorf sollte den Platzbesitzern zwei weitere Pluspunkte einbringen.

Abteilung 4: Teutschenthal — Bennstedt. Hier sollte Bennstedt einen knappen Sieg landen können. Stedten gegen Eisdorf müßte Eisdorf Sieg und Punkte einbringen. Holleben — Müllerdorf-Zappendorf. Die Vereinigten müssen sich tüchtig anstrengen, wenn sie Holleben nicht den Sieg überlassen wollen. Wansleben — Oberröblingen. Wansleben bestand gegen Bennstedt recht gut. Mit dem Platzvorteil ist hier ein Sieg möglich.

Abteilung 5: Raßnitz — Osmünde. Wir erwarten Osmünde als Sieger. Pissen — Concentra Ammendorf kann Ammendorf Punktgewinn bringen. Günthersdorf hat gegen Canena wenig Aussicht auf einen Sieg. Wehlitz — Ermlitz. Für Wehlitz spricht das gute Abschneiden gegen Osmünde.

Abteilung 6: Spergau — Leuna. Hier stellt sich Leuna erstmals wieder vor. Spergaus einwandfreier Sieg über Günthersdorf sollte Leuna zu besonders eifrigem Spiel Veranlassung geben. SV. Dürrenberg — Wegwitz. Wir räumen Wegwitz ein Plus ein. Altranstädt — Großlehna sind zwei gleichwertige Mannschaften. Zöschen sollte Turnverein Dürrenberg das Nachsehen geben können.

Abteilung 7: Elise Mücheln — Braunsdorf. Elise unterlag gegen Meuschau einwandfrei. Braunsdorf fertigte einen schwächeren Gegner 14:0 ab. Ein Sieg Braunsdorfs liegt im Bereich der Möglichkeit. Freienfelde — Querfurt ist ein Treffen mit ungewissem Ausgang. Obhausen — Schotterey wird Schotterey, trotz gegnerischen Platze, zu seinen Gunsten entscheiden.

Abteilung 8: Beesenlaublingen hat auf eigenem Platze gegen Sandersleben keine Aussichten auf einen Sieg. Gerbstedt wird Wettin die Punkte abnehmen. Heiligenthal wird gegen Könnern nicht bestehen können. Rothenburg erwartet Alsleben. Die Platzbesitzer erwarten wir als knappen Sieger.

Abteilung 9: Nehlitz — Morl. Der vorjährige Abteilungsmeister Morl wird durch Kampf zum Siege kommen. Sylbitz — Brachstedt. Zwei gleichwertige Mannschaften streiten hier um den Sieg. Löbejün greift gegen Ostrau erstmalig ein. Brachwitz — Löbnitz wird den Platzbesitzern einen Sieg einbringen.

Untere Mannschaften

96 Reserve wird Preußen Merseburg bezwingen. Auch Ammendorf Reserve sollte Neumark das Nachsehen geben können. Wacker Reserve muß sich gegen 98 anstrengen. 99 Merseburg wird gegen Borussia kaum zu einem Siege kommen.

Amsdorf 2 — Landsberg 2, Leitin — VfL. Merseburg 2, Favorit-Blauweiß 2 — Beuna 2, Mücheln 2 gegen Gieb.-Sportbrüder 2, Weise 2 — Schkeuditz 2, Lissa 2 — Reichsbahn 2, 1932 II — 1910 II, Dölau 2 gegen Wörmlitz 2, Passendorf 2 — Eintracht 2, Salzmünde 2 — Nietleben 2, Post 2 — Cröllwitz 2, Teutschenthal 2 — Bennstedt 2, Stedten 2 — Eisdorf 2, Holleben 2 gegen Müllerdorf 2, Wansleben 2 — Oberröblingen 2, Günthersdorf 3 — Osmünde 2, Pissen 2 — Concentra Ammendorf 2, Günthersdorf 2 — Canena 2, Wehlitz 2 gegen Canena 3, Spergau 2 — Leuna 2, Dürrenberg 2 gegen Wegwitz 2, Altranstädt 2 — Lehna 2, Dürrenberg 3 — Zöschen 2, Schladebach 3 — Schladebach 2, Elise Mücheln — Braunsdorf 2, Schotterey 3 — Meuschau 2, Freienfelde 2 — Querfurt 2, Gieb.-Sportbrüder 3 — Sportfreunde 3, Schkeuditz 3 — Wacker 3, Favorit-Blauweiß — Ammendorf 3, Sylbitz 2 — Brachstedt 2, Ostrau 3 — Löbnitz 2, VfL. Merseburg 3 — Preußen Merseburg 3, Freya Passendorf 3 — Wacker 4, Nietleben 3 — Dölau 3.

Bootshausweihe bei den Eisenbahnern

Vor einigen Tagen wurde das Bootshaus des Eisenbahnvereins Halle, das auf der Strandwiese des Vereins in Wörmlitz erbaut wurde, unter Beteiligung zahlreicher Mitglieder eingeweiht. Bei dem schönen Wetter war es leicht, auf dem etwa 4 Morgen großen Gelände die 3700 Teilnehmer unterzubringen. Da gleichzeitig ein Kinderfest stattfand, gab es bald ein lustiges Treiben auf der Wiese. Es wurde getanzt und gespielt; die Männer schossen nach der Scheibe, es wurde mit der Armbrust nach dem Vogel geschossen, auch wurde gekegelt und ähnliche Belustigungen vorgenommen. Im Bade zeigten die Schwimmer Humor beim Springen und Schwimmen, so daß fast allen die Zeit zu kurz erschienen war, als es hieß, antreten zum Heimmarsch. Es war ein Riesenzug, der sich unter Vorantritt der Bahnschutzkapelle durch Wörmlitz bewegte. Fast anderthalbtausend Papierlaternen begleiteten ihn wie das Glühwürmchen. Auf dem Lutherplatz fanden Zug und Fest mit einer kurzen Ansprache ihr Ende.

Die Europaflieger in Königsberg

Ein trüber Morgen. Zögernd nur bricht das Tageslicht durch dichtes Gewölk, als es Zeit ist, nach Devau aufzubrechen. Noch sind die Straßen leer, man begegnet nur einzelnen Kraftwagen und Fußgängern. In der Nähe des Flugplatzes wird der Verkehr etwas lebhafter. Es sind doch schon einige hundert Flugbegeisterte, die sich auf den Weg gemacht haben, um die Europaflieger zu sehen. Schlaff hängen bei völliger Windstille die Fahnen, um so lustiger klingt die Musik über den Platz. Mitten auf dem Flugfeld steht das Zelt der Zielrichter. Jetzt kommt die Startmeldung aus Warschau. Punkt fünf Uhr hat es angefangen.

Eine neue Meldung aus Berlin: Sehr schlechtes Wetter, dichter Nebel, Sicht bis 80 Meter, über Wälder nur 20 Meter. Startverbot. Landung vor zehn Uhr nicht zu empfehlen. Da heult die Sirene, kündigt den ersten an, es ist der deutsche Flieger Francke und sein Beobachter Ziese. Um 6.09 Uhr ist er da, kommt mit einer Affenfahrt dahergebraust. Es dauert ein Weilchen, bis er landen kann. 6.17 Uhr — — der zweite. Es ist der Pole Karpinski. Als dritter mit drei Minuten Abstand der Tscheche Ambruz. Am längsten Zeit lassen sich die Italiener. d'Angeli erzählt, daß sein Landsmann Vincenzie noch in Mokotow auf dem Platz steht und repariert. Um 7.10 Uhr sind alle übrigen in Devau. Nun schimpfen sie in fünf Sprachen, weil's nicht weitergeht.

Letzte Nachrichten

Europaflieger nach Berlin unterwegs

Nachdem günstige Wettermeldungen vorlagen, wurde das Startverbot aufgehoben. Um 9.37 Uhr startete das erste Flugzeug von Königsberg und als erster flog Francke ab. Kurz nach 10 Uhr war der Start der übrigen Maschinen beendet.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Hall. Turn- u. Sportverein, E. V., 1861. Sonnabend, den 8. d. M., findet im Rest. „Mars-la-Tour" ein Eltern- und Kameradschaftsabend statt. Beginn: 20 Uhr. Dunkler Anzug erwünscht. — Unser Sommer- und Kinderfest findet am Sonntag, dem 9. d. M., auf dem Spielplatz, Felsenstr., statt. Beginn: 15 Uhr. Jedes Kind bringt eine Stocklaterne mit. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Sportverein 98. Abfahrt der Liga am Sonntag mit Damen ab Clubhaus 13.30 Uhr. Und Sonnabend trifft sich alles im Clubhaus zum Herbstvergnügen. Stimmungskapelle Harald mit neuer Besetzung unter Mitwirkung der Gesangsabteilung.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Winterhilfswerk 1934/35

Die Antragscheine für das Winterhilfswerk liegen in den Ortsgruppen der NSV aus. Die Volksgenossen, die einen Antrag auf Unterstützung stellen wollen, können sich schon jetzt in ihrer zuständigen NSV-Ortsgruppe melden. Mitzubringen ist Stempelkarte und Mietsbuch und für Rentner der Postabschnitt der zuletzt ausgezahlten Rente. Wir weisen besonders darauf hin, daß die Dienststunden der einzelnen Ortsgruppen unbedingt einzuhalten sind.

Amt für Volkswohlfahrt
Kreisamtsleitung Halle-Stadt.

DAF, Reichsfachschaft Krankenpfleger (Berichtigung).

Am Sonntag, dem 9. September, findet nachmittags, nicht wie gestern berichtet um 5 Uhr, sondern **um 15 Uhr** im Hause der Thomasius-Gesellschaft, Mühlweg 12, die erste Fachschaftsversammlung in Halle statt. An dieser Versammlung nehmen alle Krankenpfleger, Irrenpfleger, Laboranten, Sektions-Prosekturgehilfen und Anatomiediener teil, auch wenn sie nicht Mitglied der Fachschaft sind.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Glaucha.

Sonntag, den 9. September, im Hofjäger ab 4 Uhr nachmittags: Gartenfest (SS-Kapelle, Leitung Obermusikmeister Karl Steuer), abends: Deutscher Tanz.

Verwaltungssonderzüge mit 60% Fahrpreisermäßigung nach Oberammergau.

Mit Rücksicht auf die außerordentlich starke Nachfrage hat sich die Reichsbahndirektion Halle (Saale) entschlossen, zum Hauptspieltag am 19. Sept. einen weiteren Verwaltungssonderzug mit 60% Fahrpreisermäßigung nach Oberammergau zu fahren. Der Sonderzug wird am 17. Sept. von Halle (Saale)-Leipzig nach Oberammergau durchgeführt. Für die An- und Abfahrt zum und vom Sonderzug-Einsteigebahnhof werden gegen Vorlage der Sonderzugfahrkarte um 50% ermäßigte Anschlußkarten ausgegeben, soweit der Reiseantrittsbahnhof nicht weiter als 100 Kilometer vom Sonderzug-Einsteigebahnhof entfernt ist. Zusammen mit den Sonderzugfahrkarten werden Zusatzkarten für einen verbilligten dreitägigen Aufenthalt in Oberammergau sowie den Eintritt zu dem Passionsspiel ausgegeben. Die Sonderzugfahrkarten gelten zur Hinfahrt nur im Sonderzuge. Die Rückfahrt kann innerhalb von 30 Tagen in fahrplanmäßigen Zügen erfolgen. Alles Nähere bei den Fahrkartenausgaben.

Öffentliche Veranstaltungen

Anmeldungen für die neuen Stammkarten des Stadttheaters. Die Anmeldungen für die neuen Stammkarten des Stadttheaters können ab 7. September erfolgen. Die Kasse ist von 10—14 Uhr täglich, außer Sonntags, geöffnet. Stammkarten von 80 Pfg. ab. Ein Prospekt, der die näheren Bedingungen enthält, wird kostenlos an der Theaterkasse und im Verkehrsbüro Roter Turm ausgegeben.

Welchen Hut wird sie wählen?
Diese Frage, die das gesamte deutsche Putzmacherhandwerk am 8. September stellt, richtet sich an jede deutsche Frau. Die Hutmode, die in diesem Jahre handwerkliche Arbeit in stärkstem Umfange bevorzugt, **birgt die** Antwort auf die Frage: „Welchen Hut wird sie wählen?" schon in sich. Und wenn jede deutsche Frau sich selbst diese Frage vorlegt, dann kann die Antwort nur lauten: Den „Handgearbeiteten" aus deutschem Seidensamt. Sie wird diese Antwort auch in die Tat umsetzen und beim Kauf ihres neuen Winterhutes berücksichtigen.

Elektrolyt 45½

Das Unterhaltungsblatt

Ausklang

Der Pflug bricht die ersten Schollen. Satt und herb duftet es aus der Erde, nach Vollendung, Reife und Auferstehung. Der Wind treibt ein gar übermütiges Spiel. Er versucht seine Kraft an wuchtigen Wolkenmassen, die in gespenstischen Formen über den Himmel ziehen. Aber die Wolken spotten in ihren großen Massen des Windes. So muß er sich damit begnügen, Wolkensetzen zu zausen und hin und her zu werfen. Das gibt dann wohl seltsame Bilder: Ueber ein graues Meer huschen Gespensterschiffe, um Türme und Zinnen einer alten Stadt am Berge fliegen Urweltvögel, hier hebt ein Riese die schwertbewehrte Hand, dort kämpfen Reiterscharen — Germaniens Vorwelt über Germaniens Fluren. Eine heitere Wärme liegt in der Luft, und wenn man vom Walde heraustritt ins Freie, dann leuchtet die Sonne, voll und gütig, segenspendend und abschiednehmend.

Spätsommer — der Wanderer am Waldesrand schließt die Augen vor der hellen Sonne. Grau ist sein Haar, grau das Gesicht, grau der Rock. Er steht nicht mehr im Spätsommer des Lebens, sondern im Herbst, an der Schwelle des Winters. Der Körper trägt harte Spuren der Jahreszeiten des Lebens. Nur in den Augen, die jetzt wieder die Sonne grüßen, liegt etwas von ewigen Frühling, von der Reife und Glut im Sommer des Lebens. Es sind reiche begnadete Augen, die noch im Spätsommer den Frühling sehen, die erste Rose taufrisch und zart, keusch, wie der erste Kuß, der noch nichts weiß von Sonnenglut und Sinnenglut.

Der Wind streicht über die Aecker; die Luft ist voll verhaltener Leidenschaft. Vorfrühling und Spätsommer grüßen sich. Heimwehzeit ist jetzt, ein letztes wehes Suchen nach Jugendland und Märchentraum bei Menschen, die noch im Herbst den Frühling im Auge haben. Jetzt fühlt man erst, wie schön die Sonne ist, die nichts mehr Verzehrendes, Brennendes hat, sondern milde Güte, weich und liebkosend vor dem Abschied. Man genießt mit den Sonnenstunden und schaut mehr als sonst nach dem Himmel, etwas mißtrauisch, aber doch mit der leichten Hoffnung im Herzen, der Herbst möge es nicht so eilig haben. Wir sind ja nicht verwöhnt worden mit Wärme und Sonne und Sommer.

Wenn man den Frühling recht empfunden hat, dann klingt jetzt noch alles einmal auf, im Spätsommer, der die letzten Rosen bringt. Und es klingt die Gewißheit: Es gibt kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts durch Stürme, Winter und Schnee.

Der graue Wanderer am Waldesrand steht voll im Licht der scheidenden Sonne. Berge und Wälder grüßen, und während schon der Abend sinkt, leuchtet ein letztes Mal des Baches silbernes Band auf, unergründlich, geheimnisvoll tief, alle Schönheit und Sehnsucht des scheidenden Tages in sich bergend. So nimmt die Seele des Wanderers den Sommer auf, mit all seiner milden Güte, Erinnerung und Zukunftsverheißung.

Spätsommer — die Zeit der letzten Rosen, die Tage der ewig-jungen grauen Wanderer.

Der Raufbold / Jagdskizze von Franz Kesting

Unter dem Rehwild des schönen Waldreviers zu beiden Seiten des Bullerbaches herrschte eine außergewöhnliche Unruhe. Das war einmal dadurch zu erklären, daß die Brunftzeit begonnen hatte. Aber so war es in früheren Jahren niemals gewesen. Der brave Sechser, der hier seit Jahren seinen festen Stand hatte und der Nachzucht wegen immer geschont wurde, war verschwunden. Den Gabler, den man wegen seiner dünnen, schlecht geperlten Stangen zum Abschuß bestimmte, fand der Jagdaufseher durch Zufall im Wundbett. Mehrere tiefe Stich in Brust und Dünnungen waren ihm zum Verhängnis geworden.

Auch das Verhalten des weiblichen Rehwildes war nicht wie sonst in der Zeit. Unruhig stand es bald hier, bald dort, und sicherte im Gegensatz zu seiner früheren Vertrautheit andauernd selbst auf den großen Blößen. Die Kitzen wagten kaum, sich dem Gesäuge der Mutter zu nahen und irrten zum Teil ängstlich umher . . . Eines wurde vom Jagdaufseher dicht am Pirschpfade in der Fichtenschonung verendet aufgefunden. Auch seinem Leben hatte ein Forkelstich ein vorzeitiges Ziel gesetzt. Es war also zweifelsohne ein gefährlicher Raufbold ins Revier eingewechselt.

So ungefähr lautete der Bericht, den der Jagdaufseher dem Jagdherrn erstattete, als sie selbander durch das Feld dem Walde zuschritten. Eine Stunde später saßen sie auf der Bank vor der Jagdhütte und überlegten, was zu tun sei. Da der Jagdherr nur einige Zeit hatte und auf alle Fälle einen guten Bock auf die Decke legen wollte, befolgte er den Rat des Jagdaufsehers, in einem ruhigeren Bezirke des großen Reviers sein Heil zu versuchen, während des Wildes treuer Hüter und Heger das durch den Raufbold beunruhigte Revier am Bullerbache zu beobachten gedachte, selbstverständlich mit der Vollmacht, dem Uebeltäter das Handwerk zu legen. So trennten sie sich, es war nachmittags gegen 4 Uhr.

Nach dem Gewitter, das in der Nacht mit unheimlicher Gewalt den Forst durchtobt hatte, war am Morgen zuerst eine außergewöhnliche Abkühlung eingetreten. Nun aber lag wieder eine dumpfe Schwüle über den Wäldern und Blößen.

Bald hier, bald dort, ließ der Jagdherr aus guter Deckung den sehnenden Fieplaut des Schmalrehes hören. Der Erfolg war anfangs ein nur höchst bescheidener. Eine alte Tante fühlte sich verpflichtet, dem Fieplaut etwas auf den Grund zu gehen. Ein Kitz hoffte, durch ihn die von einem Bock getriebene Mutter wiederzufinden, und ein Spießböckleln gedachte, sich in Abwesenheit des gefürchteten Sechsers bockes auf den Fieplaut hin unverdienten Lorbeer zu pflücken. Wie die Kugel aus der Flinte kam es angestürmt und schimpfte nicht schlecht, als ihm unverhofft ein Fitzhut vor den Windfang flog.

Bei einer Eichenschonung, die an Stelle des vor etwas 20 Jahren gefällten Hochwaldes eine schier undurchdringliche Dickung bildete, stand im aufgeweichten Lehmboden die Fährte eines guten Bockes. Hier wollte der Jagdherr noch einmal sein Glück versuchen.

Von Buchenausschlag und Stechpalmen gedeckt, schnitt er sich unter Wind möglichst geräuschlos einen Stand. Dann setzte er sich auf den Jagdstuhl, legte den Drilling griffbereit auf die Knie und wartete wohl eine Viertelstunde, ehe er die Blatter zum Munde führte. Süß und schmelzend schwebte des Sehnens Fieplaut durch den Wald, dessen Stille sonst nur von dem melodischen Summen schwirrender Insektenflügel unterbrochen wurde.

Der Bock, der mit seinem Schmalrehe döfend in der Dickung lag, vernahm zwar den Fieplaut, zog aber ein sanftes Nickerchen einstweilen weiteren Aufregungen vor. Auch dann noch, als nach einer längeren Pause abermals an ihn die Aufforderung zum Tanz erging. Als aber nach nochmaliger Pause dem Fiepen der Angstruf eines vom Bocke getriebenen Schmalrehes durch den Wald drang, schreckte er empor, plätzte wütend mit den Vorderläufen und näherte sich dem Rande der Dickung. Doch als alles ruhig blieb, wollte er schon wieder zu seinem Schmalrehchen zurückkehren. Aber da vernahm er gar nicht weit aufs neue den Angstruf: „Pfäh — pfäh!" Und das war selbst für einen bereits etwas brunftmüden Bock zuviel.

Diese Frechheit, diese Borniertheit! In seinem Revier, das ihm bisher niemand mehr streitig zu machen wagte, seit er, vom Raufbold mit den dolchartigen Stangen vom Bullerbach vertrieben, hier seinen Stand gewählt hatte; in diesem seinem Revier wagte irgendein schnodderiger Jüngling, ihm durch den Zaun zu grasen. Den sollte doch der Teufel frikassieren! Zornig funkelten seine Lichter, und nun stand er, zu rascher Abndung bereit, von rasender Eifersucht durchtobt, auf dem Wege.

Nicht lange mehr, da riß es ihn nach dumpfem Kugelschlag mit furchtbarer Gewalt zusammen. Kerzengerade stieg er auf den Hinterläufen empor und warf sich noch herum, um das schützende Dickicht zu gewinnen, aber die Läufe versagten. Des Waldes Grün hüllte sich in Nacht und Finsternis. Schwankend taumelte der Todwunde von einem Stamm zum andern, dann tat er sich nieder. Schweiß sickerte aus zerrissenem Herzen über die rote Decke und aus dem halbgeöffneten Geäse. Die Lichter verglasten mit grünlichem Glanze. Noch einmal ein letztes, wehes Stöhnen, und für immer aus war das Lied von Glück und Liebe im weiten, grünen Waldrevier. Am Bullerbache hätte man den Bock vielleicht noch länger geschont, hier hatte ihn als Fremdling die tödliche Kugel ereilt.

Unterdessen hatte der Jagdaufseher Stunde um Stunde auf der Kanzel an der großen Blöße im Tale des Bullerbaches verbracht. Schon hüllte sich die Sonne in Purpurglut und glitt sanft hinter den Bergen im Westen zur Ruhe. Ein letztes Zwitschern müder Sänger, und der Wald schickte sich zum Schlafen an.

Auf der Blöße erschienen mit dünnem Fiepen zwei Kitze. Immer wieder riefen sie nach der Mutter. Da wechselte diese eilig aus den angrenzenden Fichten herbei, und freudig umsprangen die Tierchen die Langentbehrte. Es war ein reizendes Bild, als ihnen die Ricke das Gesäuge bot und mit dem Lecker zärtlich die bunte Decke ihrer Lieblinge rieb. Aber jäh wurde das Idyll gestört. Ein alter Bock mit grauem Grind und handhohen, dolchartigen Stangen fuhr mit brutaler Roheit dazwischen und verfolgte die in weiten Fluchten sich rettenden Kitzchen bis über den Bach. Darauf kehrte er zurück und trieb die Ricke wohl hundertmal, um eine Birkenkanzel, bis ihr Angstgeschrei klagend die abendliche Stille durchgellte. Als das gehetzte Tier sich endlich erzog, machte der Bock seinem Grimme erst durch einige recht unsanfte Hiebe mit dem Gehörn Luft. Doch plötzlich zuckte ein rotgelber Strahl aus der Fichtenwand, in der die Kanzel stand, und des Schusses Echo rollte über das Tal. Erschrocken rettete sich die Ricke in hohen Fluchten zu den Erlen im Grunde. Der Bock aber zog ihr mit gekrümmtem Rücken nach.

Da zuckte es zum zweiten Male aus dem Dunkel der Fichten, und der Bock brach zusammen. Einige Minuten später stand der Jagdaufseher neben ihm, drückte ihm den Windfang ins Gras und stieß ihm des Nickers scharfe Klinge ins Leben. Giftgrün glasten die Lichter des Raufbolds. Wild schlugen seine Läufe noch einmal den Boden, ehe er seine schwarze Seele aushauchte.

Staunend betrachtete der Jagdaufseher das dolchartige Geweih, an dessen blankgeschliffenen Enden noch der dunkle Schweiß der Opfer klebte. Dann warf er den Bock aus und trug ihn zur Jagdhütte. Höhnend lachte der Kauz, und auf der Blöße fiepten zwei Kitze, die sich nach der Mutter sehnten. Nun hatten sie für immer Ruhe vor dem Rüpel, der ihnen seit einer Woche das Leben verbitterte.

Der Jagdherr hatte die beiden Schüsse gehört, und weil er wußte, was das bedeutete, stellte er gleich zwei Flaschen kalt. Und als dann nach dem frugalen Abendbrot der Wein in den Gläsern perlte, stießen Jäger und Heger an mit dem Gelöbnis:

„Die gut deutsch Weidwerk allewege!"

Die erste Marneschlacht

Zum 20. Jahrestag am 7. September 1934

Es waren jene August- und Septembertage eines unaufhaltsamen Vormarsches der deutschen Armee, eine Kette von unaufhörlichen Siegen. Ganz Belgien war überrannt worden und Frankreich droht unter der ungeheuerlichen Stoßkraft der deutschen Armee zu zerbrechen. Und dann kam jener Tag an der Marne, der für die Soldaten, die draußen vor dem Feinde standen, unerklärlich war, wo die Oberste Heeresleitung von Koblenz aus befahl, daß die deutschen Armeen zurückgehen sollten, jene Armeen, die im Begriff gewesen waren, in der Hauptstadt des feindlichen Landes einzumarschieren.

Es ist heute müßig, über Schuld oder Nichtschuld der Obersten Heeresleitung zu sprechen, die jenen Befehl herausgab, es ist müßig zu untersuchen, wieweit der Oberstlt. Hentsch den Befehl wirklich bekommen hatte, den er draußen der Front weiter übermittelte. Wir wollen nicht urteilen über Fähigkeiten oder Unfähigkeiten jener, die uns die Geschicke leiteten. Es ist auch ziemlich unnütz, Ueberlegungen darüber anzustellen, ob, wenn die Marneschlacht anders ausgegangen wäre, der ganze Krieg anders ausgegangen wäre. Wir haben uns mit der Tatsache abzufinden, daß wir in diesem Krieg praktisch die Unterlegenen waren und daß es wertlos für uns ist, den Schuldigen hieran zu finden. Die Leistungen, die in diesem Kriege vollbracht wurden und die auch noch bis und in jener Marneschlacht vollbracht wurden, sind über jeden Tadel erhaben. Solche Leistungen wollen nachgemacht sein.

Wir wollen aus jenem Fehler, der dort gemacht wurde, lernen. Wir sind heute in der Lage, die ganze damalige Situation klarer zu überschauen. Wir haben heute Stimmungsberichte des Feindes und wissen, wie es in seinem Heer aussah und können darnach leicht urteilen, wie man hätte handeln müssen.

Aber eines fehlte, und das ist unsere Aufgabe, es nachzuholen: Jene Verbundenheit von der obersten Stelle des Staates bis hinunter zum letzten Stiefelputzer. Ein Gemeinsamkeitsgefühl und ein gemeinsames Verstehen, das durch nichts zerstört werden könnte. Dieses Gefühl der Einheit war nicht oder kaum vorhanden. Und unserer nationalsozialistischen Erziehungsarbeit im neuen Staate wird es vorbehalten sein, aus Schichten und Kasten ein Volk zu machen, aus Arbeitern, Bürgern und Studenten eine Gemeinschaft zu bilden, in der ein Denken und ein Fühlen ist. Nationalsozialistische Erziehung und Schulung soll so weit gehen, daß jeder im deutschen Volke Führer sein kann, wenn es darauf ankommt, seinen Mann zu stellen und daß Vertrauen und Verlässigkeit zwischen allen herrscht, so daß nie wieder, auch nicht in anderen Lebenslagen, als wie der eines Krieges, so verhängnisvolle Irrtümer wie jene vom 7. September eintreten können.

Gustav Stöcker.

Geduld

Um die Hügel dampft ein Regen,
Mühsam steigt der Feuerrauch.
Wart geduldig auf den Segen,
Alles hat hier seinen Brauch.

Alles braucht hier, aus dem Grunde
Aufzuwachsen, Jahr und Stunde,
Bis ein später Baum dann regt
Das Haupt im Blau und Früchte trägt.

Wilhelm Schussen.

Dumas und der Sekretärposten

Im Jahre 1840 erschien Dumas „Karl VII" auf den Brettern des „Theatre francais".

Der Dichter traf bei dieser Gelegenheit in einer Gesellschaft mit einem Herrn von Jouy, einer literarischen, aber schon etwas aus der Mode gekommenen Größe aus der Zeit der Restauration zusammen.

Dieser erlöschende Stern sagte dem aufsteigenden Stern am Poetenhimmel viel Schmeichelhaftes und Verbindliches über sein unverkennbares Talent, machte ihn jedoch auch auf manche unleugbare Mängel des betreffenden Werkes aufmerksam. Dumas lehnte nun bescheiden das Lob ab und erkannte die Berechtigung des Tadels unumwunden an, wodurch er sich das Wohlgefallen des alten Herrn in einem solchen Grade erwarb, daß dieser ihm vorschlug, sein Sekretär mit einem Gehalte von hundert Louisdor zu werden. Er meinte zugleich, daß Dumas dabei nur verdienen und gewinnen könne, weil er bei ihm in eine gute Schule komme.

„Das glaube ich selber auch", gab Dumas mit verschmitztem Schmunzeln zur Antwort, „und ich möchte deshalb gerne einen Ausweg ersinnen, der es mir erlaubt, auf Ihr freundliches und großmütiges Anerbieten einzugehen."

Herr von Jouy begriff nicht, was den jungen Dichter, der ihm so sympathisch war, abhalten könnte, mit beiden Händen zuzugreifen und fragte verwundert nach der Ursache des Zögerns.

„Ach du lieber Himmel", versetzte Dumas mit schalkhaftem Lächeln, „zuerst müßte ich doch, um Ihr Sekretär werden zu können, die meinigen entlassen."

„Die Ihrigen . . .?" fragte der alte joviale Herr mit offenem Munde. „Ja haben Sie denn auch welche . . . und sogar gleich mehrere?"

„Allerdings momentan nur drei. Und dann möchte ich auch der hundert Louisdor wegen nicht gern die sechzig- bis achtzigtausend Francs jährlichen Verdienst einbüßen."

Herr von Jouy wandte sich in dem Glauben, daß Dumas ihn nur zum Narren halte, unmutig ab, erfuhr aber bald von anderer Seite, daß der junge Schriftsteller die Wahrheit gesprochen hatte und bat denselben nun höflichst um Entschuldigung wegen seines vorigen unangebrachten Vorschlages, indem er noch artig bemerkte:

„Wenn ich nicht schon so alt wäre, würde ich Sie bitten, mich als Ihren Sekretär anzunehmen."

Heitere Ecke

Der pessimistische Feuerwehrmann, welcher um die Hand einer Dame anhalten geht.

Vollkraft durch Standard
STANDARD
Esso
Essolub Vollschutz MOTOR ÖL

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 07-12/fragment/page=0011

Der Ruf nach dem Stadion

Verhältnisse im Schwimmsport

Pl. Vor einigen Wochen waren die Blicke der Sportwelt nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt, nach Magdeburg gerichtet, wo die Europa-Schwimmermeisterschaften ausgetragen wurden. Die besten Schwimmer Europas kämpften hier erbittert um den Siegeslorbeer. Die Männer vom „Bau" wissen, wie schwer und dornenvoll der Weg ist, um zu den sportlich Auserwählten einer Nation zu gehören. Eiserner Fleiß und hartes Training sind neben der unbedingt nötigen sportlichen Veranlagung die Grundbedingungen für einen Erfolg. Voraussetzung dafür ist aber, daß überhaupt die Möglichkeit besteht, ein sachgemäßes Training durchzuführen.

Wir schrieben bereits vor einigen Wochen einen Artikel, in dem wir darauf hinwiesen, daß für leichtathletische Sportarten in Halle nur mangelhafte Trainingsmöglichkeiten gegeben sind, und daß leider für die Durchführung größerer leichtathletischer sportlichen Veranstaltungen überhaupt keine Sportstätte vorhanden ist, die auch nur einigermaßen den erforderlichen Ansprüchen genügt.

Wir wollen heute einmal kurz beleuchten, wie die liegen.

„Blendend!", wird der Nichtfachmann sagen, „ihr habt im Sommer die Saale und für jede Jahreszeit und Witterung ein Stadtbad."

Richtig. Gewiß besteht in Halle für alle Freunde des Schwimmsportes die Gelegenheit, sich in den kühlen Fluten zu tummeln. Hiermit braucht aber nicht zugleich die Gewähr gegeben zu sein, daß auch die Möglichkeit zu einem Pflichttraining besteht, zu einem Training, das erst zur nötigen Kampfstärke heranreifen läßt. Und hier sind wir beim Kernpunkt.

Für ein zielbewußtes Training, ganz abgesehen von Durchführungen größerer sportlicher Schwimmveranstaltungen, sind weder die Saale noch das Stadtbad geeignet.

Das Schwimmen in einem fließenden Gewässer bedingt durch die Strömung einen ganz anderen Stil als in einem stehenden, da die Widerstandskraft des Wassers eine ungleiche ist. Dadurch wird zwangsläufig bedingt, daß der „Flußschwimmer" in einem stehenden Gewässer bei einem Wettkampf fast immer die abgesteckte Bahn verläßt oder zumindest nicht den kürzesten geraden Weg schwimmt, weil sein Kampfspiel auf Strömungsberechnung eingestellt ist. Daß hierdurch die geschwommene Zeit ausschlaggebend beeinflußt wird, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Die Saale mit ihrem fließenden Wasser ist also keine geeignete Trainingsstätte für Kampfschwimmer.

Und wie steht es nun mit dem Stadtbad?

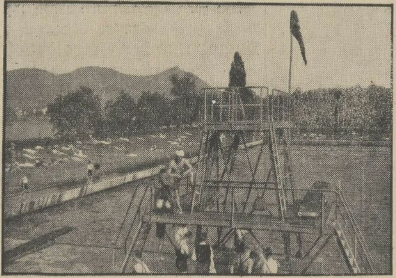
Auch unser hallisches Schwimmbad ist leider nicht jene Stätte, die zu einem harten Training als besonders geeignet angesprochen werden kann. Das Schwimmbecken 25,80 Meter ist zu kurz und bietet in dem abgegrenzten Raum für Nichtschwimmer durch die geringe Wassertiefe keine glückliche Trainingsstätte. Ganz abgesehen davon,

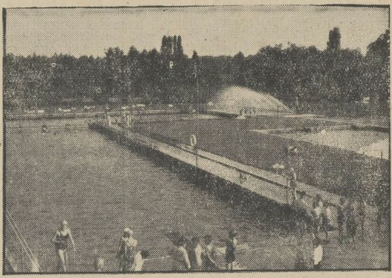
daß der begrenzte Raum für Zuschauer im Stadtbad von vornherein das Abhalten eines solchen Wettbewerbes ausschließt.

Wir erleben es Jahr für Jahr beim Fahn-Schwimmen, daß viele wieder umkehren müssen, da das Stadtbad überfüllt ist. Die Folge davon ist, daß auch im Schwimmsport alle größeren Kämpfe nach auswärts vergeben werden müssen. Wir erinnern nur, daß vor einigen Jahren die deutschen Schwimmeisterschaften nicht in Halle ausgetragen wurden, da die zuständige Sportbehörde das hallische Stadtbad als für eine einwandfreie Durchführung einer solchen Meisterschaft ungeeignet ansah.

Wir hatten neulich Gelegenheit, in einer Stadt des Rheinlandes von zirka 10 000 Einwohnern, nämlich in Godesberg, ein Schwimmbad zu besichtigen, dessen Becken eine 50-Meter-Bahn für Schwimmer mit acht Startplätzen hat, und dazu noch eine Anlage für Nichtschwimmer, ein Plantschbecken und eine Liegewiese aufwies. Was eine Stadt von 10 000 Einwohnern kann, müßte schließlich auch eine Stadt wie Halle mit etwas über 200 000 Einwohner schaffen.

Unsere Meinung ist, daß es nun endlich Zeit wird, eine Sportplatzanlage zu schaffen, die dem Ansehen unserer Stadt entspricht. Wir wissen, daß diese Forderung leichter ausgesprochen als erfüllt ist. Wir sind aber überzeugt, daß sich trotz der Schwere ein gangbarer Weg finden lassen wird. Dies ist nicht nur eine Notwendigkeit, um den Sport zu fördern, sondern es ist auch eine Pflicht aus wirtschaftlichen Gründen. Es geht für die Zukunft nicht mehr an, daß die Stadt Halle von vornherein bei der Vergebung jeglicher Großveranstaltungen ausgeschaltet werden muß, wie es auch in diesem Jahre geschah, weil die leitenden Sportbehörden keine Möglichkeit sehen, Halle in den engeren Kreis der Wettbewerber heranzuziehen. Wir wollen daher hoffen, daß von den zuständigen Stellen diese Zeilen geprüft werden und wünschen, daß ein Weg gefunden wird, der zum Ansehen unserer Stadt erforderlich ist.





Das Muster-Schwimmbad in Godesberg.

Am 6. September 1934 ist unser Berufskamerad,

Herr Steuersekretär

Otto Löhne

nach schwerem Leiden im 60. Lebensjahr verstorben.

Der Verstorbene war ein pflichttreuer Beamter und guter Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Finanzamts Halle (Saale) Stadt

---

Am Donnerstag morgen 1 Uhr entschlief nach kurzem schmerzhaften Krankenlager mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schneidermeister

Richard Böhme

im 62. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Elise Böhme und Kinder

Halle (Saale), den 7. September 1934
Martinsberg 7

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. September, 14.30 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4 entgegen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Familienanzeigen
gehören nur in die
Mitteldeutsche National-Zeitung

Feurich neu u. gebraucht. Alleinvertr.: **Hoffmann** Riebeckplatz

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer Polsterwaren preiswert und gut **Otto Bernhardt** Herrenstraße 19. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlg. genommen.

Wo? lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei **Franz Rickelt** Schirmfabrik Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstr.

Möbelwerkstätten Halle/S. Steinweg 17 Fr. Schönbrodt

Werbewoche **Dauerwellen 3.95** komplett **Wasserwellen 1.25** mit Waschen und Schneiden. **Dauerwell-Salon „Spezial"** Geiststr. 23

Bleyle- Kleider, Anzüge Pullover, Westen, Hosen usw. Größte Formen- und Farbenauswahl bei **H. Schnee Nachfolger** Gr. Steinstraße 84

Sämtl. Heilkräuter Bäder-Zusätze aller Art. Kräuter-Spezial-Geschäft **Wilh. Ender** Halle a. S. Wuchererstr. 33 Begründet: 1899. Post-Versand, Bahn-Versand

Besonders billige Preise für **Handtaschen**

Besorgungstasche praktische hohe Form, aus echtem Vollrinder, modebraun, mit Reißverschluß und breiten Ziernähten Schlagerpreis ... 3.35
Dieselben größer und mit Flügeltasche ... 3.85
Handtaschen aus grauem Volleder, Schlangennarben, mit Innentaschen ... 3.50
größer und mit Henkel 4.50 5.—
Halle-Saale **Ritter** im Ritterhaus

Am Sonnabend, dem 8. September 1934 eröffne ich nach vollendetem Umbau mein seit 1871 bestehendes
Wäsche- und Kleiderstoff-Geschäft
Ich danke meiner werten Kundschaft für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte mir dasselbe zu erhalten
Fr. Werner Inh. Marie Fischer. Halle (Saale) Leipziger Straße 78

...so stark regnete es! Ein Glück, daß wir kurz vorher einen neuen BOSCH-Scheibenwischer eingebaut hatten! Unermüdlich wischte er uns klare Sicht. In Berlin halfen uns die BOSCH-Winker unzählige Mal im Straßengewühl. Mit ...
BOSCH Robert Bosch A.-G. Stuttgart

Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 8. September 1934

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Morgenkonzert.
8.00: Funkgymnastik.
8.20—9.00: Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.50: Wetter und Wasserstand.
10.00: Aus Nürnberg: Reichssendung: HJ-Kundgebung.
11.30: Nachrichten und Zeit.
11.40: Wetterbericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10—14.30: A. Halle: Mittagskonzert. Hallesches Kammerorchester, Leitung Fritz Zschiesing.
14.00: Nachrichten. Anschließend Börse und Wetter.
14.30: Kinderstunde. „Rumpelstilzchen." Ein Kasperlestück.
15.10: Wochenübersicht.
15.25: Deutscher Geist — Deutscher Mensch. Friedrich Wilhelm Bessel, ein sächsischer Astronom.
15.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetter u. Zeit.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.20: Hermann Conradi. Ein Vorkämpfer des Dritten Reiches.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Aus der Arbeit der HJ: Das Fahrtenamt.
18.35: Bunte Stunde. „Spezialitäten und Abnormitäten." Ein heiteres Spiel von Robert Bermes.
19.55: Kulturpropaganda.
20.00: Nachrichten.
19.30: Aus Nürnberg: Ausschnitt vom Volksfest.
20.10: „Das verwunschene Schloß." Operette von Carl Millöcker.
22.20: Nachrichten und Sport.
22.40: Stimmungsbericht a. Nürnberg. (Aufnahme.)
23.10—24.00: Nachtmusik zum Wochenende.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Morgenkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.40: Sportfunk.
10.00: Aus Nürnberg: Reichssendung: HJ-Kundgebung.
11.30: F. W. Fritz Simons: „Schlangen." Sprecher: Marion Lindl.
11.45: Hermann von Helmholtz und die deutsche Wissenschaft.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Wochenendunterhaltung auf Schallplatten. Anschl.: Wetterbericht.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Kinderbastelstunde. Auf zum Erntefest.
15.45: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Arbeitskamerad, du bist gemeint!
18.40: Der deutsche Rundfunk bringt . .
19.00: Aus Nürnberg: Ausschnitte vom Volksfest.
19.30: Im Schützenhaus ist Blasmusik.
19.30: Was sagt Ihr dazu? Gespräche von Felix Riemkasten.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetter und Kurznachrichten.
20.10: Hermann von Helmholtz. Zu seinem 40. Todestag.
20.30: „Pfeif' auf alle Sorgen." Quer durch die Singspiele v. Josef Snaga.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachr.
22.20: Aus Nürnberg: Stimmungsbericht aus Nürnberg.
22.30: Die Fußballzeit hat begonnen.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—0.30: Das Ueberbrettl.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 8. September 1934: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Stockpresse, 1 Posten Leinen, 3 Röhren, 1 Kraftverstärker (AEG), 2 Schreibmaschinen (Ideal), 1 Emaillierofen, 1 Kupfer- und Nickelbad, 1 Registrierkasse, 1 Klavier, 1 Schrankkoffer, 1 Standuhr, 1 Posten Damenwäsche, 1 Posten Herren- und Damenschuhe, 1 Teppich, Möbel und andere Sachen mehr.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher. Halle a. S., Johannisplatz 15.

Sonnabend, den 8. September 1934: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: Schreibmaschine (Orga), Waschtisch, Korbmöbel, Schreibmaschinentische, Schreibtische, schwarzes Klavier, Liegesofas, Wandbilder, Nähmaschine, Ausziehtisch, Polstersessel, Photoalben, Sofas, Büfetts, Teppiche, Bücherschränke, Lederklubsessel, Kredenz u. a. m.
Wollgast, Gerichtsvollzieher k. A. Halle a. S., Franckestr. 16, II.

Sonnabend, den 8. September 1934: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Schlafsofa, 1 Eisschrank, 1 Büfett, 1 Klavier, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle.
Voigt, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 8. September 1934: 10 Uhr in Brachstedt: 1 Schnellwaage. Käufer versammeln sich vor dem Gemeindeamt.
12 Uhr in Hohenthurm, Gasth. Gehre: 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 2 Sofa, 6 Stühle.
Ehrhardt, Ober-Gerichtsvollzieher, Forsterstr. 4.

Sonnabend, den 8. September 1934: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 234 verschiedene Flaschen Weißwein, diverse Möbel.
Fuß, Ober-Gerichtsvollzieher, Dessauer Straße 2 b.

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigert wird am 13. Sept. 1934, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft das in Nietleben belegene Wohnhaus, Schulhof Nr. 19, mit Hof und Stall, 3,13 ar, 150 Mark Nutzwert.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Verdingung über Herstellung von Steinzeugrohrkanälen in den Straßen NO 50 und NO 51 östlich der Boelckestraße.
Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 15. 9. 34, 11 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, den 7. September 1934.
Städt. Bauverwaltung.

Gekochter zarter Schinken 110 Pf.
Mortadella 88 Pf.
Ganz Halle kauft jetzt
fein geschnittene Rouladen 78 Pf. ein ganzes Pfund
Sehr zarte Schweine-Schnitzel 90 Pf. mild gepökelt, nur
Frischer Gulasch .. 48 Pf.
Schweine-Nieren .. 64 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Stempel u. Schilder jeder Art gut u. billig bei **Alfred Pfautsch** gr. Nikolaistr. 6, Nähe Markt (kein Laden)

Die Küche ist das Reich der Hausfrau
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktischen Inneneinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preisgünstigkeit 130,- 159,- 191,- 229,- 339,-
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Konzert ohne Eintritt!
Jeden Tag gute Musik, Unterhaltung, Belehrung - das bietet Ihnen ein Rundfunkgerät. Jeder kann sich wenigstens einen Volksempfänger leisten. Der kostet nur 76.— Mk.! Bei 7.25 Mk. Anzahlung kann man den Rest in 18 Raten zu 4.40 Mk. bezahlen. Aber auch die neuesten Modelle der Funkausstellung hören Sie zwanglos im Fachgeschäft
Prophete Rannische Str. 15/16

Programmatische Parteitag-Reden

Der Kongreß auf seinem Höhepunkt

Dr. Goebbels über das Thema „Die Propaganda und Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten" – Dr. Ley sprach über den Aufbau der DAF – Rassenpolitische Abrechnung Dr. Wagners

Nürnberg, 7. September. Während noch die erdbraunen Kolonnen des Arbeitsdienstes auf dem Adolf-Hitler-Platz am Führer vorbeimarschieren, strömen die Massen der Kongreßteilnehmer bereits wieder zur riesigen Halle, die schon lange vor Beginn der Fortsetzung des Kongresses dicht gefüllt ist. Der weite langgestreckte Raum bildet in seiner schlichten aber äußerst harmonischen Ausschmückung, dicht besetzt von Tausenden von Teilnehmern, die, aus allen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung herkommend,

die Einheit des Nationalsozialismus trefflich symbolisieren,

ein bereits vertrautes, aber doch immer wieder neues Bild. Man kann sich nicht satt genug sehen an der weißen wallenden Deckenverkleidung, an den in Blumenschmuck eingehüllten und mit rotem Tuch überspannten gewaltigen Trägern des Riesenraumes, der nun, wenige Augenblicke vor der Wiedereröffnung des Kongresses, bis auf den letzten Platz von einer erwartungsvollen Menge besetzt ist, die voll aufmerksamer Spannung den großen Reden der führenden Nationalsozialisten entgegensieht. Ab und zu sind außerhalb der Halle begeisterte Heilrufe zu hören, die ankündigen, daß bereits führende Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung eingetroffen sind, die den Führer am Eingang der Halle erwarten. Plötzlich geht Bewegung durch die Massen. Brausende Heilrufe schallen durch das weitgeöffnete Tor herein, Fanfaren schmettern durch die Luft, Scheinwerfer blitzen auf, der Badenweiler Marsch erklingt:

Der Führer betritt die Kongreßhalle,

umbrandet von dem Jubel der Zehntausende. In seiner Begleitung befinden sich wiederum die Reichs- und Gauleiter der Bewegung, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA sowie die Obergebietsführer der Hitlerjugend, die auf der Tribüne hinter dem Rednerpult Platz nehmen. Und wieder geht Bewegung durch die Reihen: Die Standarten der SS und SA, geführt von der Blutfahne des 9. November 1923, werden in die Halle getragen. Steil recken sich die Arme zum deutschen Gruß empor und die Massen erweisen den Feldzeichen der nationalsozialistischen Bewegung die Ehrenbezeugung.

Reichsleiter Bormann eröffnet dann den Nachmittagskongreß und erteilt dem Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront,

Dr. Robert Ley

das Wort. In seiner Rede auf dem Parteikongreß über das Thema

„Was brachte der Nationalsozialismus dem deutschen Arbeiter?"

verwies der Stabsleiter der PO, Dr. Ley, einleitend darauf, daß der vom Führer gegebene Befehl zur Uebernahme der Gewerkschaften dahin ging, diese politischen Seuchenherde den Gegnern zu entziehen.

Dr. Ley zeichnete ein Bild der Verfassung, in der sich vor der blitzschnell durchgeführten Uebernahme der Gewerkschaften der deutsche Arbeiter befand.

Mit den wirtschaftsschädigenden Folgen der politischen Verhetzung und des Klassenkampfes wurden die Organisationen des Arbeiters völlig wertlos und gingen dem Verfall entgegen. Es war hier wirklich einmal fünf Minuten vor zwölf.

Dr. Ley ging dann auf die Aufgaben ein, die die

Uebernahme und der Aufbau der Gewerkschaften

und Verbände der Partei stellten. Die organisatorischen Maßnahmen der NSDAP auf diesem Gebiet führten sofort dazu, daß die Massenflucht aus den Verbänden aufhörte, der Beitragseingang zunahm, das Vertrauen zu den wirtschaftlichen Unternehmungen stieg. Die Arbeiterbank, die inliquid übernommen wurde, wurde sofort wieder liquid. Der völlig neuartigen Propaganda gelang es, die Zahl der Mitglieder von 5 Millionen am 2. Mai auf über 9 350 000 im Dezember 1933 zu steigern.

Dr. Ley verwies dann auf die Schätzung eines Werkes, für das es bis dahin kein Vorbild gab:

„Kraft durch Freude"

und deren Organisation, für die bis heute 25 Millionen Mark aufgewandt wurden, die sich bis zum abgelaufenen ersten Jahre auf 40 Millionen Mark erhöhen werden. Bis zum 1. September hat das Amt für Reisen und Wandern 1 Million Menschen, die noch niemals ihre dumpfe Großstadt verlassen hatten, für sieben bis 10 Tage in Erholung geschickt. Allein 80 000 Menschen wurden von eigenen Dampfern 7 Tage zur See gefahren. Eine weitere Million fuhr am Wochenende zu gemeinsamen Wanderungen. Vom Amt für Schönheit der Arbeit wurden bereits mehr als tausend Betriebe betreut. Das Sportamt verfolgt das Ziel, die Altersgrenze, bis zu der man Sport treibt, für die Masse des Volkes von dreißig auf mindestens fünfzig Jahre hinaufzusetzen.

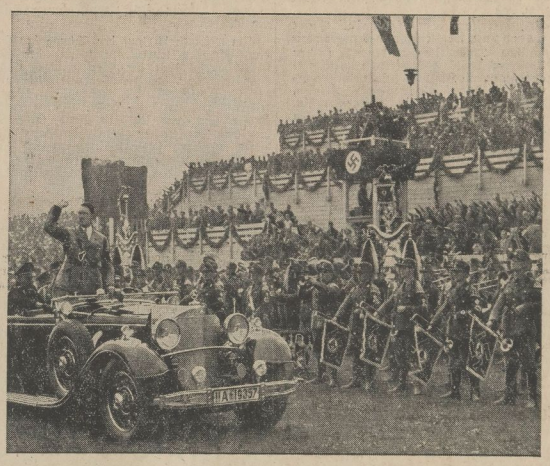
Wie gewaltig auch alle diese Leistungen sein mögen, so liegen doch die Hauptaufgaben der DAF bei den

Betriebsgemeinschaften und bei den Berufsgruppen.

Dr. Ley verwies auf die großen Ziele, die die Betriebsgemeinschaften als Zellen der Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen zu erfüllen haben, und bezeichnete es als Aufgabe der Berufsgruppen, die Leistungsaristokratie als neuen Adel der Arbeit zu schaffen. Wir danken dem Führer, so schloß Dr. Ley, mit dem Gelöbnis, in der Arbeit und im Fleiß nie zu erlahmen und nie das nationalsozialistische Hochziel, die Freiheit der deutschen Nation, zu vergessen.

Die Rede Dr. Leys wurde häufig von Beifallskundgebungen unterbrochen. Lebhaft begrüßt wurde insbesondere die Mitteilung Dr. Leys, daß bei einem Ansteigen der Mitgliederzahl von 5 Millionen auf 14 Millionen die Verwaltungsunkosten der Deutschen Arbeitsfront auf die Hälfte gesenkt werden konnten.

Als nächster Redner des Kongresses nahm dann Reichsleiter Dr. Goebbels das Wort.



Der Führer beim Arbeitsdienst

Der Kanzler bei seiner Besichtigung des Arbeitsdienstes, die am 6. September auf der Zeppelinwiese stattfand.

Dr. Goebbels über:

Kunst der Massenbeherrschung

Dr. Goebbels auf dem Kongreß am Donnerstag

Auf dem Parteikongreß am Donnerstag nachmittag sprach Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels über „Die Propaganda und Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten." Er wies zunächst auf die Unterlassungssünden verflossener Regierungen in der Kriegszeit hin: Erst als die feindliche Auslandspropaganda im Begriff war, selbst den größten Teil der neutralen Staaten auf die Seite unserer Gegner herüberzuziehen, entsann sich die deutsche Regierung der ungeheuren Macht, die in der Propaganda beschlossen liegt. Aber da war es schon zu spät.

Wie wir den Krieg wirtschaftlich und militärisch nur ungenügend vorbereitet hatten, so auch propagandistisch. Wir haben ihn deshalb vor allem auf diesem Gebiete verloren.

Der raffinierteste Trick

der während des Krieges gegen Deutschland arbeitenden Propaganda war der, uns das zu unterstellen, was ihr selbst zu eigen war. Heute noch grassiert in wesentlichen Teilen der Weltöffentlichkeit die Meinung, daß mit dem Begriff der deutschen Propaganda typische Merkmale wie Unwahrhaftigkeit, Vergröberung, Entstellung der Tatsachen und ähnliches verbunden seien.

Unterdessen hat der Begriff der Propaganda vor allem durch seine politische Praxis in Deutschland eine grundsätzliche Wandlung durchgemacht. Allgemach beginnt man in der ganzen Welt einzusehen, daß ein moderner Staat, sei er nun demokratisch oder autoritär regiert, ohne Propaganda auf die Dauer den unterirdisch wirkenden Kräften der Anarchie und des Chaos nicht gewachsen ist.

Es kommt eben nicht nur darauf an, daß man das richtige tut, sondern auch darauf,

Konferenz der nordischen Außenminister

Stockholm, 7. September. **Die Konferenz der nordischen Außenminister nahm Donnerstagmittag im hiesigen auswärtigen Amt ihren Anfang. Die Außenminister beschäftigten sich hauptsächlich mit der Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der nordischen Staaten. Die Besprechungen gingen Freitagvormittag weiter. Donnerstagabend gab Außenminister Sandler ein Essen zu Ehren seiner Gäste.**

daß das Volk versteht, daß das richtige richtig ist. Alles aber, was dazu dient, dem Volke diese Erkenntnis zu vermitteln, ist im Begriff der Propaganda eingeschlossen.

Die politische Propaganda als Prinzip ist ein aktives und revolutionäres Element. Sie wendet sich ihrem Sinn und Zweck nach an die breiten Massen. Sie spricht die Sprache des Volkes, weil sie sich dem Volke verständlich machen will. Ihre Aufgabe ist es, die manchmal komplizierten Vorgänge und Tatbestände einer politischen Situation mit höchster schöpferischer Kunst so zu vereinfachen, daß sie auch dem Mann von der Straße eingehen.

Wesentlich anders ist es um den

Begriff der Volksaufklärung

bestellt. Sie ist im Grunde defensiv und evolutionär. Sie hämmert nicht. Sie ist gemäßigter Art und sucht zu belehren. Sie erläutert, erklärt und legt dar. Sie wird deshalb auch häufiger vom Regime selbst als von der Opposition zur Anwendung gebracht.

Es ist dem aus einer Revolution hervorgegangenen nationalsozialistischen Staat vorbehalten, Propaganda und Aufklärung, von einer Zentrale aus gelenkt, in Wirksamkeit zu bringen, somit zwei Begriffe, die zwar wesensnah, aber nicht wesensgleich sind, in eines zu verschmelzen, und sie, überlegen und auf weite Sicht gestellt, Staat und Volk dienstbar zu machen.

Ohne zu übertreiben kann man sagen, daß Deutschland heute auf dem Gebiet der Propaganda für die ganze Welt vorbildlich ist. Wir haben das Versäumte nachgeholt und es dabei in der

Kunst der Massenbeherrschung

zu einer Fertigkeit gebracht, der gegenüber ähnliche Versuche in anderen Ländern geradezu stümperhaft wirken. Wie hoch aber auch die nationalsozialistische Staatsführung die Propaganda überhaupt einschätzt, kam kurz nach der Machtübernahme in der Errichtung eines eigenen Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zum Ausdruck. Dieses Ministerium ist ganz im nationalsozialistischen Geist gedacht und aus ihm heraus geschaffen. Es soll in sich all das vereinigen, was wir uns als oppositionelle Massenbewegung unter dem Druck unserer Gegner und in den Verfolgungen eines uns feindlichen Systems manchmal mehr der Not als dem eigenen Triebe gehorchend, angeeignet haben.

Tritt zu dieser Art einer aktiven Massenbeeinflussung durch die Propaganda die auf längere Sicht eingestellte systematische Auf-

Rund und dick

Kurz gesagt: Vollendet!

Vollendet in der Mischung – Vollendet im Format – Vollendet im Geschmack.

Das ist die gute alte neue

JUNO,

die in Format und Mischung so aufeinander abgestimmt sind, daß der Genuß zu einer reinen und feinsten Genußbildung gelangt.

Aus gutem Grund ist JUNO rund!

6 STÜCK 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 07-12/fragment/page=0013

klärung eines Volkes als Ergänzung und werden beide als einheitliches Ganzes auch dauernd und mit Genauigkeit betrieben, dann wird die

Verbindung zwischen Führung und Nation

immer lebendig bleiben und es entwickelt sich aus Autorität und Gefolgschaft jene Art moderner Demokratie, die Deutschland als Vorbild der Staatsauffassung des 20. Jahrhunderts der ganzen Welt vor Augen gestellt hat.

Man schaue über die Grenzen unseres Landes und beobachte mit Lächeln die Bestrebungen parlamentarisch-demokratischer Parteien, die alle auf den einen Satz hinauslaufen: Wie sage ichs meinem Kinde? Die Angst vor dem Volk ist das charakteristische Merkmal liberaler Staatsauffassung.

Die Jagd nach der Popularität führt dabei meist zu nichts anderem als die Wahrheit zu verschweigen und dem Unsinn das Wort zu reden.

Es ist kein Zeichen weiser Voraussicht, die Nation von heute auf morgen vor furchtbare Tatsachen zu stellen. Hier setzt die Propaganda

Savoyen bei Habsburg

Das italienische Königspaar besucht die Exkaiserin Zita.

Rom, 6. September. Im strengsten Inkognito fand am Mittwoch in Schloß Pianora bei Viareggio eine Zusammenkunft zwischen dem italienischen Königspaar und der Exkaiserin Zita statt. Das italienische Königspaar hatte eine etwa dreiviertelstündige Unterredung mit den Angehörigen des Hauses Habsburg und kehrte anschließend nach San Rossore, seinem Sommeraufenthalt, zurück.

Der Zusammenkunft, die von Zitas Seite aus der Vorbereitung einer Vermählung zwischen Otto von Habsburg und Maria von Savoyen dienen soll, kommt in Anbetracht der jahrhundertealten Erbfeindschaft des Habsburgischen und Savoyardischen Hauses eine gewisse historische Bedeutung zu.

als Schrittmacherin der praktischen Arbeit ein. Sie muß ihr aktiv und aufklärend vorangehen. Ihre Aufgabe ist es, der praktischen Arbeit den Weg zu bereiten.

Die Propaganda steht am Anfang der praktischen politischen Arbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Sie ist ihre große und jungemäße Voraussetzung.

Weit über 40 Millionen Menschen haben am 12. November 1933 ihre Entschluß, den Völkerbund zu verlassen, gebilligt. Die Frage der Abrüstung wurde auf feste und klare Grundlagen gestellt. Wieder war die Propaganda zum 12. November 1933 die Voraussetzung für die Einheit des Denkens der Nation und damit für die außenpolitische Handlungsfreiheit des Führers.

Möge die helle Flamme unserer Begeisterung niemals zum Erlöschen kommen. Sie allein gibt auch der schöpferischen Kunst einer modernen politischen Propaganda Licht und Wärme.

Auch die Propaganda ist eine

Funktion des modernen Staates.

Ihre Reichweite ist der feste Grund, auf dem er stehen muß. Aus den Tiefen des Volkes stieg sie empor und zu den Tiefen des Volkes muß sie immer wieder hernieder steigen, um dort ihre Wurzeln zu suchen und ihre Kraft zu finden. Es mag gut sein, Macht zu besitzen, die auf Gewehren ruht. Besser aber und dauerhafter ist es, das Herz eines Volkes zu gewinnen und es auch zu behalten.

Der Führer beglückwünscht den letzten Kommandeur von Kamerun

Berlin, 7. September. Der Führer und Reichskanzler hat dem General Zimmermann in Hanau, dem letzten Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun, zu seinem 70. Geburtstag am 7. September folgendes Telegramm zugehen lassen:

„Zu Ihrem 70. Geburtstage spreche ich Ihnen in dankbarer Anerkennung Ihrer vaterländischen Verdienste, insbesondere Ihrer hervorragenden Leistungen als Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun, meine herzlichsten Glückwünsche aus.

(gez.) Adolf Hitler."

Auslandsdeutsche Jugendführer in Nürnberg

Nürnberg, 7. Sept. Eine große Anzahl deutscher Jugendführer aus dem Auslande sind der Einladung der Hitler-Jugend, am Reichsparteitage teilzunehmen, gefolgt. So sind u. a. Jugendführer aus Ungarn, der Schweiz, Brasilien und Argentinien eingetroffen.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP Gauleiter Bohle und der Frankenführer Gauleiter Streicher begrüßten die jungen Auslandsdeutschen und verabschiedeten 17 Hitler-Jungen aus der Türkei, die nach einer dreimonatigen Deutschlandfahrt ihre Heimreise antreten mußten.

4 Tote bei einem Verkehrsunfall. Ein entsetzlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstag gegen 22 Uhr in Niederblecher, das noch zum Stadtgebiet von Leverkusen gehört. Zwei Personenkraftwagen stießen mit einem Lastkraftwagen aus Wuppertal zusammen. Dabei wurden vier Personen getötet und eine schwer verletzt.

Dr. Wagner

Rasse und Volksgesundheit

Auf dem Reichsparteitag hielt am Donnerstag der Reichsärzteführer Dr. G. Wagner, München, im Auftrag des Führers einen Vortrag über „Rasse und Volksgesundheit". Weit über den Rahmen hinaus wird diese Rede ihre Gültigkeit behalten, weil sie in klarer Ueberschau und voller Eindringlichkeit, zugleich von großer Verantwortung getragen, darlegte, was Rasse und Volksgesundheit für unsere Nation bedeuten.

Die größte Gefahr

für das Bestehen der Völker, Staaten und Kulturen, so führte Dr. Wagner aus, ergebe sich nicht aus wirtschaftlichen Katastrophen oder kriegerischen Verwicklungen; sie sind letzten Endes durch rassischen Zerfall bedingt. Dieser geht vor sich im Rückgang der Zahl, der falschen Lenkung der Auslesevorgänge und schließlich in der Vermischung mit Trägern fremden Blutes. Mit dem Predigen von Geburtenverhütung und Kinderarmut im marxistischen Zeitalter war der Niedergang unseres Volkes besiegelt, mit dem fortschreitenden Geburtenrückgang zugleich das ganze System der deutschen Sozialversicherung gefährdet.

Ueber die wirtschaftliche Belastung durch Erbkranke in Deutschland gab der Reichsärzteführer geradezu erschütternde Zahlen. In Deutschland werden für Erbkranke jährlich noch 1,2 Milliarden aus dem Arbeitsertrag der Nation aufgebracht und dem Gesamteinkommen des Volkes entzogen. Dr. Wagner schilderte weiterhin die Gefahren, die in der Rassenmischung eines Volkes liegen und bezeichnete die erbgesunde kinderreiche Familie als das

Unterpfand unserer Zukunft.

Das vorbildliche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat inzwischen seine Bedeutung und Wichtigkeit erwiesen, wie aus einer anderen Entschließung hervorgeht, die gleichfalls auf dem bereits erwähnten Kongreß in Zürich einstimmig angenommen wurde. Der Kongreß empfiehlt darin den Regierungen der Welt, die Probleme der Erbbiologie, Bevölkerungspolitik und Rassenhygiene zu studieren und deren Ergebnisse zum Wohle ihrer Völker anzuwenden. Die im Dritten Reich geförderte Siedlungs- und Bauernpolitik wurde in ihrer Wichtigkeit in Zürich gleichfalls rückhaltlos anerkannt. Dr. Wagner betonte schließlich das enge Verbundensein aller dieser Probleme mit einer zukunftsweisenden einheitlichen Gesundheitspolitik. Mit der Rede Dr. Wagners war dann die heutige Kongreßtagung beendet.

Hunderttausend für U-Boot-Aufträge

Neue Enthüllungen aus der amerikanischen Rüstungsindustrie

Washington, 7. Sept. Die vom Senatsausschuß am Donnerstag fortgesetzten Verhöre über die amerikanische Rüstungsindustrie ergaben, daß

die amerikanische Electric Boat Company, die gleichsam das nordamerikanische Monopol für den Bau von U-Booten besitzt, weitreichende Geschäftsabkommen mit ähnlichen Firmen in Frankreich, Italien, Rußland, Japan, Belgien, Holland, Norwegen und Spanien besitzt, und daß Regierungsabkommen zwischen diesen Ländern, sowie mit England, Kanada, Dänemark und Schweden zum Zwecke einer erfolgreichen Regierungskontrolle des Baues von U-Booten erforderlich wären.

Ferner wurde festgestellt, daß Sir Basil Zaharoff Großaktionär der Chase Nationalbank, der englischen Firma Vickers Armstrong und der amerikanischen Electric Boat Company ist, und daß die letztgenannte Firma im Jahre 1918 unter

Verletzung der nordamerikanischen Neutralität

und entgegen dem Verbot des Staatsdepartements vier Boote für die italienische Flotte in Kanada bauen ließ. Im Jahre 1924 versprach die Electric Boat Company dem türkischen Kriegsminister für einen U-Bootauftrag 12 500 Dollar, der Auftrag wurde jedoch einer italienischen Firma erteilt. Der Electric Boat Company gelang es im Jahre 1928, zwei Vertrauensleute in den wichtigen Geschäftsordnungsausschuß des Repräsentantenhauses hineinzubringen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Senatsausschusses wurde auf Grund der Geschäftskorrespondenz der Electric Boat Company festgestellt, daß der Generaldirektor und der Generalsekretär des französischen Werftkonzerns „Penhoet" im Jahre 1922 je 50 000 Dollar für einen U-Boot-Auftrag forderten, und daß der Leiter der Auslandsabteilung dieses Konzerns sowie der Herausgeber des französischen Magazins „Moniteur de la Flotte" je 33 333 Franken Schmiergelder beanspruchten.

Die Verhandlungen am Donnerstagvormittag ergaben, daß die Rüstungskonzerne Hunderttausende von Dollars für U-Boot-Aufträge Argentiniens sowie zur

Bestechung der argentinischen Presse

zahlten.

Das Ausschußmitglied Senator Nye stellte den Beweis dafür in Aussicht, daß Rüstungsagenten während der Panamerikakonferenz in Montevideo die Friedensbemühungen im Gran-Chaco-Konflikt durch riesige Waffenaufträge und Rüstungspropaganda hintertrieben hatten.

Tokio wünscht Allianz mit England

Sensationeller Vorstoß Japans

(Drahtbericht unseres T-Ostasien-Sonderkorrespondenten)

Tokio 7. September. Der Korrespondent der offiziösen Aneta-Jiwaki-Agentur in Tokio erhält von zuständiger japanischer Seite aufsehenerregende Ausführungen zu Verlautbarungen über Bestrebungen zu einer neuen

britisch-japanischen Verständigung.

Diese Mitteilungen lassen deutlich erkennen, daß man in Tokio in der Tat den Wunsch nach einem neuen, engen Zusammengehen mit Großbritannien hegt. Das Verlangen nach einer Vertiefung der britisch-japanischen Beziehungen sei, so wird von einer autorisierten Persönlichkeit des japanischen Außenministeriums erklärt, in Tokio zumindest ebenso stark wie in London. Die nachstehenden Tatsachen hätten neue Möglichkeiten für eine britisch-japanische Zusammenarbeit geschaffen.

1. Die Verkündung der Unabhängigkeit der Philippinen und die hierdurch bewirkte Preisgabe der amerikanischen Flottenbasis im Fernen Osten überläßt künftig die Verbürgung der Sicherheit in Ostasien ausschließlich Japan und Großbritannien. Ueberdies bestehen zwischen Sowjetrußland und Japan einerseits, sowie Sowjetrußland und Großbritannien andererseits dieselben Interessengegensätze, die zur Zeit des zaristischen Rußland die beiden Staaten zu einem Bündnis gezwungen hätten.

2. Die Integrität Niederländisch-Indiens kann nur durch ein Zusammengehen Japans mit Großbritannien verbürgt werden.

3. Großbritannien kann seine Politik in Asien, sei es in Britisch-Indien oder in China, nicht ohne Berücksichtigung der Interessen Japans, das in diesem Kontinent den einzigen stabilen Machtfaktor bildet, betreiben.

Man hoffe, daß die Vereinigten Staaten in einer britisch-japanischen Vereinbarung keine unfreundliche Handlung sähen, zumal sowohl von London als auch von Tokio aus die feierliche Versicherung gegeben werden könne, daß sich dieses Abkommen

unter keinen Umständen gegen die Vereinigten Staaten

richten werde. Auf diese Weise könne ein britisch-japanischer Pakt sich zum Segen aller Nationen auswirken, denen an der Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten gelegen sei.

Ostbahn im Kreuzfeuer

der Moskauer und Tokioter Rotationsmaschinen

Charbin, 7. Sept. (Eigene Meldung). Die gesamte Sowjetrussische Presse hat am gestrigen Tage anscheinend auf behördliches Kommando einen Pressefeldzug gegen Japan und Mandschukuo eröffnet, in dem der Ostbahnstreit und insbesondere die Verhaftung mehrerer russischer Eisenbahnbeamter zum Anlaß starker Ausfälle gegen die japanische Politik genommen wird.

Die Sowjetrussischen Blätter stellen ferner die Behauptung auf, Japan plane eine

Besetzung der gesamten chinesischen Ostbahn

mit seinen Truppen. Es ergebe sich daraus für die Sowjet-Union die Notwendigkeit, für alle Fälle vorbereitet zu sein.

Zu den Beamtenverhaftungen erklären die Sowjet-Blätter, daß die Sowjets mit eventuellen Straftaten der verhafteten Beamten nichts zu tun hätten.

Wie aus Toki- gemeldet wird, ist man bestrebt, die

Wiederaufnahme des Nachtverkehrs

auf der chinesischen Ostbahn zumindest auf bestimmten Strecken schon für die allernächsten Tage zu erreichen. Trotzdem die ersten Vorverhandlungen auf erhebliche Schwierigkeiten stießen, ist anzunehmen, daß die dahingehenden Bestrebungen der japanischen und mandschurischen Behörden doch zum Erfolge führen werden.

Japans Antwortnote an UdSSR

Tokio, 7. Sept. Die japanische Antwortnote auf die sowjetrussische Beschwerdenote wegen der Verhaftung von Sowjetangestellten der Ostchinabahn weist die sowjetrussischen Beschuldigungen gegen einen Vertreter des japanischen Kriegsministeriums zurück und erklärt sie für vollkommen unberechtigt. Japan erwarte, daß Rußland seine Politik in der Mandschurei ändern und durch Taten die Friedensversicherungen bekräftigen werde, die in der letzten Zeit durch sowjetrussische Politiker gegenüber Japan abgegeben worden seien.

Erste Verlustliste aus USA

Neue blutige Zusammenstöße im Textilarbeiterstreik.

Newyork, 7. Sept. Es häufen sich die Meldungen über schwere blutige Zusammenstöße zwischen streikenden Textilarbeitern und Polizei. In allen Fällen beinahe mußten die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Am Donnerstag, dem 3. Tag des eigentlichen Streiks, war bereits frühmorgens eine Verlustliste von 6 Toten und 14 Verwundeten zu verzeichnen. In Honepath in Südkarolina kam es zu einem Angriff streikender Arbeiter auf die Angestellten eines Werks, die sich geweigert hatten, die Arbeit niederzulegen. Dabei wurden 8 Personen getötet und mehrere verletzt. In der Ortschaft herrscht infolge der Vorfälle große Erregung. In Greenville, ebenfalls in Südkarolina, wurde ein Streikender während eines Angriffs auf die Fabrikwache niedergeschossen. Aus Atlanta in Georgien wird gemeldet, daß einer der bei den gestrigen Zusammenstößen verwundeten Streikenden heute seinen Verletzungen erlegen ist. Nach Marion in Nord-Karolina mußten in aller Eile drei Kompagnien Staatsmiliz entsendet werden, ebenso zwei Kompagnien nach Concord.

In Warren im Staate Rhode Island versuchten die Streikenden eine Fabrik zu stürmen, deren Belegschaft die Arbeit noch nicht niedergelegt hatte. Obwohl die Polizei die Anlagen mit dem Gummiknüppel und mit Tränengas verteidigte, behaupteten die Streikenden das Feld. Die Fabrikleitung mußte den Betrieb, der 800 Mann beschäftigte, stillegen. Außerdem gelang es den Streikenden, einen der ihren, der von der Polizei festgenommen worden war, gewaltsam wieder zu befreien.

Streikbeschluß der internationalen Gewerkschaft der Frauenbekleidungsindustrie.

Der Gesamtexekutivrat der internationalen Gewerkschaft der Frauenbekleidungsindustrie hat den Streik für das Gebiet der Baumwollkleiderindustrie beschlossen. Man erwartet, daß von dem Ausstand sofort 50 000 Personen betroffen werden und daß sich diese Zahl fürderhin auf 125 bis 150 000 erhöhen wird.

Züge fahren ineinander

Schweres Eisenbahnunglück in Glasgow. — 2 Tote, 40 Verletzte.

Glasgow, 7. Sept. Kurz vor dem Glasgower Hauptbahnhof ereignete sich am Donnerstag ein schweres Eisenbahnunglück, durch das ein Lokomotivführer und ein Heizer getötet und mehr als 40 Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Lokomotiven zweier Personenzüge fuhren ineinander und stürzten um. Auch die drei ersten Wagen der beiden Züge stürzten um und wurden vollkommen zertrümmert. Vier Bahngleise sind durch zersplitterte Holzteile und verbogene Eisenstangen vollkommen blockiert. Sämtliche Rettungswagen der Stadt mit zahlreichen Aerzten wurden an die Unfallstelle entsandt.

Graf Potocki, der frühere Präsident des polnischen Roten Kreuzes, verhaftet. Aus Veranlassung des Staatsanwalts für besondere Angelegenheiten wurde am Donnerstag der frühere Präsident des polnischen Roten Kreuzes, Heinrich Graf Potocki, verhaftet. Graf Potocki ist vor zwei Tagen von dem Posten des Präsidenten des polnischen Roten Kreuzes zurückgetreten. Seine Verhaftung steht mit der Zyrardo-Angelegenheit in Zusammenhang.

Journalisten den Haien vorgeworfen

Der Offizier Florencio Garcia Gallardo wurde von dem Sanktionsgericht in Havanna zum Tode verurteilt, weil er 1929 einen venezolanischen Journalisten den Haien vorwarf, und zwar von Bord der Yacht des Präsidenten Machado. Ein Helfer bekam 11 Jahre Gefängnis.

Ißt und trinkt in Bewußtlosigkeit

Seit mehr als 80 Tagen liegt im King Edward-Hospital in Ealing ein einarmiger Mann, Fred Elton, den man nicht aus seiner Bewußtlosigkeit erwecken kann. Verletzungen hat er nicht. Außerdem ißt und trinkt er — wenn auch ganz langsam — in seiner Bewußtlosigkeit genügend, um am Leben zu bleiben.

50 Tonnen Diamanten als Schmuck

Ein Amsterdamer Diamantenexpert hat die Menge der geschnittenen und geschliffenen, als Schmuck getragenen Diamanten auf rund 50 Tonnen Gesamtgewicht geschätzt. Der Wert dieses Schmuckes, der an Hals und Händen schöner Frauen getragen wird, wird auf 700 Milliarden angegeben.

Tragödie im Tanzsaal.

Bei einem Tanzfest in Bo'neß brach ein junger Mann mit einem Herzstich vom Rücken aus tot zusammen. Der Täter ist vollkommen unbekannt. In dem Gedränge wurde die Tat erst bemerkt, als der Ermordete umfiel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 07-12/fragment/page=0014

„Wir wollen die Stoßtrupps des 3. Reichs sein"

(Fortsetzung von Seite 1.)

Vor der langen Front der Lehrabteilungen, die den Spaten auch weiterhin geschultert halten, stehen die Fahnen. Während 50 Fahnenschwinger ihre Kunst zeigen, melden sich im Sprechchor die einzelnen Gaue von Ost nach West und von Süd nach Nord, bis das Vorspiel in dem Rufe: „Ein Volk, ein Führer, ein Reich verklingt. „Wir sind die Kämpfer vom Bauernstand" braust über das Feld.

Und dann schwören die Männer des Spatens dem Führer die Treue: „Wir wollen die Stoßtrupps des Dritten Reiches sein, alles für Deutschland. In diesem Augenblick bricht wie ein Wunder aus dem schwer bewölkten Himmel die Sonne und spiegelt sich in den blank geputzten Waffen des Friedens. Ein Symbol von erhebender Größe.

Reichsarbeitsführer Hierl spricht die Begrüßung, knapp nach Art des alten Generalstabsoffiziers. Dann klingen die Worte des Führers über das weite Feld. Sie sind die höchste Ehrung, die einer Formation überhaupt zuteil werden kann. Die Arbeitsmänner haben sie verdient. Sie sind der Vortrupp des deutschen Sozialismus, sie sind Vorbild für alle jene, die sich erst einmal an den Gemeinschaftsgeist und die ihm entsprechenden sozialistischen Lebensformen herantasten müssen. Der Geist der Hingabe an eine große Aufgabe, der Treue und Kameradschaft sind hier zu Hause, wie sie einst im ganzen deutschen Volke bis in das letzte Gemeinwesen hinein Heimat gefunden haben sollen.

*

Und wieder brach die Sonne durch Wolkenberge. Wie auf allen Reichsparteitagen, so stand auch heute der Führer in seinem Wagen auf dem Adolf-Hitler-Platz zur Entgegennahme des Aufmarsches eines Teils seiner Getreuen. Der Platz bot das herrliche Bild des Vorjahres. Durch den Wegfall des Neptunbrunnens ist der Platz noch freier geworden. Man sieht wieder die altehrwürdigen Gebäude in dem Festschmuck der alten Reichsstadt. Dort, gegenüber dem Fenster, wo einst die Reichskleinodien in der Woche vor Ostern ausgestellt wurden, steht heute Deutschlands einziger Führer und grüßt seine Soldaten der Arbeit, die mit geschultertem Spaten in Zwölferreihen vorbeimarschieren. Wenn man sich vor Augen hält, daß viele dieser Arbeitsdienstmänner erst kurze Zeit den grauen Ehrenrock tragen, so muß man in ganz besonderem Maße diese Disziplinierung und Ordnung bewundern. Nicht weniger als 8½ Stunden vergingen, bis unter dem Jubel der Tausenden die letzten Reihen immer noch frisch und mit leuchtenden Augen — ganz Kraft und Glaube — vorüber zogen.

Die Liebe des Volkes zu seinen Arbeitsdienstmännern kannte nirgends Grenzen. Ueberall wurde als erster Arbeitsdienstgau der Gau Halle-Merseburg unter seinem Gauarbeitsführer Simon mit lautem Händeklatschen begrüßt. Der Arbeitsdienst ist ein Werk des deutschen Sozialismus, und der Gau Halle-Merseburg nimmt den Ruf für sich in Anspruch, stets Vorkämpfer gewesen zu sein für diesen Geist des nationalen Sozialismus. So war denn diese Ehrung gerade unserer Kolonnen nichts anderes als eine Anerkennung dessen, was in unserem Heimatgau, dem Gau der Arbeit, geleistet worden ist.

Die große Erziehungsschule der Deutschen hat ihren Ehrentag gehabt. Jeder Arbeitsdienstmann, der seinen Führer ins Auge schauen durfte, wird ein tiefes Erlebnis mit nach Hause nehmen, genau so wie der Führer die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß er in den Gauen der deutschen Heimat ein herrliches Heer sozialistischer Kämpfer besitzt, deren Leben tatsächlich die Erfüllung der höchsten Forderung ist, die der Nationalsozialismus an den deutschen Menschen stellt: Im Dienst am Volk zu leben.

Reichsarbeitsführer Hierl meldet seine 52000 Mann zur Stelle

Paris baut

Das Riesenhochhaus der Nationen!

2000 Meter hoch mit 666 Stockwerken — Flugzeugabwehr, Sanatorium und Observatorium in einem

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Nachdem es nunmehr feststeht, daß im Jahre 1937 in Paris trotz aller Bedenken eine Weltausstellung stattfinden soll, sind der Kommission der Weltausstellung sofort die Pläne zur Errichtung eines Riesenhochhauses eingereicht worden: Das phantastischste Projekt Europas, ein Hochhaus von 2000 Meter Höhe und mit einer erhofften Bedeutung — weit über die Weltausstellung hinaus.

2000 Meter über Paris!

Schon vor Jahresfrist, als die Idee der Pariser Weltausstellung 1937 erst noch fünfmal ein- und ausgepackt wurde, hörte man von einem Hochhaus, das alles übertreffen sollte — 800 oder gar 1000 Meter hoch.

Ein Jahr ist heute eine lange Zeit. Das Hochhaus wuchs inzwischen. In Neuyork starb einer der besten Hochhaus-Architekten und hinterließ der Menschheit die Pläne für ein Hochhaus über 2000 Meter. Wenn ein Amerikaner das erträumen konnte — weshalb sollten die Europäer es nicht ausführen — nach eigenen Entwürfen natürlich. Also 2000 Meter über Paris wird die höchste Spitze sein.

2000 Meter über den Issy-les-Moulineaux, wo einst in der Pariser Vorstadt die ersten Flugzeuge landeten, der einzige, weite und bebaubare Fleck direkt im Stadtgebiet. Und man braucht schon einen gehörigen Fleck Erde für dieses Haus.

„Wird ja doch nichts!" unken auch in Paris die Pessimisten. Vielleicht sind es die gleichen, die damals auch den Eiffelturm als „glatte Unmöglichkeit" verlachten.

666 Stockwerke...

Dem einen imponiert allein die Idee, dem anderen ist sie nichts ohne Zahlen. Wir sagten schon: 2000 Meter Höhe. 666 Stockwerke hat das Hochhaus. 210 Meter im Quadrat ist die Grundfläche. Drei große Plattformen wird es geben, also Unterbrechungen der glatten Baulinie. Bei 600 Meter Höhe, bei 1300 Metern und endlich bei 1800 Metern. Hier sollen 1. Flugzeuglandeplätze eingebaut werden, 2. Erholungshallen errichtet werden und 3. kann man hier (im gegebenen Falle) Flugzeugabwehrgeschütze einbauen, wie die Entwerfer der Pläne versicherten.

„Flugzeugabwehr — einer der Hauptzwecke!"

In einem engeren Kreis haben die Architekten, die die Pläne ausarbeiteten, gestanden, daß die Flugzeugabwehr sogar einer der Hauptzwecke dieses Turmes sei. Denn mit einem solchen Turm sei Paris unangreifbar. Gerade nach diesen letzten Manövern von Interesse...

Jean Lossier und Faure-Dujaric heißen die Architekten, die außerdem noch die wichtigsten Dinge verrieten, die in den Turm hinein sollen.

Flugplätze, Flugabwehr, Sanatorien erwähnten wir schon. Auf der Spitze wird sich eine meteorologische Station befinden, die übrigens bis nach London Lichtzeichen zu geben vermag, die einen großen Teil Frankreichs mit Ultrakurzwellen bestreichen kann.

„Unterwegs" nach unten sind zwei astronomische Observatorien vorgesehen, die wirklich hier über dem Dunst des Alltags liegen.

Handelshaus der Nationen?

Aber wir können noch von einem Plan einiges verraten, der sich um dieses Haus rankt. Man hat auch schon einen Namen gefunden für den Riesenkasten, ein Name, der die andere künftige Bestimmung umreißen soll: „Riesenhochhaus der Nationen!"

Es sind da nämlich (unterirdisch und sehr verschwiegen) in den letzten Wochen und Monaten Fäden gesponnen und Taster ausgestreckt worden, die auf die Einrichtung einer Welthandelszentrale in Paris abzielen.

In allem Ernst: man will über den Gedanken einer vorübergehenden und schnell vergessenen Weltausstellung hinweg und hinaus eine bleibende Einrichtung schaffen, die etwa einem Handelshaus der Nationen entspricht.

Ursprünglich wollte man ein eigenes Gebäude zu diesem Zweck errichten, doch dann entschloß man sich, die nun einmal auszubauenden Räume dieses an sich schon sehr kostspieligen Riesenturmes für dieses Handelshaus der Nationen zu verwerten.

Etwas phantastisch.

Ausgegangen ist die Idee von Henri Beranger, unterstützt wurde sie von Madame de Jouvenel und ihren Freunden. Man hat angeblich mit Barthou, mit Benesch und Mussolini den Gedanken besprochen. Jede Nation soll in diesem Haus Ausstellungsräume haben, jede Nation soll aber auch hier einen bevollmächtigten Vertreter besitzen, der in der Lage ist, bei einem sich immer mehr als notwendig erweisenden Warenaustausch Mittelsmann für sein Land zu spielen. Unbestreitbar eine interessante, eine phantastische und keineswegs unmögliche Idee, eine Idee, die über die 2000 Meter Höhe des Turmes und die 210 Meter Grundfläche am Issy-les-Moulineaux hinausgeht...

---

58 607 verschiedene Briefmarken gibt es.

In den letzten 12 Monaten sind 1700 neue Briefmarken auf dem Erdenrund herausgegeben worden. Insgesamt gibt es zur Zeit 58 607 verschiedene Marken. Den Rekord unter den neuen Markenherstellern hält Europa mit 542 Neuigkeiten.

Papierschnitzel aus der Lunge geholt.

Durch ein raffiniert erdachtes System von Instrumenten konnten in Australien in einem Kinderhospital einem 10jährigen Mädchen zwei Papierschnipsel aus der Lunge entfert werden, die vor drei Jahren dorthin geraten waren. Man drang mit einer „inneren Lampe" durch den Kehlkopf ein und fand die Störenfriede.

Man tätowiert sich in London.

Selbst in der sogenannten guten englischen Gesellschaft greift die „Sitte" um sich, sich tätowieren zu lassen. Freilich begnügen sich die Vorsichtigen mit kleinen Herzen, in Fliegengröße, auf dem Unterarm mit der Inschrift: „Auf ewig Dein!", — aber ohne Namen.

Flaschenpost reist 14 000 Meilen.

Bei der Barren-Insel wurde eine Flaschenpost angetrieben, die von zwei australischen Soldaten, Nelson und Roß, vor 17 Jahren bei Sierra Leone den Fluten anvertraut worden war. Sie enthielt letzte Grüße an die Heimat. Die Flaschenpost reiste 14 000 Meilen, ehe sie gefunden wurde. Einer der Absender lebt noch.

Antennenplauderei des Radiokritikus

Die Entwicklung der Lautsprecher – Heide-Feez

Als der Rundfunk vor 11 Jahren begann, war man stolz darauf, mit einem Kopfhörer einmal ein paar Töne einfangen zu können. Den Kopfhörer kannte man bereits von der Telegraphie und Telephonie her, und so war es eine Selbstverständlichkeit, daß ihn auch der Rundfunk übernahm. Doch sehr bald genügte der Kopfhörer nicht mehr, noch dazu man inzwischen ja auch besser und mehr hören konnte, und man suchte und fand sehr bald ein Mittel, um die Darbietung mehreren Hörern lassen zu können. Der Lautsprecher kam, mit dem man zuerst recht und schlecht besser hören konnte. Dabei blieb es nicht. Bald verlangte man schon in größeren Gaststätten und in Sälen zu hören. Heute verlangt man Lautsprecher, die zu Millionen sprechen sollen.

Mit diesen Aufgaben wuchs auch der Lautsprecher, und eine geschickte Reklame sprach schon zu allen Zeiten der Rundfunkepoche von dem „größten Lautsprecher der Welt". Man kann ja nun wohl den Lautsprecher nach seinen äußeren Abmessungen als größten Lautsprecher bezeichnen, und mann kennt ja solche „Riesendinger", die oft in der Wirkung nur ein Zwerg waren.

Man muß die Lautsprecher nach der Belastbarkeit bewerten. D. h. wieviel Energie kann ein Großlautsprecher aufnehmen und in Schall umsetzen?

Zur diesjährigen Funkausstellung wurden nun auch Groß- und Riesenlautsprecher herausgebracht, die man durchweg als ausgezeichnet bezeichnen kann. So hat eine bekannte Firma einen Konuslautsprecher herausgebracht mit einer Belastbarkeit von 150 Watt, der für Großveranstaltungen seinem Namen Ehre machen wird. Ein „kleiner" Lautsprecher für eine Belastbarkeit von 70 Watt ist in einem sogenannten Rundstrahler eingebaut und wird wahrscheinlich für den Gauparteitag in Halle verwendet werden.

Nun einmal grundsätzlich über die Frage: was sind Großlautsprecher überhaupt? — Es sind Lautsprecher, die 5 Watt Belastung vertragen. Alles, was darunter liegt, sind gute Lautsprecher für größere Räume, nie aber für eine Uebertragung auf freiem Felde.

*

Am Sonnabend fand in Halle sehr bald nach dem ganz großen und bedeutenden Heimatvortrag von Kreisleiter Dohmgoergen — eine humoristische Heimatveranstaltung statt, die den vielsagenden Namen „Heide-Feez" trug. Eine Sendung, die der Funkwart Heinrich Lepthien, der gleichzeitig den Gaukünstlerdienst leitet, verfaßt hatte. Eine Herrenpartie in die hallische Heide mit Gesang und Musik und fröhlichen Reden, die der hallische Komiker Erich Rathmann und der Ansager und Humorist Erich Zimmer mit Unterstützung des Funkquintetts, Käthe Nieke und Fritz Zschiesing mit seinem Funk-Kammer-Orchester und dem Komponisten August Richter.

Auf jeden Fall war das einmal eine Sonnabend-Sendung, wie wir sie öfters hören möchten. Schmiß, Laune und Tempo! So soll der Funk sein! F. L.

Ueberdimensionale Kunstbetrachtung

Der 70jährige Maler Karl Leipold hatte im Auftrage der Großen Deutschen Funkausstellung 1934 in Berlin ein großes Gemälde „Der Kosmos" geschaffen. Ueber dieses Bild war in der auf der Ausstellung verteilten Zeitschrift folgendes zu lesen:

„Wie wir erfahren, ist das von Karl Leipold für die Funkausstellung 1934 gemalte Bild „Der Kosmos" das größte Gemälde, das Deutschland jemals sah. Es hat eine Höhe von 8 Meter, eine Breite von 9 Meter, mithin eine Fläche von 72 Quadratmeter! Es ist im größten Atelier der Welt, nämlich der Halle VIII der Funkausstellung gemalt, die eine Länge von 140 Meter, eine Breite von 32 Meter und eine Höhe von 12 Meter hat. Der Himmel dieses „Kosmos" ist mit sieben Farben übereinandergemalt, mit einem Pinsel, der wenig mehr als Damenbreite hat. Ein Mathematiker hat ausgerechnet, daß zur Füllung dieser Fläche mit den verschiedenen Farbtönen Pinselstriche in einer Länge ausgeführt werden mußten, daß der Maler inzwischen die Gesamtlinie des Aequators von 40 000 Kilometer hätte anstreichen können. Das Gemälde wurde vor zwei Monaten begonnen, und es wird Tag und Nacht gearbeitet, um es zur Funkausstellung fertigzustellen. Das Gemälde von Leipold wird voraussichtlich auch eine Rekordzahl von Beschauern erreichen, da die Ausstellungsleitung mit 40 000 Menschen je Tag rechnet."

Eine solche Art der Kunstbetrachtung scheint uns noch erstaunlicher als die Dimensionen dieses Gemäldes, denn mit solcher Nachahmung von übelstem Amerikanismus führt man bestimmt nicht das Volk zum Kunstverständnis, wie wir es heute doch alle anstreben, sondern man sät schlimmste Mißverständnisse. Aber auch der Maler Karl Leipold, der wirklich ein Künstler von Rang ist, ist uns zu gut, als daß mit seinem Werk ein solch frivoles Spiel getrieben wird. Wenn wir nämlich ein Kunstwerk nach seiner Größe und nach seinem Materialwert betrachten, kommen wir schließlich dazu, die Riesenschinken eines Paul Thumann höher zu bewerten als die kleinen Bildchen eines Spitzweg. Die Konsequenz würde sein, einen prachtvollen Rahmen höher einzuschätzen als das Bild. Das klingt komisch und könnte es auch sein, wenn nicht dieses Beispiel mit dem Riesengemälde der Funkausstellung eigentlich traurig und bedenklich stimmen würde.

Die Bühne der modernen Dramen in München. Die „Münchener Kammerspiele" sind zur Zeit wohl die Bühne Deutschlands, welche die meisten modernen Dramatiker aufführt. Von lebenden Dichtern sieht der Spielplan folgende Werke vor: „Die Bauernpassion" von Billinger, „Der Weber von Bagdad" von Hjalmar Bergmann, „Der Herrscher" von Harald Bratt, „Bianca und der Juwelier" von Kurt Langenbeck, „Josef Filser" von Hans Fitz, „Verfasser unbekannt" von Hans Caspar von Zobeltitz, „Franziska Sachez" von Gottfried Kölwel, „Aber die Liebe ist die größeste" von Helene von Willemoes-Suhm, und „Die Frösche von Buschenbüll" von Bruno Wellenkamp.

Neue Bühnenwerke. Das Thalia-Theater in Hamburg hat für die nächste Spielzeit das Schauspiel „Geständnis" von Martin Gläser zur alleinigen Uraufführung für Deutschland erworben. Ernst Franck hat ein dreiaktiges Kammerspiel „Bluterbe" geschrieben, das jetzt an die Bühnen versandt wird. Das Lustspiel „Ein Mädel saniert die Firma" von Hans Bedhart wurde von den Bühnen Dresden, München, Halle, Bonn, Eisenach, Kottbus und Meißen zur Aufführung erworben. — Der Geistenbecker Schulrektor Heinrich Reiners hat ein Volksstück in 7 Bildern „Die Rose von Odenkirchen" geschrieben, das von der Geistenbecker Laienspielschar demnächst zur Uraufführung gebracht werden wird. — Der Münchener Komponist Alfred Zehelein hat eine Oper mit dem Titel „Dolomiten" vollendet.

Werbevorstellung des hallischen Stadttheaters auf dem Thingplatz zu Halle

Das Stadttheater beginnt seine Spielzeit mit einer Anzahl Werbevorstellungen auf dem Halleschen Thingplatz. Es gelangen zwei klassische Werke zur Aufführung: „Wallensteins Lager" von Friedrich Schiller, „Die Torgauer Heide" von Otto Ludwig.

Als Aufführungstage sind angesetzt der 16., 18., 19., 22. und 23. September. Die Vorstellungen beginnen um 20 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340907-12/fragment/page=0015

Nürnberg in Wort und Bild

1. Standarten der SA auf dem Marsch durch die Straßen Nürnbergs. — 2. Eines der Tore der Zeltstadt, die zur Unterbringung der verschiedenen Parteiorganisationen in Nürnberg-Langwasser errichtet wurde. — 3. Der Führer bei seiner Rede auf der Kulturtagung. — 4. Ein Uebersichtsbild von der Kulturtagung im Nürnberger Apollotheater — in der ersten Reihe (von links): Reichswehrminister von Blomberg — Ministerpräsident Göring — der Führer — Reichsleiter Rosenberg — der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß — der Stabschef der SA, Lutze — Reichsschatzmeister Schwartz. Hinter Schwartz der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley. Hinter Heß der Reichsbauernführer Darré. — 5. Das Podium im Apollotheater zu Nürnberg während der Kulturtagung. — 6. Standkonzert der Reichswehr, das vom Musikkorps des Infanterie-Regiments 21 auf dem Adolf-Hitler-Platz ausgeführt wurde. — 7. Im Heerlager der Arbeitsdienstmänner vor dem Aufmarsch.

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

In dieser Ausgabe: Bilder aus Nürnberg

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Impressumdruck. — Unangefordertte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Freitag, 7. September 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. | Nummer 209

52000 Arbeitssoldaten marschierten in Nürnberg

Heil Arbeitsmänner! / Heil, mein Führer!

Adolf Hitler: Das deutsche Volk soll durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen

In Nürnberg: Spaten über!

Der Tag des Arbeitsdienstes – Die Stoßtrupps des Dritten Reiches

Dr. Tr. Nürnberg, den 6. September 1934.

Der Donnerstag war der Tag des Arbeitsdienstes. Zum ersten Male sollte die graue Armee der Arbeitssoldaten vor dem Führer vorbeimarschieren. Seit Wochen war dies das Lieblingsgespräch unserer Kameraden vom Arbeitsdienst.

Vor einem Jahre wäre ein solcher Appell noch nicht möglich gewesen, da damals erst die Grundlagen zu diesem gewaltigen Werk geschaffen wurden. Die ersten Maßnahmen auf diesem Gebiet waren vollkommen zersplittert, die zentrale Organisation fehlte noch. Es ist das hervorragende Verdienst des Reichsarbeitsführers Hierl, aus diesem anfänglichen Nebeneinander in einem Jahre eine Einrichtung geschaffen zu haben, die in der Welt ihresgleichen sucht.

*

Der Arbeitsdienst hat längst die Herzen des deutschen Volkes erobert. Und dies konnte nicht anders sein, weil gerade er der lebhafteste und überzeugendste Ausdruck für die innere Wandlung ist, die Deutschland zum Teil hinter sich hat und zum Teil weiter durchmacht. An die Stelle einer an der Zukunft verzweifelnden, die Arbeit verachtenden und Volk sowie den Staat verachtenden Jugend sind die disziplinierten, gläubigen und aufbaufreudigen Friedenssoldaten Adolf Hitlers getreten.

Jawohl, es war die Armee des Friedens, die auf dem gewaltigen Zeppelinfeld gestern Musterung hielt. Unübersehbar schier die graue Masse, nur durchbrochen von den sich in schnurgeraden Reihen durchziehenden Fahnen mit den Symbolen des Arbeitsdienstes. Die Front ist gegen die riesige Tribüne gerichtet, über der das Hoheitszeichen in beinahe phantastischen Ausmaßen schwebt.

Langanhaltender Jubel kündet den Führer an. Es ist immer wieder das gleiche Bild, das Nürnbergs Straßen beherrscht, sobald die Ankunft des Führers im Bereiche der nächsten sechs Stunden zu erwarten steht. Ein Volk, das nicht müde wird, seinen Retter zu sehen. Und kaum ist er vorüber, so kann man hören, wie bereits die nächsten waghalsigen Pläne ausgeheckt werden, um noch einmal des Endlickes teilhaftig zu werden.

Der Führer an den Arbeitsdienst

„In diesem Augenblick sieht Euch zum ersten Male Deutschland!"

(Drahtbericht unseres Nürnberger Sonderdienstes.)

Nürnberg, 7. September. Der dritte Tag des Parteikongresses 1934 war dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst vorbehalten, der mit 52 000 Mann in einem großen Zeltlager in Langwasser Quartier bezogen hatte. Donnerstag brach der Arbeitsdienst schon gegen 6.30 Uhr morgens in zwei gewaltigen Säulen mit klingendem Spiel zur Zeppelinwiese auf, wo sich der Einmarsch in mustergültiger Ordnung abwickelte.

Als der Führer auf der Rednertribüne eintraf, meldete ihm Reichsarbeitsführer Hierl: „52 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten!" Der Führer grüßte: „Heil Arbeitsmänner! Donnernd schallt die Antwort aus 52 000 Kehlen: „Heil, mein Führer!" — Reichsarbeitsführer Hierl nahm kurz das Wort. (Rede folgt an anderer Stelle dieser Ausgabe.) In atemloser Stille tritt dann der Führer an das Mikrophon.

*

„Mein Parteigenosse Hierl!

Das Werk, das ich hier vor mir sehe, ist, ich weiß es, Ihr Werk. Den Dank für diese große Arbeit wird die ganze deutsche Nation abstatten, wenn der Segen und die Früchte dieser Arbeit dereinst erblühen.

*

Meine Arbeitsmänner!

Zum ersten Male nehmt Ihr an dem Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands teil. Zum ersten Male seid Ihr in dieser Form zum Appell vor mir und damit vor dem ganzen deutschen Volke angetreten. Ihr repräsentiert eine große Idee. Was ich in der Proklamation an das deutsche Volk verkünden ließ, erfährt durch Euch seine lebendige Verkörperung. Der Nationalsozialismus ist nicht eine reine Staatsauffassung, ist auch nicht eine Angelegenheit der äußeren Macht, sondern er ist als Weltanschauung eine Angelegenheit der Erziehung und damit der Zucht des ganzen Volkes.

Wir sind nicht Nationalsozialisten deshalb, weil wir die Macht besitzen, sondern wir wollen, daß Deutschland nationalsozialistisch wird, weil seine Söhne Nationalsozialisten sind!

Und Ihr seid nicht Nationalsozialisten deshalb, weil Ihr ein äußeres Lippenbekenntnis auf ein Programm abgelegt habt, sondern weil Ihr innerlich euch bemühen wollt, nach diesem Programm zu leben und nach ihm zu handeln.

uz für den Führer

ur Annahme des Kreuzes bereit

r Reichsminister des Innern in Nürnberg den Führer und Reichs- vom verewigten Reichspräsidenten von pferkreuz anzulegen. Reichs- Führer das Frontkämpferkreuz unter den Schreibens:

on dem verewigten Reichspräsidenten, burg, mit der Durchführung seiner Ver- Ehrenkreuzes beauftragte Reichsinnen- ntkämpfer des Weltkrieges das von anlegen zu wollen."

er erklärte sich zur Annahme bereit.

Die erdbraune Arbeitsgarde vor ihrem Zeltlager zum Abmarsch auf die Zeppelinwiese angetreten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 07-12/fragment/page=0017